



Studienabschlussarbeiten

Fakultät für Sprach- und
Literaturwissenschaften

Münchner Beiträge zur Sprachwissenschaft (Slavistik)

Bazhutkina, Alena:

Kasus im Russischen und Belarussischen
Genitivsubjekt der Negation im Russischen und
Belarussischen

Magisterarbeit, Sommersemester 2009

Gutachter: Schweier, Ulrich

Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

Ludwig-Maximilians-Universität München

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.12156>

Ludwig-Maximilians-Universität München

Institut für Slavische Philologie

SoSe 2009

Magisterarbeit

Wiss. Betreuer: Prof. Dr. Ulrich Schweier

Alena Bazhutkina

Kasus im Russischen und Belarussischen

Genitivsubjekt der Negation im Russischen und Belarussischen

bazhutkina@googlemail.com

MA/10. Semester

Abgabetermin: 01.10.2009

Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	3
Kapitel 1. Babby zum Genitivsubjekt der Negation.....	6
Kapitel 2. Partee und Borshev zum Genitivsubjekt der Negation.....	10
Kapitel 3. Padučeva zum Genitivsubjekt der Negation.....	14
Kapitel 4. Existenziale/lokative Sätze und ihre negierten Entsprechungen: Problematik der Abgrenzung.....	18
Kapitel 5. Genitivsubjekt und der referentielle Status der Nominalgruppe.....	24
Kapitel 6. Thema-Rhema-Struktur von Babby vs. Perspektivische Struktur (Perspectival Structure) von Partee/Borshev.....	29
Kapitel 7. Beobachter (<i>Наблюдатель</i>).....	40
Kapitel 8. Semantisches Verbleichen (semantic bleaching) des Verbs in Genitivkonstruktionen.....	44
Kapitel 9. Genitivverben (nach Padučeva).....	50
Kapitel 10. Das Verb ‚ <i>быть</i> ‘/ ‚ <i>быць</i> ‘.....	65
Kapitel 11. Kontextuelle Einschränkungen für das Genitivsubjekt bei einem Genitivverb.....	78
Schlussfolgerung.....	83
Literaturverzeichnis.....	86
Abkürzungsverzeichnis.....	90

Einführung

Die vorliegende Magisterarbeit ist dem Thema ‚Das Genitivsubjekt der Negation im Russischen und Belarussischen‘ gewidmet. Die negierten Konstruktionen, die aus einem unpersönlichen Verb und einem Subjekt im Genitiv bestehen, sind in beiden Sprachen sehr häufig. Bemerkenswert ist dabei, dass neben den negierten Konstruktionen, in denen das Subjekt im Genitiv obligatorisch ist, Beispiele existieren, in denen sowohl das Genitiv- als auch das Nominativsubjekt möglich ist. Die anderen Konstruktionen lassen wiederum nur ein Subjekt im Nominativ zu. Wie bei jeder sprachlichen Erscheinung wäre anzunehmen, dass diese Phänomene nicht zufällig, sondern motiviert sind. Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, einige bereits vorhandene Ansätze zu diesem Thema gründlich zu analysieren und zu vergleichen. Dabei wird der Versuch unternommen, die möglichen Erklärungen für das Phänomen ‚Genitivsubjekt der Negation‘ zu liefern. Als Nebenziel wird der Vergleich der beiden Sprachen (Russisch und Belarussisch) hinsichtlich dieser Erscheinung angesehen. Da alle Ansätze, die zu diesem Vergleich herangezogen werden, ausschließlich dem Russischen gewidmet sind, wird in erster Linie geprüft, ob die Erklärungen und die Methoden, die diese Ansätze liefern, auch auf die belarussische Sprache anwendbar sind. Da die primäre Methode dieser Arbeit die theoretische Darstellung ist, werden die beiden Sprachen im Rahmen dieser theoretischen Darstellung verglichen, was selbstverständlich für einen vollständigen Vergleich nicht so ausreichend wie z. B. eine komparative Studie ist. Aus Platzgründen wird darauf verzichtet.

Das Thema ‚Genitivsubjekt der Negation‘ gehört seit Jahren zu den spannendsten Forschungsthemen in der Russistik. Es sind bereits mehrere fruchtbare Werke auf diesem Gebiet erschienen, die sich in Bezug auf die Herangehensweise an dieses Problem unterscheiden. Zu nennen sind vor allem die Arbeiten von Leonard Babby, der sich als einer der ersten Autoren mit diesem Thema im Rahmen der Negation im Russischen befasst hat (Babby 1980a, 1980b); ferner Elena Padučeva, die eine sehr interessante Herangehensweise an dieses Problem hat, die sie als ‚syntaktische Semantik‘ bezeichnet (Padučeva 1997, 2005). Barbara Partee und Vladimir Borschev haben dem Thema ‚Genitivsubjekt‘ mehrere ihrer Artikel gewidmet, in denen sie lexikalische und kompositionelle Semantik zu vereinbaren versuchen, um die Erscheinung ‚Genitivsubjekt‘ zu erklären (Borschev/Partee 2001, Partee/Borschev

2002, 2006, 2007). So versucht Babby das Genitivsubjekt durch unterschiedliche Wirkungsbereiche der Negation in deklarativen und existenzialen Sätzen zu erklären und verbindet das Ganze mit der Thema-Rhema-Struktur. Padučeva beschäftigt sich mit den semantischen Aspekten der Verben, die ein Genitivsubjekt zulassen, und weist auf den Zusammenhang des Genitivsubjekts mit dem referentiellen Status der jeweiligen Nominalgruppe hin. Partee/Borschev sehen die Wahl des Kasus des Subjekts (Nominativ oder Genitiv) als Folge einer diathetischen Verschiebung an und schlagen eine strukturelle Gliederung der Sätze vor, die sie perspektivische Struktur nennen (Perspectival Structure). Da diese Forscher sich intensiv mit dem Thema ‚Genitivsubjekt‘ beschäftigt und auf diesem Gebiet bedeutende Fortschritte erzielt haben, werden ihre Ansätze als Grundlage für die vorliegende Arbeit herangezogen. Die anderen Autoren, die sich mit diesem Thema auseinandergesetzt haben, sind: Perelmutter (2005), Guiraud-Weber (2003), Babyonyshev (2001). Das Genitivsubjekt stellt ein sehr komplexes Forschungsthema dar, das viele sprachliche Aspekte (z. B. Verbsemantik, kommunikative Gliederung des Satzes, kontextuelle Umgebung, die Art der Negation, referentieller Status der Nominalgruppe u. a.) gleichzeitig einbezieht. Außerdem es ist sehr schwierig, alle diese Aspekte gleichzeitig zu berücksichtigen und das Ausmaß ihres Zusammenwirkens zu bestimmen. Aus diesem Grund werden auch die Werke von Autoren herangezogen, die sich nicht unmittelbar mit diesem Thema beschäftigt haben, deren Werke aber bei der Analyse sehr hilfreich sein können: Arutjunova (1976), Apresjan (1985, 1997), Chvany (1992) u. a. Das Thema ‚Genitivsubjekt‘ liefert ständig neue Diskussionspunkte und wird jedes Mal entsprechend dem Forschungsstand aufs Neue aktualisiert. Aus diesem Grund wurde es als Gegenstand der Untersuchung für die vorliegende Arbeit gewählt.

Die vorliegende Arbeit besteht aus 11 Kapiteln. In den ersten drei Kapiteln werden die Ansätze der Autoren kurz dargestellt, die für die nachfolgende Analyse von Bedeutung sind. Im Kapitel 4 wird ausführlich auf die Kriterien eingegangen, die Babby zur Unterscheidung von existenzialen und deklarativen Sätzen aufgestellt hat und die nach seiner Auffassung ausschlaggebend für das Auftreten des Genitivsubjekts sind. Der Autor kommt zu der Schlussfolgerung, dass das Genitivsubjekt eine für existenziale Sätze typische Erscheinung ist. Da aber in beiden zur Analyse gezogenen Sprachen noch ein Satztyp existiert, in dem das Subjekt im Genitiv weit verbreitet ist (die sogenannten lokativen Sätze) und der seiner Struktur nach den existenzialen Sätzen

ähnlich ist, wird der Versuch unternommen, diesen Satztyp in das Schema von Babby einzugliedern und Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen ihm und anderen Satztypen zu bestimmen. Im fünften Kapitel geht es um die referentiellen Eigenschaften der Nominalgruppe, die für die Zugehörigkeit der Nominalgruppe zu einem bestimmten Satztyp und somit für die potenzielle Möglichkeit dieser Nominalgruppe, im Genitiv aufzutreten, entscheidend sind. Es werden außerdem kurz die Grundlagen der Referenztheorie von Padučeva dargestellt, die als ‚Oberthema‘ für ‚Genitivsubjekt der Negation‘ angesehen werden kann. Im Kapitel 6 werden zwei Schlüsselbegriffe von zwei Ansätzen verglichen und analysiert: die Thema-Rhema-Struktur von Babby und die perspektivische Struktur von Partee/Borschev. Die beiden Strukturen weisen sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede auf; dabei erklärt jede auf ihre eigene Weise das Auftreten der Genitivkonstruktion. Im Kapitel 7 wird der Begriff ‚Beobachter‘ (*Наблюдатель*) unter die Lupe genommen. Padučeva sieht den ‚Beobachter‘ als Experiencer an, der auf der Oberfläche der Konstruktion nicht ausgedrückt werden kann. Seine ‚Teilnahme‘ an der in einer Äußerung beschriebenen Situation wird aber durch das Genitivsubjekt ersichtlich. Besonders hilfreich ist der ‚Beobachter‘ für die sogenannten perzeptiven Konstruktionen sowie für Konstruktionen mit dem Verb ‚*быть*‘/‘*быць*‘. Im Kapitel werden exemplarisch verschiedene Konstruktionen demonstriert, die einen Beobachter voraussetzen. Das Kapitel 8 ist der Eigenschaft des Verbs gewidmet, die in der Linguistik als ‚semantic bleaching‘ bezeichnet wird. Dieser Eigenschaft unterliegen manche Verben in bestimmten (‚existenzialen‘) Kontexten; als Folge fungieren diese Verben als das existenziale Verb ‚sein‘ und können somit unter Negation ein Subjekt im Genitiv annehmen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der Herangehensweise von Partee/Borschev an dieses Phänomen geschenkt: Die Autoren betrachten ‚semantic bleaching‘ als die eigentliche Bedeutung des Verbs in einem bestimmten Kontext; diese Bedeutung resultiert aus verschiedenen kontextuellen ‚Axiomen‘ (meaning postulates) und macht das Verb dem ‚existenzialen‘ Verb ‚sein‘ äquivalent. Es wird außerdem geprüft, ob die Erfüllung dieser Äquivalenz eine ausreichende Bedingung für das Annehmen eines Subjekts im Genitiv durch das ‚desemantisierte‘ Verb ist. Das neunte Kapitel ist den Genitivverben von Padučeva gewidmet. Darunter werden die Verben und Verbformen verstanden, die potenziell ein Genitivsubjekt unter Negation annehmen können. Auf eine vollständige Auflistung von Verben wird im Rahmen dieser Arbeit verzichtet; es werden exemplarisch einige Gruppen von Verben angeführt sowie die Ausnahmen zu jeder Gruppe. Dabei werden

Parallelen zum Belarussischen gezogen. Im Kapitel 10 wird das Verb ‚быць‘/‘быць‘ gesondert analysiert. Es wird gezeigt, dass es eine besondere Stelle in der Gruppe der Genitivverben einnimmt. Die Besonderheiten des Verbs sind vor allem durch seine Semantik, genauer: durch seine Mehrdeutigkeit, zu erklären. Im letzten Kapitel wird auf kontextuelle Faktoren eingegangen, die das Subjekt im Genitiv verhindern können. Die meisten russischen Beispiele, die in der vorliegenden Arbeit angeführt werden, sind den oben genannten Autoren entnommen, einige von ihnen stammen aus dem russischen Sprachkorpus (www.ruscorpora.ru). Die belarussischen Beispiele stammen entweder aus literarischen Werken oder werden aus dem Russischen übersetzt.

1. Babby zum Genitivsubjekt der Negation

Leonard Babby hat als einer der ersten Linguisten versucht, das Phänomen Genitivsubjekt der Negation systematisch zu erklären. Im Rahmen seiner Arbeit „Existential Sentences and Negation in Russian“ (1980a) beschäftigt er sich mit dem Genitivsubjekt im Rahmen existenzialer Sätze. Sowohl die von ihm ausgearbeiteten Grundprinzipien zur Unterscheidung von existenzialen und deklarativen (prädikativen) Sätzen als auch seine Herangehensweise an die Negation und die Thema-Rhema-Struktur dienen als Grundlagen und Ausgangspunkte für viele weitere Ansätze, darunter für die von Partee/Borschev (2002, 2004, 2007a). Wie schon angedeutet wurde, weist Babby der Unterscheidung zwischen existenzialen und deklarativen Sätzen die Schlüsselrolle bei der Erklärung des Genitivsubjekts zu. Zentral für die Unterscheidung dieser Sätze ist nach Babby ihre Thema-Rhema-Struktur, die in dem Skopus der Assertion/Negation ihren Ausdruck findet. Existenziale und deklorative Sätze haben unterschiedliche Thema-Rhema-Struktur: Existenziale Sätze bestehen aus einem untrennbaren rhematischen Teil, der sowohl das Verb als auch die Nominalgruppe einschließt. Zusammen bilden diese Teile eine Assertion über die Existenz des Subjekts. Der deklorative Satz besteht aus zwei Teilen: das Subjekt, das präsupponiert wird, gehört zum Thema; das Verbalprädikat bildet das Rhema der Äußerung. Dabei befindet sich die thematische Nominalgruppe im Unterschied zum rhematischen Verbalprädikat außerhalb des Skopus der Assertion. Bei der Verneinung fällt normalerweise das Rhema der Äußerung unter den Skopus der Negation: „When an assertive sentence is negated,

its scope of negation is determined by its underlying rheme; the theme accordingly falls *outside the scope of negation*” (Babby 1980a:103). Folglich befinden sich in existenzialen Sätzen sowohl das Subjekt als auch das Prädikat unter Negation. Das Subjekt in deklarativen Sätzen bleibt durch die Negation unberührt. Das Ganze kann man schematisch auf die folgende Weise darstellen (vgl. Babby 1980a:72):

(1)	AFFIRMATIVE	NEGATED
EXISTENTIAL	[_{Scope of A} VP NP] ⇒ NEG	[_{ne} VP NP] _{gen}
DECLARATIVE	NP [_{Scope of A} VP] ⇒ NEG	NP _{nom} [_{ne} VP]

Aus dem Schema wird ersichtlich, dass das Subjekt in existenzialen negierten Sätzen im Genitiv erscheint: So markiert der Genitiv die Negation des ganzen Satzes (allgemeine Verneinung) und drückt die Nicht-Existenz des Subjekts aus. Dabei kann ein Subjekt nur dann im Genitiv auftreten, wenn es sich im Skopus der Negation befindet: “An NP can be marked genitive in the scope of negation if and only if it is in the scope of sentence negation, i.e., provided that both the NP and the verb are in the scope of negation. It follows from this that the genitive of negation in Russian can be regarded *as an explicit marker of sentence negation*” (Babby 1980a:111-112). In deklarativen Sätzen wird das Subjekt nicht verneint und tritt somit im Nominativ auf.

- (2) a. *Из полка пришел ответ*_{RHEMA} (AES) - *Ответа*_{GEN} *из полка не пришло* (NES)
 b. *Ответ*_{THEMA} *из полка пришел* (ADS) - *Ответ*_{NOM} *из полка не пришел* (NDS)
- (3) a. *3 полка прыйшоў адказ*_{RHEMA} (AES) - *Адказу*_{GEN} *3 полка не прыйшло* (NES)
 b. *Адказ*_{THEMA} *3 полка прыйшоў* (ADS) - *Адказ*_{NOM} *3 полка не прыйшоў* (NES)

So enthalten die negierten Varianten in den Beispielen (2a) und (3a) die Informationen darüber, dass keine Antwort in einem bestimmten Ort angekommen ist, folglich es in diesem Ort keine Antwort gibt. Die negierten Beispiele (2b) und (3b) liefern dagegen die Information, dass aus dem Regiment eine Antwort geschickt wurde; sie ist aber nicht angekommen (vgl. Borschev/Partee 2002b:62).

Für negierte existenziale Sätze führt Babby noch zwei Bedingungen (a) und (b) ein, damit das Schema (1) funktioniert (vgl. Babby 1980a:144):

(4) NEG

[Rheme V NP] \Rightarrow [_{ne} VP NP_{gen}]

- (a) NP is indefinite
- (b) V is semantically empty

Aus diesem Thema folgt, dass nur ein indefinites Subjekt unter Negation im Genitiv auftreten kann. Das ist damit verbunden, dass in einem existenzialen Satz ausgesagt wird, ob das Subjekt einen Referenten hat (zur Referenz s. Kapitel 5), d. h. ob das, was es bezeichnet, existiert oder nicht existiert (vgl. Babby 1980a:136). Erst dann kann das Subjekt konkretisiert und individualisiert werden. Das Verb in existenzialen Sätzen ist im Vergleich zu demselben Verb in deklarativen Sätzen semantisch ‚leer‘, d. h. seine Bedeutung entspricht dem existenzialen Verb ‚sein‘.

Der Ansatz von Babby leistete einen großen Beitrag zum Thema ‚Genitivsubjekt‘. Die Ergebnisse seiner Forschung hat der Autor in seinem Schema (1) abgebildet, das sehr logisch und klar zu sein scheint. Leider umfasst es nicht alle Beispiele mit einem Subjekt im Genitiv. Der Verwendungsbereich des Genitivsubjekts überschreitet im Russischen und Belarussischen die Grenze der existenzialen Sätze. Aus diesem Grund bleiben viele Fragen zu diesem Thema bis heute offen. Es ist unklar, ob Babby die folgenden Beispiele ebenfalls den existenzialen Sätzen zurechnen würde: Das Subjekt erscheint hier im Nominativ, obwohl der Satz existential ist.

(5) *Русалки_{NOM} не существуют*

(6) *Русалкі_{NOM} не існуюць*

Außerdem verfügen russische und belarussische existenziale Sätze über eine unterschiedliche kommunikative Struktur, die nicht immer in das Schema von Babby passt. So gehört laut Borschev und Partee das Wort ‚кефир‘ im Beispiel (7a) zum Thema (s. auch Beispiel (63)) und im Beispiel (7b) zum Rhema, obwohl es in beiden Fällen im negierten Satz im Genitiv steht, was der Behauptung von Babby widerspricht, dass nur ein rhematisches Subjekt unter Negation im Genitiv auftreten kann (vgl. Borschev/Partee 2002b:64).

(7) а. [Я искал **кефир** и зашел в магазин на углу.] **Кефира**_{GEN,THEMA} в магазине не было

б. [Я зашел в магазин на углу.] В магазине не было **кефира**_{GEN,RHEMA}

Der nächste Einwand von Partee/Borschev richtet sich gegen die Annahme von Babby, dass sich das Nominativsubjekt in einem negierten existenzialen Satz außerhalb des Skopus der Negation befindet. Nominalgruppen mit der negierenden Partikel ‚ни‘/ ‚ні‘, auch mit den Wörtern ‚никто‘/ ‚ніхто‘, ‚никакой‘/ ‚ніякі‘, ‚ни один‘/ ‚ніводны‘ ermöglichen durch ihre lexikalische Bedeutung ein Nominativsubjekt, das sich im Skopus der Negation befindet (s. auch Beispiele (66), (67)).

(8) а. Мы надеялись, что на семинаре будут студенты. Но **ни один студент**_{NOM} там не был

б. Мы надеялись, что на концерте будут студенты. Но **ни одного студента**_{GEN} там не было

Trotz des Unterschieds in der Präsupposition (s. dazu Beispiele (66), (67)), befinden sich beide Subjekte im Skopus der Negation: „So either Theme/Rheme does not determine Nom/Gen, or it does not correlate with outside/inside scope of negation“ (Partee/Borschev 2006b:3).

Laut Babby ist das Genitivsubjekt unter Negation nur den existenzialen Sätzen eigen (1980a:69). Außerdem muss die Nominalgruppe laut dem Schema (4) in einem negierten existenzialen Satz indefinit sein. Dennoch sind in beiden Sprachen die Konstruktionen verbreitet, die ein Genitivsubjekt bei Eigennamen und bei definiten Nominalgruppen zulassen.

(9) **Ивана**_{GEN,DEF} не было дома

(10) **Колішняга старага раўніўца літаратурнай газэтнай мовы Міколы Аўчарова**_{GEN,DEF} ўжо не было ў рэдакцыі (V. Букаў „Doŭgaja daroga dadomu“)

Babby unterscheidet die Sätze dieser Art von den existenzialen und deklarativen und bezeichnet sie als lokative Sätze (vgl. Babby 1980a:99). Leider nimmt er in seinem Ansatz keine Stellung bezüglich der Verwendung des Genitivsubjekts in diesen Sätzen.

Babby empfiehlt dieses Thema als Anregung für die weitere Forschung, weist aber darauf hin, dass die Antwort auf die Frage in dem existenzialen Verb ‚*sein*‘ liegen könnte. Da vorwiegend dieses Verb in lokativen Konstruktionen vorkommt, ist es möglich, dass die Grammatik diese Konstruktionen automatisch als existenziale behandle (vgl. Babby 1980a:124). Unklar bleibt die Frage, ob solche Sätze auch unter Umständen als existenzial interpretiert werden können. Diese Einzelfragen führen zu den allgemeineren Problemen, die in der Slavistik noch keinen einheitlichen Standpunkt gefunden haben, z. B. das Problem der Definition und der Abgrenzung der existenzialen Sätze und ihrer negierten Entsprechungen; die Begriffe ‚Thema-Rhema‘ und ‚Skopus der Assertion/Negation‘, die eine präzisere Herangehensweise verlangen. Die Bedingungen (a) und (b) aus dem Schema (4), die in einem negierten existenzialen Satz erfüllt werden müssen, stellen ebenfalls ein wichtiges Diskussionsthema dar und werfen die Fragen auf, in welchem Zusammenhang sich das Genitivsubjekt und die Definitheit der Nominalgruppe befinden und warum ein existenzialer Satz nur ‚semantisch leere‘ Verben duldet? Wie erfolgt diese ‚Desemantisierung‘ der Verben? Ob es möglich ist, von vorne herein zu bestimmen, welche Verben dieser ‚Desemantisierung‘ unterliegen können und somit eine Klasse von ‚Genitivverben‘ auszugliedern? Diese Fragen und Probleme werden in den unten folgenden Kapiteln ausführlicher behandelt.

2. Partee und Borschev zum Genitivsubjekt der Negation

Das Gesamtwerk von Barbara Partee und Vladimir Borschev zum Thema ‚Genitivsubjekt der Negation‘ ist sehr umfangreich. Die Autoren versuchen die Genitivkonstruktion vor allem aus der Sicht der kompositionellen Semantik zu erklären. Sie räumen aber ein, dass viele andere sprachliche Aspekte in die Analyse des Phänomens ‚Genitiv der Negation‘ miteinbezogen werden müssen, was dieses Thema recht komplex und vielschichtig macht:

The problem of Genitive of Negation in Russian existential sentences is endlessly interesting and difficult because it relates so strongly to so many different kinds of principles from morphology to pragmatics, and because the structures involved are of necessity highly theory dependent and hence subject to change with changes in theoretical frameworks. (Borschev/Partee 2001:50)

Als Ausgangspunkt für Partee/Borschev dient der Ansatz von Babby. Die Autoren haben die zentralen Punkte dieses Ansatzes übernommen und dabei die ganze Forschung zum Thema ‚Genitivsubjekt der Negation‘ differenzierter gemacht. Außerdem haben die Autoren den Versuch unternommen, auf die Fragen einzugehen, die im Ansatz von Babby unbeantwortet bleiben. Das wichtigste Verdienst von Partee/Borschev besteht darin, dass sie in Anlehnung an das Werk von Babby ausschlaggebende Begriffe zur Erklärung der Genitivkonstruktion eingeführt haben. Zentral in ihrer Auffassung ist der Begriff der ‚perspektivischen Struktur‘ (Perspectival Structure), der eine Unterscheidung zwischen den existenzialen und nicht-existenzialen Sätzen auf Grund der im Satz dargestellten Situation ermöglicht. Die Autoren unterstreichen, dass ihre perspektivische Struktur gewisse Ähnlichkeiten mit der Thema-Rhema-Struktur von Babby hat, aber mit ihr nicht identisch ist. In Anlehnung an Arutjunova haben die Autoren Aktanten eines existenzialen Satzes ausgegliedert (vgl. Arutjunova 1976:212). Diese Aktanten sind: ein existenziales Verb (BE), das Subjekt (THING) und der Ort (LOCation) (vgl. Partee/Borschev 2004:5). Dementsprechend hat ein existenzialer Satz die folgende Struktur: BE(THING,LOC).

(11) *В этом краю* (Localizer) *есть* (Existential Verb) *леса* (Existing Object)

(12) *Каля возера* (Localizer) *ёсць* (Existential Verb) *вузкая сцежка* (Existing Object)

Man kann sagen, dass THING und LOC die Rollen des existenzialen Verbs (BE) sind und somit die Partizipanten an der Situation oder an dem Zustand; dabei kann der Partizipant LOC im Satz nicht genannt, sondern implizit ausgedrückt werden (vgl. Partee/Borschev 2004:5).

(13) *Мороза*_{GEN} *не чувствовалось*

(14) *Мароза*_{GEN} *не адчувалася*

In diesen Sätzen wird ein Ort impliziert, in dem jemand ‚den Frost nicht fühlt‘. Daraus wird von den Autoren das Prinzip der Relativität der Existenz abgeleitet (vgl. Partee/Borschev 2004:6).

(15) **“EXISTENCE IS RELATIVE” PRINCIPLE:** Existence (in the sense relevant to AES’s and NES’s) is always relative to a LOC(ation)

Die Relativität der Existenz zu einem bestimmten Ort ermöglicht es, die sogenannten lokativen Sätze (Beispiele (9), (10)), die ein definites Subjekt im Genitiv zulassen, mit den existenzialen zusammenzuführen. Somit besteht der Unterschied zwischen existenzialen/lokativen und deklarativen Sätzen laut Partee/Borschev in der Organisation dieser Sätze im Hinblick auf ihre perspektivische Struktur: In einem existenzialen Satz bildet immer der Ort das perspektivische Zentrum, in einem deklarativen Satz befindet sich dagegen das Subjekt im perspektivischen Zentrum. Schematisch sieht das wie folgt aus:

- (16) a. Struktur deklarativer Sätze: BE(THING, LOC)
b. Struktur existenzialer Sätze: BE(THING, LOC)

Borschev und Partee behaupten, dass das perspektivische Zentrum immer präsupponiert wird (vgl. Partee/Borschev 2004:6). Dementsprechend wird in deklarativen Sätzen die Existenz des Subjekts, in existenzialen Sätzen die des Ortes präsupponiert. In einem deklarativen Satz ist demzufolge die Rede davon, in welchem Ort sich das präsupponierte Subjekt (nicht) befindet; in einem existenzialen Satz wird darüber berichtet, ob und welche Lebewesen/Gegenstände in einem präsupponierten Ort (nicht) vorhanden sind. Die Semantik des negierten existenzialen Satzes beschreiben die Autoren folgenderweise: „An NES denies the existence of the thing(s) described by the *subject NP in the Perspectival center LOCation*“ (Partee/Borschev 2004:7). Es wird ersichtlich, dass existenziale und deklarative Sätze eine ähnliche Aktantenstruktur haben, dabei wird die Situation in diesen Sätzen auf unterschiedliche Weise dargestellt, was den eigentlichen Unterschied zwischen beiden Satztypen ausmacht: sie unterscheiden sich nur durch das perspektivische Zentrum. Unter Negation tritt das Subjekt in existenzialen/lokativen Sätzen im Genitiv auf, in deklarativen Sätzen im Nominativ.

Die Unterteilung in deklarative und existenziale Sätze von Babby und von Partee/Borschev fällt im Großen und Ganzen zusammen (ausgenommen lokative Sätze). Der Unterschied besteht darin, dass Babby sich bei dieser Unterscheidung primär nach der Thema-Rhema-Struktur richtet; bei Partee/Borschev spielt dabei die perspektivische Struktur eine zentrale Rolle. Die Erklärung der Genitivkonstruktion von Borschev/Partee ist sehr plausibel und hat viele Vorteile. Sie ist unproblematisch bei

allen negierten Sätzen sowohl mit dem Genitiv- als auch mit dem Nominativsubjekt anzuwenden. Problematisch ist, diese Unterscheidung bei affirmativen Sätzen durchzuführen: In affirmativen Sätzen wird das nicht im perspektivischen Zentrum befindende Subjekt nicht durch den Genitiv markiert. Demzufolge sieht eine affirmative Entsprechung sowohl für den negierten deklarativen als auch für den negierten existenzialen/lokativen Satz gleich aus (Beispiele (17), (18)). Dementsprechend ist entweder die perspektivische Strukturierung und somit die Unterteilung in deklarative und existenziale Sätze nur unter Negation möglich oder man braucht weitere Kriterien, um eine solche Unterscheidung in affirmativen Sätzen durchzuführen.

(17) a. *Иван был на лекции*

b. *Иван_{NOM} не был на лекции*

c. *Ивана_{GEN} не было на лекции*

(18) a. *Гасцініца была пабудавана*

b. *Гасцініца_{NOM} не была пабудавана*

c. *Гасцініцы_{GEN} не было пабудавана*

Die Sätze (17a) und (18a) könnten affirmative Entsprechungen für beide negierten (deklarative und existenziale) Varianten (b) und (c) sein. Wenn das stimmt, stellt sich die Frage, ob die Unterscheidung in deklarative und existenziale für manche affirmativen Sätze überhaupt relevant sei? Kann man eine perspektivische Gliederung in affirmativen Sätzen auf eine andere Weise vollziehen? Auf diese Beispiele wird im Kapitel 4 zurückgegriffen, das der Frage nach der Abgrenzung von existenzialen und lokativen Sätzen gewidmet ist.

Das andere Problem im Ansatz von Partee/Babby besteht darin, dass, wenn man von dem Prinzip der Relativität der Existenz ausgeht, alle Sätze, die unter Negation ein Genitivsubjekt haben, als existenzial angesehen werden können. Das kommt etwas vereinfacht vor und stimmt mit den allgemein gültigen Ansichten bezüglich existenzialer Sätze nicht überein. Schwierigkeiten treten vor allem dann auf, wenn das Subjekt, dessen Existenz in einer Äußerung durch seine Semantik (z. B. Eigennamen, Personalpronomen) oder durch den Kontext stark präsupponiert wird, unter Negation im Genitiv auftritt (Beispiel (9), (10), (17c)). In einer ihrer Arbeiten zu diesem Thema bestätigen die Autoren, dass aus dem Prinzip der Relativität der Existenz zu dem

perspektivischen Zentrum LOC folge, dass russische existenziale Sätze auch Eigennamen und Personalpronomen als Subjekt haben können (vgl. Partee/Borschev 2006b:3). In diesem Fall müsste die Präsupposition der Existenz, die sich oft aus mehreren pragmatischen und semantischen Eigenschaften zusammensetzt, ebenfalls relativiert werden. Das würde aber zu logischen Widersprüchen in der bis jetzt existierenden Vorstellung über existenziale Sätze führen. Eine weitere Schwierigkeit für die Analyse besteht in der Abgrenzung der Begriffe ‚perspektivische Struktur‘ von Partee/Borschev und ‚Thema-Rhema-Struktur‘ von Babby, worauf im Kapitel 4 eingegangen wird.

3. Padučeva zum Genitivsubjekt der Negation

Elena Padučeva hat dem Thema ‚Genitivsubjekt der Negation‘ mehrere ihrer Artikel gewidmet. Bei der Lösung des Problems geht sie von der Verbsemantik aus, die ausschlaggebend für die gesamte Genitivkonstruktion ist. Ihre Herangehensweise bezeichnet die Autorin als ‚semantische Syntaktik‘ (*семантическая синтактика*) (vgl. Padučeva 2005:95). Ihre zentrale These ist, dass die Genitivkonstruktion eine semantische Invariante habe, die die ganze semantische Struktur des Satzes markiert. Diese Semantik liege in der Bedeutung des Verbs (vgl. Padučeva 1997:101). Außerdem versucht die Autorin, die Unterschiede zwischen den Konstruktionen, die unter Negation nur das Genitivsubjekt zulassen (Beispiele (19)-(20)), und den Konstruktionen, in denen das Subjekt sowohl im Nominativ als auch im Genitivsubjekt auftreten kann, herauszuarbeiten. Weiterhin unterscheidet die Autorin die Fälle, in denen zwischen dem Nominativ- und dem Genitivsubjekt deutliche semantische Unterschiede bestehen (Beispiele (21)-(22)), und die Konstruktionen, die keine bedeutenden semantischen Unterschiede aufweisen (Beispiele (23)-(24)).

(19) a. *Разницы_{GEN} не усматривается*

b. **Разница_{NOM} не усматривается*

(20) a. *Праз якую хвіліну за сцяной зноў затупалі, ды так пэўна, што ні ў каго не ўзнiкла сумнення_{GEN} – ішлі ў склеп* (Букаў „Sotnikaў“)

b. **Сумненне_{NOM} не ўзнiкла*

(21) а. Ни одного фонаря_{GEN} не горело

б. Ни один фонарь_{NOM} не горел

(22) а. Ні воднага ліхтара_{GEN} не гарэла

б. Ні водны ліхтар_{NOM} не гарэў

(23) а. Договоренности_{GEN} не достигнуто

б. Договоренность_{NOM} не достигнута

(24) а. Размовы_{GEN} між намі не ўзнікала (Букаў „Doŭgaja daroga dadomu“)

Размова_{NOM} між намі не ўзнікала

Die schwierigste Aufgabe sieht Padučeva darin, die Verbindung zwischen der Semantik der Genitivkonstruktion und deren obligatorischer bzw. fakultativer Verwendung in bestimmten Fällen festzustellen; auf der anderen Seite müssen die Gründe für die synonyme Verwendung von Nominativ- und Genitivsubjekten in anderen Fällen ans Licht gebracht werden (vgl. Padučeva 1997:101). Da die Semantik der ganzen Konstruktion in erster Linie durch die Verbsemantik bestimmt wird, beschäftigt sich Padučeva vor allem mit den so genannten ‚Genitivverben‘. Sie unterscheidet bei Verben zwei semantische Komponenten, die für das Auftreten des Subjekts im Genitiv verantwortlich sein können:

Глагол относится к генитивному классу, если его толкование включает экзистенциальный или перцептивный компонент, причем в таком коммуникативном статусе, что при отрицании предложения он подвергается отрицанию: этот компонент может быть ассерцией или импликацией, но не может быть презумпцией (презумпцией). (Padučeva 1997:104)

Ohne Negation besitzen die Genitivverben eine der folgenden semantischen Komponenten:

(25) (I) ‚X existiert‘ (existenziale Komponente)

(II) ‚X befindet sich im perzeptiven Raum des Subjekts der Wahrnehmung‘
(perzeptive Komponente)

Unter Negation werden diese Komponenten dementsprechend verneint:

(26) (I) ‚X existiert nicht‘

(II) ‚X befindet sich nicht im perzeptiven Raum des Subjekts der Wahrnehmung‘

Diese semantischen Komponenten werden unter Negation durch den Genitiv kodiert (vgl. Padučeva 2005:88). In den Beispielen (27), (28) macht die existenziale Komponente (I) die Semantik der Genitivkonstruktion aus; in den Beispielen (29), (30) wird die perzeptive Komponente (II) ausgedrückt.

(27) *Существенных изменений*_{GEN} *не произошло* [EXIST]

(28) *Істотных зменаў*_{GEN} *не адбылося* [EXIST]

(29) *Деревни*_{GEN} *на горизонте не видно* [PERZEPT]

(30) *Вёскі*_{GEN} *на гарызонце не было відаць* [PERZEPT]

Es werden dementsprechend zwei Gruppen von Genitivverben unterschieden: existenziale und perzeptive. Padučeva weist darauf hin, dass die Trennung von perzeptiven und existenzialen Verben unscharf sei, weil oft dasselbe Verb sowohl in einer existenzialen als auch in einer perzeptiven Situation vorkommen kann.

(31) a. *Денег*_{GEN} *не осталось* [„X existiert nicht“]

b. *Людей*_{GEN} *на площади не осталось* [„X gibt es nicht im perzeptiven Raum des Subjekts der Wahrnehmung“]

(32) a. *Не засталася нават курэй*_{GEN}, *якія некалі да вайны былі галоўнымі пастаўшчыкымі жабрацкага бюджэту* (V. Выкаў „Doŭgaja daroga damoŭ“) [„X existiert nicht“]

b. *Людзей*_{GEN} *на вуліцы ўжо амаль не засталася...* (V. Выкаў „Sotnikaŭ“) [„X gibt es nicht im perzeptiven Raum des Subjekts der Wahrnehmung“]

Padučeva übernimmt die Strukturierung der Genitivkonstruktion nach ihren Aktanten (ВЕЩЬ und МЕСТО) von Partee/Borschev; sie stimmt ebenfalls zu, dass der Aktant ‚МЕСТО‘ in existenzialen Sätzen auch fakultativ sein könnte, besonders in Konstruktionen mit abstrakten Subjekten (vgl. Padučeva 2005:84). Außerdem wird, wie aus der Bedeutungskomponente (II) ersichtlich ist, in den perzeptiven Konstruktionen noch ein Aktant vorgesehen: der Beobachter (*Наблюдатель*) oder das Subjekt der Wahrnehmung (*Субъект восприятия*); dieser Aktant wird auf der Oberfläche nicht ausgedrückt:

Субъект сознания в узком смысле – это тот семантический актант, который, когда он не выразим на поверхностной структуре, называется Наблюдателем [...], а вообще говоря, это Экспериент – субъект восприятия. Находиться в перцептивном пространстве Субъекта сознания – значит восприниматься им. (Padučeva 1997:103)

Der Beitrag der Autorin zum Gesamtwerk über das Genitivsubjekt ist enorm wichtig: Sie versucht, die Nominativ- und die Genitivkonstruktionen nach der Verbsemantik zu differenzieren und sowohl die Faktoren zu bestimmen, die das Genitivsubjekt obligatorisch machen als auch die, die das Genitivsubjekt verhindern. Der Unterschied zwischen existenzialen und perzeptiven Konstruktionen wurde in den Ansätzen von Babby und Partee/Borschev nicht beachtet. Obwohl der Unterschied zwischen der perzeptiven und der existenzialen Komponente nicht so groß ist, erlaubt diese Differenzierung, die Zulassung eines referentiellen Subjekts in den perzeptiven Konstruktionen zu erklären. Das ist sehr wichtig, besonders im Lichte der Tatsache, dass perzeptive Konstruktionen einen erheblichen Teil aller Genitivkonstruktionen ausmachen. Allem Anschein nach würde Babby die perzeptiven Konstruktionen von Padučeva teilweise den existenzialen, teilweise den lokativen Sätzen zurechnen (je nach dem referentiellen Status des Subjekts). Partee/Borschev behandeln perzeptive Konstruktionen genauso wie existenziale, wenn diese unter Negation ein Genitivsubjekt haben; die Konstruktionen mit einem Nominativsubjekt gehören nach ihrer Ansicht zu den deklarativen Sätzen. Der andere wichtige Gedanke von Padučeva besteht darin, dass das Auftreten des Subjekts im Genitiv von dem referenziellen Status der Nominalgruppe abhängt. Der nicht-referentielle Status der Nominalgruppe, der durch den Genitiv markiert wird, macht zu einem großen Teil die Semantik des Genitivsubjekts vor allem in existenzialen Konstruktionen aus (vgl. Padučeva 1997:105). Die Autorin beschäftigt sich außerdem ausführlich mit dem russischen Verb ‚*быть*‘, das lange Zeit eine der rätselhaftesten und schwierigsten Stellen der Forschung darstellte. Ihr gelingt, vor allem durch eine differenzierte Herangehensweise an die Semantik dieses Verbs die Beispiele zu erklären, die für die Ansätze von Babby und Partee/Borschev zum Stein des Anstoßes wurden. Interessant ist der Versuch der Autorin, eine Liste von sogenannten Genitivverben aufzustellen. Dabei handelt die Autorin vor allem nach der quantitativen Methode und listet die Verben auf, die mit einem Subjekt im Genitiv vorkommen. Dementsprechend ist diese Liste unvollständig. Signifikant ist auch, dass viele Verben nur in einer ihrer Formen dort vertreten werden (nur in der Form, in der sie ein Genitivsubjekt zulassen). Dazu werden auch andere

Wortarten beigemischt, was die Liste unübersichtlich und uneinheitlich macht. Berechtigt scheint außerdem der Einwand von Partee/Borschev zu sein, dass ein Genitivverb in einem negierten Satz auch ein Nominativsubjekt haben kann (vgl. Partee/Borschev 2002b:65). Es wäre demnächst interessant zu wissen, warum und in welchen Fällen einige Kontexte kein Genitivsubjekt bei einem Genitivverb zulassen oder parallel zum Genitivsubjekt ein Nominativsubjekt ermöglichen. Die Genitivverben von Padučeva sowie das Verb ‚быть‘ in ihrer Auffassung werden in den folgenden Kapiteln unter die Lupe genommen. Außerdem werden Parallelen zum Belarussischen gezogen.

4. Existenziale/lokative Sätze und ihre negierten Entsprechungen: Problematik der Abgrenzung

In diesem Kapitel wird auf die folgenden Fragen eingegangen: Welche Unterschiede bzw. Ähnlichkeiten bestehen zwischen existenzialen, lokativen und deklarativen Sätzen? Und warum können lokative Sätze genau wie existenziale unter Negation ein Subjekt im Genitiv annehmen? Um diese Fragen zu beantworten, ist es erforderlich, die Struktur dieser drei Satztypen unter die Lupe zu nehmen, weil, wie Padučeva berechtigt bemerkt, „*отрицательное предложение естественно представить как результат применения оператора отрицания к исходному утвердительному*“ (Padučeva 1997:104). Interessant ist auch die Frage, ob jeder affirmative Satz einen mit ihm in der Struktur übereinstimmenden negierten Gegensatz hat. Als Ausgangspunkt für die folgende Analyse dient vor allem der Ansatz von Nina Arutjunova zum Thema ‚russischer Satz‘ (Arutjunova 1976, Arutjunova/Širjaev 1983).

Existenziale Sätze im Russischen und im Belarussischen zeichnen sich durch die Vielfalt ihrer syntaktischen und kommunikativen Strukturen aus, was die Analyse dieser Sätze erschwert und eine vollständige Klassifikation fast unmöglich macht. Die Ausrichtung ‚von einem Konzept zur Wirklichkeit‘ (und nicht umgekehrt, was für nicht-existenziale Sätze typisch ist) macht existenziale Sätze besonders interessant und dient gleichzeitig als Quelle für viele logische Paradoxa (vgl. Arutjunova 1976:205). Andererseits bringt diese Vielfalt in kommunikativer und logischer Struktur im

Zusammenspiel mit dem Kontext diese Sätze anderen Satztypen näher; die Grenze zwischen ihnen ist verschwommen, so dass derselbe Satz sowohl als existenzialer als auch als deklarativer/lokativer Satz verstanden werden kann:

Пересечение типов „области бытования“ и типа „бытующего предмета“ дает основные разряды бытийных предложений, многие из которых уходят из поля бытийности, смыкаясь с другими логико-синтаксическими разновидностями высказываний. (Arutjunova 1998:754)

Wie bereits erwähnt wurde, unterscheidet Arutjunova drei Komponenten eines existenzialen Satzes, die auch mit den Begriffen von Partee/Borschev ausgedrückt werden können: BE (*показатель бытия*), THING (*бытующий предмет*) und LOCATION (*область бытия*). Dabei bilden BE und THING ein untrennbares Ganzes und gehören zum Rhema der Äußerung. Die Komponente LOCation zeichnet sich durch unterschiedlichste Erscheinungsformen aus:

Область бытия может изменять свой объем в пределах от мира, вселенной, взятой в отвлечении от ее пространственных и временных границ, до микромира человека или даже его части, рассматриваемой в определенный момент бытия. Она может иметь материальный (пространственный) и идеальный характер. (Arutjunova 1998:754)

Den Unterschied zwischen den existenzialen und den nicht-existenzialen Sätzen erklärt Arutjunova folgenderweise:

Если в предикатном предложении заданной считается субстанция (пресуппозиция существования), которой затем приписываются (предсцируются) те или другие признаки [...], то в экзистенциальном высказывании (утверждении о существовании) заранее данным считается некоторый набор, комплекс признаков, а суждение касается реализованности этих признаков а субстанции, имплицитно, что данное имя может (или, напротив, не может) в дальнейшем тексте употребляться референтно. (Arutjunova 1976:205)

Diese (Nicht-)Realisierung eines bestimmten Konzepts in der Substanz bildet den kommunikativen Inhalt einer existenzialen Äußerung. Da Eigennamen und deiktische Wörter als Zeichen kein Konzept ausdrücken, können sie nicht in einem existenzialen Satz auftreten (vgl. Arutjunova 1976:205). Diese Behauptung schließt automatisch Beispiele des Typus ‚Петя на службе‘, ‚Иван на лекции‘ sowie die Beispiele (9), (10) und (17) aus der Gruppe der existenzialen Sätze aus. Arutjunova bezeichnet diese Sätze ebenfalls als lokativ und weist auf die Berührungspunkte zwischen ihnen und

existenzialen Sätzen hin. Auf die allgemeine Frage (33a) sind eine positive (33b) und zwei negative Antworten (33c,d) möglich.

- (33) a. *Моё пальто на вешалке?*
b. *Да, твоё пальто на вешалке*
c. *Нет, твоё пальто_{NOM} не на вешалке*
d. *Нет, твоего пальто_{GEN} нет на вешалке*

Obwohl die Variante (33c) ihrem Satzbau nach mit der positiven Antwort (33b) übereinstimmt, ist die negierte Variante (33d) gebräuchlicher. Dasselbe gilt für die belarussische Sprache. Negierte lokative Sätze, die nach dem existenzialen Typ gebaut sind, haben eine allgemein-verneinende Struktur. So bedienen sich russische und belarussische lokative Sätze existenzialer (allgemeiner) Verneinung anstatt der partiellen (syntagmatischen) Negation, die in diesem Falle als logischer angesehen werden kann. Durch die Einschließung der ‚existenzialen‘ Negation mit ‚нет‘/‘няма‘ in das Paradigma der lokativen Sätze werden zwei Arten der Verneinung unterschieden: die allgemeine (34c) und die partielle (34b).

- (34) a. *Ці Пеця тут?*
b. *Не, Пеця не тут* [Petja befindet sich nicht hier (sondern in einem anderen Ort)]
c. *Не, Пеці тут няма* [Petja ist nicht da]

Eine solche Möglichkeit ist für existenziale Sätze ausgeschlossen: Partielle Negation ist für sie unmöglich. Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Satztypen besteht in der Regelmäßigkeit der Verwendung der Verbalform ‚есть‘/‘ёсць‘ und der Verneinung ‚нет‘/‘няма‘ in der Gegenwart. In lokativen Sätzen stehen diese Formen in einem asymmetrischen Verhältnis zueinander: Während das negierende Wort ‚нет‘/‘няма‘ obligatorisch ist, wird die Verbform ‚есть‘/‘ёсць‘ nicht verwendet (Beispiele (36), (38)). Eine obligatorische Verwendung der beiden Formen in existenzialen Sätzen bildet dagegen ein vollständiges lückenloses Paradigma (Beispiele (35), (37)).

- (35) *Здесь **есть** грибы – Здесь **нет** грибов*
(36) *Петя здесь – Пети здесь **нет***
(37) *Тут **ёсць** грибы – Тут **няма** грибоў*

(38) *Пеця тут – Пеці тут **няма***

Arutjunova sieht einen Zusammenhang zwischen der Verwendung der Verbform ‚*єсть*‘/‘*єсць*‘ und dem referentiellen Status des Subjekts, was man in Bezug auf die negierende Form ‚*нет*‘/‘*няма*‘ nicht behaupten kann:

*Глагол **єсть** не используется при референтном субъекте, а его отрицательный коррелят может сочетаться с именами, относящимися к известным собеседникам предметам: **нет** входит не только в бытийные, но и в локальные предложения, т. е. в сообщения о местонохождении конкретных объектов. (Arutjunova 1983:91)*

Aus dieser Darstellung wird ersichtlich, dass lokative Sätze ihrer Struktur nach weder in das Schema von existenzialen noch in das von deklarativen Sätzen passen würden (vgl. das Schema (1) von Babby). Interessant ist dabei, dass, wenn man nur den Skopus der Negation in Betracht zieht, man das negierte existenziale Schema auf lokative Sätze anwenden könnte, weil diese eine allgemeine Verneinung haben, was auch durch den Genitiv ausgedrückt wird (vgl. Babby 1980a:111-112). Die entsprechenden affirmativen Sätze gehören aber diesem Schema nach zu den prädikativen, in denen das Subjekt zum Thema gehört. Es wäre sinnvoll, das Schema von Babby durch einen weiteren Satztyp zu ergänzen:

(39)	AFFIRMATIVE	NEGATED
EXISTENTIAL	[Scope of A VP NP] ⇒ NEG	[_{ne} VP NP _{gen}]
LOCATIVE	NP [Scope of A VP] ⇒ NEG	[NP _{gen ne} VP]
DECLARATIVE	NP [Scope of A VP] ⇒ NEG	NP _{nom} [_{ne} VP]

Wenn man sich das Schema genau ansieht, kann man feststellen, dass negierte lokative Sätze mit den negierten existenzialen Sätzen trotz des Zusammenfalls des Skopus der Negation nicht identisch sind: Es ist die Thema-Rhema-Struktur, die diese Sätze unterschiedlich macht. Schematisch wird diese Unterscheidung durch die Wortordnung ausgedrückt. Ein neutral verwendeter affirmativer existenzialer Satz hat die Wortfolge: VP NP. Diese Wortordnung signalisiert, so Babby, dass das Subjekt und das Verb zusammengehören (vgl. Babby 1980a:98). Ein lokativer Satz hat hingegen die Wortfolge eines deklarativen Satzes: NP VP; diese Wortordnung ist für die Sätze

typisch, in denen das präsupponierte Subjekt das Thema der Äußerung ist; es liegt demzufolge außerhalb des Skopus der Assertion/Negation. Es stellt sich die Frage, ob die Nominalgruppe in negierten lokativen Sätzen analog zu der in existenzialen zum Rhema gehört oder ob sie das Thema der Aussage bleibt, ungeachtet dessen, dass sie sich im Skopus der Negation befindet. Es scheint, dass das Genitivsubjekt in lokativen Sätzen im Unterschied zu existenzialen das Thema der Aussage bleibt. Das würde in diesem Fall dem Vorschlag von Babby widersprechen, den Skopus der Negation mit Hilfe vom Rhema der Assertion zu bestimmen (vgl. Babby 1980a:103). In dieser Hinsicht bilden lokative Sätze eine Ausnahme.

Babby bezeichnet die Wortfolge als ein wichtiges Mittel zum Ausdruck der Thema-Rhema-Struktur (vgl. Babby 1980b:224). Er weist auch darauf hin, dass die Änderung in der Wortfolge eine Änderung in der Satzinterpretation hervorrufen kann:

It is not difficult to demonstrate that it is indeed the verb-subject w. o. that is responsible for an AES's existential interpretation. If we change an AES's w. o. from verb-subject to subject-verb, the resulting sentence is often peculiar and, most important, always undergoes a radical change of meaning: it loses its existential meaning and acquires a non-existential, "declarative" reading, i. e. the subject NP is interpreted as being definite and a part of the sentence's presupposition (recall that the subjects of ES are indefinite). (Babby 1980b:223-224)

So wie die Änderung der Wortordnung in existenzialen Sätzen eine Änderung in der Satzinterpretation verursacht, führt die Änderung der Wortfolge in deklarativen Sätzen zu einer ‚existenzialen‘ Interpretation des Satzes (Beispiele (40b), (41b)). Dabei wird angenommen, dass das Subjekt indefinit ist.

- | | |
|--|--------------------|
| (40) a. <i>Врач был в городе</i> (NP VP, ADS) | NP [Scope of A VP] |
| b. <i>В городе был врач</i> (VP NP, AES) | [Scope of A VP NP] |
| (41) a. <i>Доктар быў у горадзе</i> (NP VP, ADS) | NP [Scope of A VP] |
| b. <i>У горадзе быў доктар</i> (VP NP, AES) | [Scope of A VP NP] |

Zu einem ‚Interpretationskonflikt‘ kommt es dann in den lokativen Sätzen mit der ‚existenzialen‘ Verb-Subjekt-Wortordnung, wenn diese Sätze ein Subjekt haben, das seiner Semantik nach stark präsupponiert wird und somit konkret-referentiell ist. Gleichzeitig muss das Subjekt entsprechend der Wortordnung als Rhema interpretiert

werden. Solche Sätze benötigen einen speziellen Kontext, damit sie akzeptiert werden können.

(42) a. *Иван был в Москве – Ивана не было в Москве* (NP VP)

b. *?В Москве был Иван – ?В Москве не было Ивана* (VP NP)

(43) a. *Їван быў у Маскве – Ївана не было ў Маскве* (NP VP)

b. *?У Маскве быў Їван – ?У Маскве не было Ївана* (VP NP)

Natürlich kann man hier nicht von einer festen Regel sprechen, weil der russischen und der belarussischen Sprache eine freie Wortordnung eigen ist, die nach der aktuellen kommunikativen Fokussierung und dem Kontext variieren kann. Diese Faktoren können aber eine Änderung in der syntaktischen Struktur des Satzes bewirken, infolge deren der betroffene Satz in eine andere syntaktische Klasse gleitet. Das gilt für existenziale Sätze ebenfalls. Diese wichtige, aber unbeständige Rolle von kontextueller Umgebung und kommunikativer Akzentuierung bei der Analyse von existenzialen Sätzen unterstreicht auch Arutjunova (vgl. Arutjunova 1976:220):

Изменение актуализации бытийных предложений в одних случаях не влияет на синтаксическую структуру предложений, в других случаях оно имеет своим следствием изменение самого синтаксического типа, в частности, преобразование отношений экзистенции в отношения иного рода – качественную или локальную предикацию или идентификацию равных по объему понятий. (Arutjunova 1976:228)

Diese Eigenschaft der russischen und belarussischen Sätze macht eine differenzierte Klassifizierung, die gleichzeitig den Skopus der Assertion/Negation, die Thema-Rhema-Gliederung und alle möglichen kommunikativen Fokussierungen beachten könnte, unmöglich.

Man kann schlussfolgern, dass lokative Sätze eine Mischform von existenzialen und deklarativen Sätzen darstellen; dabei gleicht ihre affirmative Struktur dem deklarativen Satz, die negierte hingegen dem existenzialen. Nach der Differenzierung des Schemas von Babby wird ersichtlich, dass, während affirmative lokative Sätze sowohl in ihrer Wortfolge als auch in ihrem Skopus der Assertion mit den deklarativen Sätzen zusammenfallen, negierte lokative Sätze dagegen sowohl mit den existenzialen als auch mit den deklarativen Sätzen Gemeinsamkeiten haben: Sie bedienen sich der allgemeinen ‚existenzialen‘ Negation, während ihre Wortordnung ‚prädikativ‘ bleibt. Ihr Skopus der

Negation fällt mit dem von existenzialen Sätzen zusammen. Dabei wird das im Skopus der Negation liegende Subjekt durch den Genitiv markiert. Die für deklarative Sätze typische Wortordnung signalisiert aber, dass das Subjekt präsupponiert wird und zum Thema der Aussage gehört. Aus dem Schema geht hervor, dass die Thema-Rhema-Gliederung (die formell in der Wortordnung ihre Widerspiegelung findet) eine entscheidende Rolle spielt und ein unterscheidendes Merkmal zwischen existenzialen und lokativen Sätzen bleibt. Die Bedingungen (a) und (b) aus dem Schema (4) müssen in einem lokativen Satz nicht erfüllt werden. Unbeantwortet bleibt die Frage, ob die allgemeine (existenziale) Verneinung der lokativen Sätze die Folge einer automatischen Regel ist, wie Babby vermutet (vgl. Babby 1980a:124), oder dahinter eine semantische Motiviertheit steckt? Im Kapitel 9 wird die Ansicht von Padučeva hinsichtlich dieser Frage dargestellt, die sich von der von Babby unterscheidet.

5. Genitivsubjekt und der referenzielle Status der Nominalgruppe

Es wurde bereits von mehreren Slavisten (darunter Padučeva 1985, Gladrov 1992, Guiraud-Weber 2003) darauf hingewiesen, dass der Genitiv in der Opposition zum Nominativ und Akkusativ eines von mehreren Mitteln der russischen und belarussischen Sprache ist, die Gegenüberstellung der Nominalgruppen hinsichtlich der Definitheit/Indefinitheit auszudrücken. So bringt der Genitiv eine zusätzliche Bedeutung der Indefinitheit in die Nominalgruppe ein; Nominativ und Akkusativ werden dagegen bei den definiten Nominalgruppen verwendet. Mit der Entwicklung der Referenztheorie bekam das Thema eine neue Dimension und diese Gegenüberstellung der Kasus wurde im Rahmen dieser Theorie betrachtet. Dieses Thema hat einen direkten Bezug zum Genitivsubjekt der Negation, weil die Wahl (wenn die Wahlmöglichkeit überhaupt vorhanden ist) zwischen dem Genitiv- und dem Nominativsubjekt mit der Referenz der Nominalgruppe verbunden ist. Dieser Faktor ist für die Genitivkonstruktion im Unterschied zu kontextuellen Faktoren immer relevant, so dass man behaupten kann, dass die Referenztheorie ein Dachbegriff für das Thema ‚Genitivsubjekt der Negation‘ darstellt. Aus diesem Grund wird diese Theorie in diesem Kapitel kurz vorgestellt. In der Slavistik haben sich die folgenden Autoren mit diesem Thema befasst: Padučeva (1985), Šmelev (1996), Krylov(1997), Gladrov (1992) im

Bereich der Russistik, Mendoza (2008) im Bereich der Polonistik. Das klassische Werk zur Referenztheorie in der Slavistik schuf Padučeva („*Referencija i ee sootnesenost' s deistvitel'nostju*“ 1985). Unter der Referenz wird die Bezugnahme einer Äußerung auf die Wirklichkeit (Objekte, Ereignisse, Sachverhalte der realen Welt) verstanden. Referenz kommt in einer Äußerung zu stande und ist somit ein mit der Pragmatik verbundener Begriff; die Träger der Referenz sind vor allem die in einer Äußerung aktualisierten Nominalgruppen. Zu den sprachlichen Mitteln der Referenz gehören vor allem Pronomen und artikelartige Elemente. In der Linguistik werden vier Arten von Nominalgruppen nach ihrer Disposition zur Referenz unterschieden (vgl. Padučeva 1985:81-82): 1) **Eigennamen** haben kein sprachliches Konzept, deswegen ist die Referenz nicht aus ihrer Bedeutung abzuleiten, sie beruht auf dem außersprachlichen Wissen; 2) **indexale (deiktische) Wörter** (jetzt, hier das, ich, du) haben eine feste Bedeutung in allen ihren Verwendungen; dadurch wird eine eindeutige Referenz hergestellt; 3) **Deskriptionen** bestehen aus einem allgemeinen Nomen und einem Aktualisator (Artikel, deiktisches Wort), die Referenz folgt sowohl aus der Bedeutung des allgemeinen Nomens als auch aus der Bedeutung der indexalen Elemente; 4) **allgemeine Nomen** haben an sich keine Referenz, sie erhalten sie erst in einer Deskription. Allgemeine Nomen verfügen über Extension (d.h. die Menge aller potenziell möglichen Referenten), die durch ihre Bedeutung bestimmt wird. Die Nominalgruppen können nach Padučeva entweder konkret-referenziell oder nicht-referenziell sein (vgl. Padučeva 1985:87-98). Die Opposition definit – indefinit realisiert sich im Rahmen des konkret-referenziellen Status. Entscheidend ist dabei die Bestimmtheit des Objekts, auf das sich die Nominalgruppe bezieht, für den Sprecher und den Hörer. So nennt man eine Nominalgruppe definit, wenn das Objekt, das sie bezeichnet, sowohl dem Sprecher als auch dem Hörer bekannt ist. Schwachdefinite Nominalgruppen sind für den Sprecher bestimmt, für den Hörer dagegen unbestimmt. Indefinite Nominalgruppen bezeichnen ein Objekt, das sowohl für den Sprecher als auch für den Hörer unbestimmt ist. Die nicht-referenziellen Status der Nominalgruppen werden nach den Satztypen benannt, in denen diese Nominalgruppen vorkommen. Das sind: existenziale, universale, attributive und generische Nominalgruppen. Laut dieser Theorie kann die Nominalgruppe in einem existenzialen Satz nicht definit sein.

(44) **Во дворе есть мой отец*

(45) **На двары ёсць мой бацька*

Das Prädikat der Existenz schließt eine konkrete Referenz des daseienden Subjekts aus. Der nicht-referentielle Status der Nominalgruppe in existenzialen Sätzen lässt demzufolge keine individualisierenden Merkmale bei dieser Nominalgruppe zu: *„Бытующий предмет для слушателя, не смотря на характеризующие признаки, лишён конкретной референции. Идентифицирующие признаки при имени бытующего предмета невозможны [...]. Иначе говоря, при имени не может стоять придаточное ограничительное.“* (Arutjunova/Širjaev 1983:22)

(46) **На площади есть аптека, в **которой** мы утром покупали лекарство*

(47) **На площчы ёсць аптэка, у **якой** мы раницай куплялі лекі*

Diese Einschränkung folgt aus der Semantik der Existenz: „The primary function of an existential sentence is to establish that subject does or does not have a referent“ (Babby 1980a:136). Existenziale Sätze erfüllen im Unterschied zu anderen Satztypen trotz gleicher syntaktischer Struktur nicht die propositionale Funktion, sondern haben eine existentielle Bedeutung, was sich auch in der logischen Darstellung dieser Sätze widerspiegelt (vgl. Arutjunova 1976:207). Die Nominalgruppe in existenzialen Sätzen bezieht sich nicht auf die außersprachlichen Substanzen, sondern ist ein Teil des Urteils: *„Имя в экзистенциальных предложениях, будучи частью предиката суждения, лишено референтности: оно не является знаковым заместителем конкретного предмета или класса предметов“* (Arutjunova 1976:211). Ein referentieller Bezug zwischen der Nominalgruppe und der Substanz, die sie bezeichnet, wird erst in den anderen Satztypen hergestellt. Die Präsupposition der Existenz wird dabei in die Bedeutung dieser Satztypen automatisch eingeschlossen (vgl. Arutjunova 1976:207). Somit besteht ein wichtiger Unterschied zwischen existenzialen und anderen Satztypen in ihrem Verhältnis zur Referenz. Das gilt auch für den lokativen Satztyp, der bestimmte syntaktische und strukturelle Ähnlichkeiten mit dem existenzialen Typ aufweist (vgl. Beispiele (35-38)): *„Различие между бытийным и локальным типом соответствует неопределенности и определенности бытующего предмета [...]. Такое различие выявляется только в настоящем времени и в отрицательных формах“* (Arutjunova 1983:68). Eine auf der Referenz beruhende Konkretisierung und Individualisierung des Subjekts bewirkt dagegen bestimmte Änderungen in der syntaktischen Satzstruktur, so dass der Satz aus dem Rahmen der existenzialen Konstruktion fällt:

Следует подчеркнуть, что перестройка синтаксической структуры экзистенциальных предложений обязательна тогда, когда перемещение коммуникативного фокуса сопровождается изменением референции имени, обозначающего бытующий предмет: экзистенциальные предложения, соответствуя сообщениям о макро- или микромире, не допускают конкретной референции имени, которая в общем случае выводит конструкцию за пределы экзистенциального типа. (Arutjunova 1976:228)

Die Bestimmtheit der Nominalgruppe ist mit der Präsupposition der Existenz verbunden (vgl. Padučeva 2005:87, 2006:22). In existenzialen Sätzen ist das Subjekt nicht präsupponiert, deswegen gerät es bei der Verneinung in den Skopus der Negation; die Nicht-Existenz des Subjekts wird durch den Genitiv ausgedrückt. In einem deklarativen Satz wird in der Regel eine Proposition über das präsupponierte Subjekt gemacht. Unter Negation bleibt die Präsupposition erhalten: das Subjekt kann nicht negiert werden, was eine Genitivkonstruktion verhindert. Unter Negation wird nur die Handlung des präsupponierten Subjekts verneint. Demzufolge werden, nach Padučeva, durch die Opposition Nominativ – Genitiv zwei denotative Status gegenübergestellt: konkret-referentieller und existenzialer (nicht-referentieller) (vgl. Padučeva 1980:106).

(48) а. Книги_{GEN} [подходящей] не нашлось

б. Книга_{NOM} [потерянная] не нашлась

(49) а. Книгі_{GEN} [придатнай] не знайшлося

б. Книга_{NOM} [згублена] не знайшлася

Also ist die primäre Funktion des Genitivs in existenzialen Sätzen die Markierung der Nicht-Existenz des Subjekts. Jedoch geht die Verbreitung der Genitivkonstruktion heutzutage weit über die Grenzen der existenzialen Sätze hinaus: „Слависту не приходится сомневаться в том, что исконная конструкция с генитивом отрицает существование предмета речи, удаляя его из области бытия, ему важно объяснить причины ее экспансии вне пределов этого семантического центра...“ (Guiraud-Weber 2003:380). Das Genitivsubjekt wird vor allem in lokativen Sätzen verwendet, in denen das Subjekt meistens referentiell ist. Interessant ist, in welche Interaktion diese ursprüngliche Bedeutung der Nicht-Existenz, die der Genitiv in die existenziale Konstruktion einbringt, mit dem konkret-referentiellen Status der Nominalgruppe in lokativen Sätzen eintritt. Das wird vor allem an den Beispielen mit Eigennamen und Pronomen ersichtlich, weil der konkret-referentielle Status dieser Nominalgruppen auf Grund außersprachlichen Wissens bestimmt wird. Die stark

präsupponierte Existenz des Subjekts lässt sich in solchen Fällen nicht durch das morphosyntaktische und kontextuelle Umfeld beeinflussen, was die Interpretation der Aussage hinsichtlich der Referenz des Subjekts ändern könnte (vgl. Beispiele (40b), (41b)). Dagegen wirkt der konkret-referentielle Status des Subjekts auf die Bedeutung der Genitivkonstruktion ein. Die primäre Bedeutung der Genitivkonstruktion: die Nicht-Existenz, die zusammen mit dem Verb die Assertion eines existentialen Satzes ausmacht, wird in einem lokativen Satz zur Insinuation (s. Kapitel 9) und die ganze Äußerung wird von vornherein als nicht existenzial, sondern als lokativ verstanden (vgl. Padučeva 1997:107). Arutjunova hat ähnliche Ansichten bezüglich solcher Fälle:

Если собственное имя имеет для слушающего конкретную референцию, как это, естественно, и бывает в большинстве случаев, то отношения в предложении становятся уже не бытийными: предложение ‚В саду Петя‘ служит в этом случае ответом на вопрос ‚Кто (находится) в саду?‘ В предложении ‚У Кораблева был Николай Антонович‘ (В. Какверин) сообщается о том, кто именно был в гостях (в доме, в кабинете) у Кораблева. (Arutjunova/Širjaev 1983:22)

Existenziale Aussagen sind in Bezug auf referentielle Eigennamen überflüssig (vgl. Arutjunova 1976:206). Dennoch existieren in der Logik einige interessante Fälle, in denen Eigennamen in existenzialen Sätzen vorkommen, ohne das Verhältnis der Existenz dabei zu zerstören.

(50) a. *У неё был сын **Саша** (А. Чехов)*

b. *У тебя же есть **Лена***

(51) a. *У их была дачка **Ганна***

b. *У цябе жа ёсць **Алена***

Arutjunova liefert folgende Erklärungen für diese Beispiele: In den Sätzen (50a) und (51a) versteckt sich ein Nominalsatz (*предложение номинации*), der auch durch einen gesonderten Satz ausgedrückt werden kann (vgl. Arutjunova/Širjaev 1983:22).

(52) *У нее был сын **Саша** (А. Чехов) → У нее был сын. Его звали Саша*

(53) *У их была дачка **Ганна** → У их была дачка. Яе клікалі Ганна*

In den Beispielen (50b) und (51b) tritt der Eigenname in die Kategorie der Gattungsnamen über: Er bezieht sich nicht auf eine bestimmte Person, sondern auf die

Funktion, die diese Person in der gegebenen Mikrowelt erfüllt. Der Satz wird in Bezug auf die Relationen interpretiert, die zwischen den betreffenden Personen existieren, z. B. kann der Satz als ein Hinweis/eine Erinnerung an den Adressaten verstanden werden, dass er eine Ehefrau/Tochter/Freundin usw. hat (vgl. Arutjunova/Širjaev 1983:22). Höchst interessant sind die folgenden Beispiele, die man als ‚existenziale Paradoxa‘ bezeichnet (vgl. Arutjunova 1976:206):

(54) *Гамэр не існаваў*

(55) *Пегас не существует*

(56) *Дзюймовачак не бывае*

Das Paradox besteht darin, dass die Aussage über die Nicht-Existenz von Homer auf der Präsupposition seiner Existenz beruht. Dabei verneint das Prädikat die Existenz dieser Person: *„Прессуппозиция и предикат, таким образом, взаимоисключают друг друга: условием для утверждения о несуществовании Гомера является его существование“* (Arutjunova 1976:206). Eine der Lösungen solcher Paradoxa hat der englische Philosoph Russell angeboten (vgl. Russell 1952:106-107): Hinter dem Eigennamen in den Beispielen (54-56) verbirgt sich eine verkürzte Deskription (abbreviated description). So bedeutet der Name Homer soviel wie ‚der blinde Sänger, der Autor von „Ilias“ und „Odyssee“‘; Pegasus ist dem Ausdruck ‚das geflügelte Pferd‘ äquivalent, Däumelinchen bedeutet so viel wie ‚das Mädchen so groß wie ein Daumen. Existenziale Aussagen in Bezug auf Homer, Pegasus, Däumelinchen usw. sind nur deswegen berechtigt, weil das keine Eigennamen seien (vgl. Arutjunova 1976:206).

6. Thema-Rhema-Struktur von Babby vs. perspektivische Struktur (Perspectival Structure) von Partee/Borschev

Wie im Kapitel 4 bereits demonstriert wurde, bestehen existenziale Sätze nur aus Rhema, dabei sind das Subjekt und das Prädikat voneinander untrennbar. Arutjunova weist allerdings darauf hin, dass diese Eigenschaft existenzialer Sätze nur unter neutraler kommunikativer Fokussierung erhalten bleibt:

Бытийные предложения характеризуются скользящим коммуникативным фокусом [...]. При нормальном, без нажима употреблении в фокус попадают два неотчленимых друг от друга компонента – показатель бытия и имя бытующего предмета, в совокупности составляющих рему высказывания. (Arutjunova 1976:228)

Babby entwickelt diesen Gedanken in seinem Aufsatz weiter und behauptet, dass die Thema-Rhema-Struktur, die er mit dem Begriff ‚functional sentence perspective‘ (актуальное членение предложения) gleichsetzt, für die Unterscheidung zwischen existenzialen und nicht-existenzialen Sätzen ausschlaggebend sei: „So far we have considered four types of assertive sentences – AES, NES, ADS, NDS – and proposed that the key difference between existential and “declarative” sentences is the position of the subject NP with respect to the rheme” (Babby 1980b:225). Das Rhema fällt mit dem Skopus der Assertion bzw. Negation zusammen (vgl. Babby 1980a:91). In existenzialen Sätzen machen die Verbalphrase und Nominalphrase die Assertion über die Existenz/Nicht-Existenz eines Referenten aus. Das Genitivsubjekt neben dem negierten Verb dient als Zeichen für die allgemeine Satznegation. In deklarativen Sätzen ist das Subjekt referentiell und gehört zum Thema, das Verb dagegen gehört zum Rhema und befindet sich im Skopus der Assertion/Negation. Solche Sätze haben als Assertion die Aussage über die Handlung, die das präsupponierte Subjekt ausübt bzw. nicht ausübt (vgl. Babby 1980a:63). Die Struktur existenzialer Sätze entspricht den Benennungen ‚unpartitioned utterances‘ (нерасчлененные высказывания) oder ‚utterances with a zero theme‘ (высказывания с нулевой темой) (vgl. Babby 1980a:94). Für ein besseres Verständnis des Begriffes ‚Thema-Rhema-Struktur‘ ist es erforderlich zu erwähnen, dass Babby die Thema-Rhema-Gliederung von der Opposition alt–neu strikt trennt:

Old/new might best be characterized as being a strictly discourse distinction whose function is to express a sentence’s dependency on what preceded. By contrast, a sentence’s theme/rheme structure is not dependent on discourse; it characterizes a sentence’s ‘internal’ structure. (Babby 1980b:230)

Treffend hat diese Begriffe Janette Gundel charakterisiert, worauf Babby ebenfalls hinweist; sie definiert das Alte als „what I was talking about before“ und das Thema als „what I am talking about now“ (vgl. Gundel 1988:27). Die Strukturen Thema-Rhema und alt-neu können im Satz zusammenfallen, was allerdings nicht obligatorisch ist:

While there is a natural tendency for theme to be “old” and rhemes to be “new”, this clustering is not obligatory: e.g. a rheme can contain old information as well as new. This makes perfect sense: we make assertions about things already mentioned as well as about things newly introduced into the discourse. (Babby 1980b:227)

Babby behauptet, dass die Wortordnung das primäre syntaktische Mittel sei, das die Aufteilung von Thema-Rhema im Satz signalisiert, und dass das Rhema gewöhnlich nach dem Thema folge (vgl. Babby 1980a:90). Dabei liegt das Thema immer außerhalb des Skopus der Assertion/Negation und das Rhema gehört im Gegensatz dem Skopus der Assertion/Negation. Allerdings folgt aus dem Kapitel 4, dass negierte lokative Sätze in dieser Hinsicht eine Ausnahme bilden. In diesen Sätzen liegt das thematische Subjekt, wenn es durch den Genitiv markiert wird, im Skopus der Negation. Folglich stimmt die Thema-Rhema-Struktur mit dem Skopus der Assertion/Negation nicht immer überein. Babby weist außerdem auf ein asymmetrisches Verhältnis zwischen der Wortordnung und der Thema-Rhema-Struktur hin. Er behauptet, dass die ‚fixierte‘ Verb-Subjekt-Wortfolge der AES ein Zeichen dafür sei, dass NP und VP untrennbar seien und beide dem Rhema gehörten (vgl. Babby 1980a:114-115). Da existenziale Sätze oft die sogenannte ‚introduktive‘ Funktion erfüllen und somit neue Informationen in den Diskurs einführen, fällt in ihnen die Thema-Rhema-Struktur mit der alt-neu-Gliederung zusammen:

An AES is used primarily to establish the subject NP’s reference and, therefore, to introduce new arguments into the discourse. Thus the subject NP in AES’s is always new information [...]. In other words, the rheme and new information invariably coincide in affirmative existential sentences, a fact which accounts for their obligatory fixed verb-subject word order. (Babby 1980a:119)

Babby nimmt an, dass die Wortfolge in NES im Unterschied zu AES ‚frei‘ sei, weil in diesen Sätzen die Zusammengehörigkeit von Subjekt und Verb durch den Genitiv markiert würde; da die Wortfolge von dieser Funktion befreit sei, übernehme sie in erster Linie die Markierung hinsichtlich der Opposition alt-neu: „Verb-NP_{gen} order is preferred in NES’s that introduce a discourse since the NP_{gen} is new. NP_{gen}-verb word order is preferred when the NES is part of an already established discourse and the NP_{gen} is old information” (Babby 1980a:116). Jedoch kann man von einer Tendenz sprechen, der zufolge existenziale Sätze in der Regel die Wortordnung VP NP anstreben und den deklarativen Sätzen in einer neutralen Verwendung die Wortordnung NP VP eigen ist. Die NP-VP-Wortfolge deklarativer Sätze signalisiert, dass das Subjekt zum

Thema und das Prädikat zum Rhema der Äußerung gehören. Diese Tendenz erkennt auch Babby: „*But we can nevertheless observe certain strong tendencies, e.g., subject NP's (especially if they are definite) tend to be part of the theme*“ (Babby 1980a:92). Formelhaft hat er das auch in seinem Schema (1) dargestellt. Diese Tendenz wird ebenfalls durch die Beobachtung von Babby bestätigt, dass die Änderung der Wortordnung auf die Interpretation der Sätze Einfluss nehmen kann (vgl. Babby 1980b:223-224).

Babby hat sich vorwiegend mit der Thema-Rhema-Strukturierung des Satzes im Hinblick auf Subjekt und Prädikat beschäftigt. Es ist aber bekannt, dass existenziale und lokative Sätze drei Bestandteile haben: THING, BE und LOCation. Aus diesem Grund widmet Babby einige Kapitel der Untersuchung von Adverbialien des Ortes in diesen Sätzen. Die Position der Adverbialien des Ortes hinsichtlich des Themas/Rhemas ist für die Differenzierung von existenzialen und lokativen Sätzen ebenfalls von Bedeutung. Babby geht davon aus, dass der Ort in existenzialen Sätzen, wenn er angegeben wird, zum Thema gehöre: „I prefer to treat the locative adverbials in unpartitioned sentences as themes rather than a part of complex rhemes because this analysis provides us with an intuitively satisfying way to characterize the difference between existential and locative sentences“ (Babby 1980a:96). Weiterhin behauptet Babby, dass die Ortsangabe für lokative Sätze im Unterschied zu den existenzialen obligatorisch sei; dabei gehöre sie zum Rhema: „In locative sentences, however, the locative adverbial is the focal part of the utterance, i.e., it is the most prominent constituent of the rheme and is therefore obligatory“ (Babby 1980a:99). Dieser Unterschied in der Thema-Rhema-Struktur von existenzialen und lokativen Sätzen wird durch die Wortordnung wiedergegeben. Die Adverbialien des Ortes befinden sich am Anfang des existenzialen Satzes, weil sie das Thema sind, und am Ende des lokativen Satzes, weil sie zum Rhema gehören. Schematisch stellt Babby das auf folgende Weise dar (vgl. Babby 1980a:100):

- (57) Existential Sentence
 ([ADV_{loc}] THEMA) [V NP] RHEMA
 Locative Sentence
 [NP] THEMA [V ADV_{loc}] RHEMA

(58) a. *На столе*_{THEMA} *были книги и журналы* [existential]

b. Книги и журналы_{ТЕМА} были на столе [locative]

(59) a. На столе_{ТЕМА} были книги и часоницы [existential]

b. Книги и часоницы_{ТЕМА} были на столе [locative]

Ähnliche Ansichten hat Arutjunova bei der Unterscheidung von existenzialen und lokativen Sätzen:

[...] экзистенциальное высказывание отталкивается от локализатора как от известного данного. Наоборот, имя предмета в бытийных предложениях лишено конкретной референции. Между тем в высказываниях локального образца указание на место составляет сообщаемое, а имя отнесено к конкретному предмету. (Arutjunova 1976:214)

Folglich besteht der Hauptunterschied zwischen lokativen und existenzialen Sätzen in ihrer Thema-Rhema-Struktur. Dabei spielen zwei Aspekte eine wichtige Rolle: die Disposition des Subjekts und die des Ortes hinsichtlich des Themas/Rhemas. In existenzialen Sätzen gehört das Subjekt neben dem Prädikat zum Rhema; der Ort bildet hingegen das Thema der Äußerung. In lokativen Sätzen ist das Subjekt thematisch und der Ort neben dem Prädikat rhematisch. Zwischen lokativen und deklarativen Sätzen besteht laut Babby ebenfalls ein feiner Unterschied; dieser betrifft in erster Linie die kommunikative Fokussierung im Rahmen des Rhemas:

[...] in what we have been calling declarative sentences, the verb is focal point of the rheme, i.e., the meaning it denotes it is the most important part of the utterance, it is its communicative goal. In locative sentences it is the locative adverbial itself that is the focus of the rheme, i.e., it is the most important piece of information in the utterance. (Babby 1980a: 100)

Diese sekundäre kommunikative Rolle des Verbs in lokativen Sätzen im Vergleich zu deklarativen bringt sie wiederum den existenzialen Sätzen nahe. Babby spricht in beiden Fällen von abgeschwächter Verbbedeutung:

The verb in both cases makes little if any real contribution to the sentence's overall meaning [...]. This is the most likely reason that the lexically "empty" verb 'byt' is the most frequent predicate in both locative and existential sentences – it lexically signals the verb's peripheral communicative status in the rheme [...]. (Babby 1980a:100)

Leider sagt Babby nichts zur Thema-Rhema-Gliederung in den negierten lokativen Sätzen. Im vorherigen Kapitel wurde angenommen, dass die Thema-Rhema-Struktur in

lokativen Sätzen im Unterschied zum Skopus der Assertion/Negation beständig bleibt. Folglich kann man das Schema (57) analog auf die negierten lokativen Sätze anwenden:

- (60) Existential negated Sentence
 ([ADV_{loc}] THEMA) [_{ne} V NP_{gen}] RHEMA
 Locative negated Sentence
 [NP_{gen}]THEMA [_{ne} V ADV_{loc}] RHEMA

- (61) a. *На полках*_{THEMA} *не было книг*_{GEN} [existential]
 b. *Моей книге*_{GEN,THEMA} *не было на полке* [locative]
 (62) a. *На палицах*_{THEMA} *не было книг*_{GEN} [existential]
 b. *Маёй кнізе*_{GEN,THEMA} *не было на паліцы* [locative]

Partee/Borschev, die in vielen Aspekten mit Babby einverstanden sind, betrachten die Thema-Rhema-Struktur als einen zentralen Unterschied zwischen zwei Ansätzen: „So we agree with Babby that what is crucial is the distinction between declarative (predicative) and existential sentences, but not about the centrality of Theme-Rheme structure (Partee/Borschev 2004:5). Im Unterschied zu Babby behaupten Partee/Borschev, dass das Genitivsubjekt in existenzialen Sätzen nicht nur rhematisch, sondern auch thematisch sein könne (vgl. auch Beispiel (7)).

- (63) *Стась... паглядваў то на палонных, то некуды на вуліцу – мусіць, чакаў транспарт. Але транспарту*_{GEN,THEMA} *пакуль не было...* (V. Bykaŭ „Sotnikaŭ“)

Anstatt der Thema-Rhema-Gliederung postulieren die Autoren die sogenannte perspektivische Struktur. Den Unterschied zwischen der Thema-Rhema-Struktur und der perspektivischen Struktur des Satzes sehen sie darin, dass erstere vor allem eine informative Gliederung der Äußerung sei; die perspektivische Struktur bedeute hingegen in erster Linie die Strukturierung der im Satz dargestellten Situation (vgl. Partee/Borschev 2002:9). Dabei ist die Definition der perspektivischen Struktur, die die Autoren anbieten, ziemlich komplex und schwerwiegend:

Perspectival structure is basically a structuring at the model-theoretic level, a structuring of the situation the sentence describes. If the job of semantics is to associate linguistic expressions with the non-linguistic ‘realia’ they refer to or describe, then we take perspectival structure as a

property of those 'realia', in the same sort of domain as the properties that distinguish telic from atelic eventualities, or agents from experiencers, or the denotata of mass nouns from the denotata of count nouns. All of these properties reflect cognitive structuring of the domains that we use language to talk about, and are not simply "given" by the nature of the external world. (Borschev/Partee 2001:24)

Partee/Borschev weisen allerdings auf die Ähnlichkeiten zwischen der perspektivischen Struktur und der Thema-Rhema-Struktur hin:

The choice of Perspectival Center [...] has much in common with the choice of Theme (Topic) on the one hand, and with the choice of grammatical Subject on the other: all three notions involve structuring something (a situation, a proposition, or a sentence) so that one part is picked out and the rest is in effect predicated of it. (Partee/Borschev 2004:8)

Es bleibt aber unklar, ob die beiden Strukturen miteinander verbunden sind und wenn ja, inwieweit:

It is not the same as information structure, although it has similarity with it, and a chosen Perspectival Center may be default also be the Topic: but not always [...]. And it is not directly syntax, although it may well be reflected in the syntax. It seems primarily to be a choice of what structure we want to impose on some piece of reality that we want to describe. (Partee/Borschev 2004:8)

Die perspektivische Strukturierung erfolgt auf folgende Weise: Die Situation in einem Satz kann entweder aus der Perspektive des Subjekts (deklarative Sätze) oder aus der des Ortes (existenziale Sätze) geschildert werden. Der Aktant, dessen Perspektive als Ausgangspunkt für die Situationsbeschreibung und somit für die Satzstrukturierung gewählt wird, befindet sich im ‚perspektivischen Zentrum‘ (Perspectival Center). So befindet sich in existenzialen Sätzen der Ort (LOC) im perspektivischen Zentrum; diese Sätze haben als Assertion die Aussage über die Existenz bzw. die Lokalisierung des Subjekts in dem Ort. Unter Negation tritt das Subjekt im Genitiv auf. Da die Autoren das Prinzip der Relativität der Existenz zu einem bestimmten Ort postulieren (s. Kapitel 2), fallen lokative Sätze automatisch unter die Kategorie ‚existenziale Sätze‘. In deklarativen Sätzen befindet sich das Subjekt im perspektivischen Zentrum. Aus seiner Perspektive wird ausgesagt, wo es sich befindet/nicht befindet. Darunter werden vor allem die Sätze mit Nominativsubjekt verstanden, die partielle (syntagmatische) Negation haben. Das oben Beschriebene veranschaulichen die Autoren mit Hilfe von der ‚Kamera-Metapher‘ („what the camera is tracking“): „A predicational sentence

keeps the camera fixed on the protagonist as she moves around (THING as Center); an ES is analogous to the way a security cameras is fixed on a scene and records whatever is in that location (LOC as Center)” (Partee/Borschev 2004:6). Eine weitere wichtige Eigenschaft des perspektivischen Zentrums formulieren die Autoren folgendermaßen: „Any Perspectival Center must be normally be presupposed to exist“ (Partee/Borschev 2004:6). So wird in einem deklarativen Satz die Existenz des Subjekts präsupponiert, in einem existenzialen Satz ist das entsprechend die Existenz von LOCation, die präsupponiert wird. Dabei liefert die perspektivische Struktur keine Informationen hinsichtlich der Präsupposition der Existenz des Aktanten, der sich nicht im perspektivischen Zentrum befindet (vgl. Partee/Borschev 2004:7). Wenn keine weiteren Quellen für die Präsupposition dieses Aktanten existieren, kann er negiert werden, wie der Aktant ‚Konzert‘ in den Beispielen (64a) und (65a). In den Beispielen (64b) und (65b) befindet sich dieser Aktant im perspektivischen Zentrum und wird somit präsupponiert; aus diesem Grund kann er nicht in einem der folgenden Sätze negiert werden.

(64) a. *Петя*_{PZ,NOM} на концерте не был. *Концерта*_{GEN} не было

b. *Пети*_{GEN} на концерте_{PZ} не было. **Концерта*_{GEN} не было

(65) a. *Пеця*_{PZ,NOM} не быў на канцэрце. *Канцэрта* не было

b. *Пеці*_{GEN} на канцэрце_{PZ} не было. **Канцэрта*_{GEN} не было

In den Beispielen (66a) und (67a) signalisiert der Nominativ, dass sich das Subjekt im perspektivischen Zentrum befindet; dadurch entsteht der Eindruck, dass der denotative Raum, auf den sich das Subjekt bezieht, nicht leer sei, während dasselbe Subjekt im Genitiv (Beispiele (66b), (67b)) keine solche Information liefert (vgl. Partee/Borschev 2004:7). So wird in den Sätzen (66a) und (67a) eine Gruppe von Studenten präsupponiert, deren Anwesenheit im Konzert zu erwarten war.

(66) a. *Мы надеялись, что на концерте будут студенты. Но ни один студент*_{PZ,NOM} там не был

b. *Мы надеялись, что на концерте будут студенты. Но ни одного студента*_{GEN} там_{PZ} не было

(67) a. *Мы спадзяваліся, што не канцэрце будуць студэнты. Але ніводны студэнт*_{PZ,NOM} там не быў

b. *Мы спадзяваліся, што не канцэрце будуць студэнты. Але ніводнага студэнта*_{GEN} *там*_{PZ} *не было*

Es ist schwierig, die Unterschiede zwischen der Thema-Rhema-Struktur von Babby und der perspektivischen Struktur von Partee/Borschev genau zu differenzieren, weil die Darstellung dieser Begriffe durch die Autoren etwas kompliziert ist. Es ist aber offensichtlich, dass diese Begriffe neben Unterschieden auch Berührungspunkte haben; diese werden leider von Partee/Borschev in ihrem Ansatz nicht explizit genannt. Die Ähnlichkeit scheint vor allem darin zu bestehen, dass beide Begriffe mit der Präsupposition verbunden sind. So wie das perspektivische Zentrum von Partee/Borschev präsupponiert wird, wird in der Darstellung von Babby das Thema präsupponiert: „The theme can then be defined as the unasserted portion of the sentence, and it is normally interpreted as being part of the sentence’s presupposition“ (Babby 1980b:223). Babby behauptet, dass in deklarativen Sätzen das Subjekt zum Thema gehöre und in existenzialen die Ortsangabe. Das entspricht der Aufteilung von Partee/Borschev: *THING* als perspektivisches Zentrum in deklarativen und *LOC* als perspektivisches Zentrum in existenzialen Sätzen. Das perspektivische Zentrum von Partee/Borschev fällt in diesem Fall mit dem Thema von Babby zusammen. Die Differenzen zwischen beiden Ansätzen treten vor allem dann auf, wenn man sich den lokativen Sätzen zuwendet: Da negierte lokative Sätze mittels der perspektivischen Strukturierung von den existenzialen nicht unterschieden werden können (in beiden ist *LOC* das perspektivische Zentrum), werden sie von den Autoren gleich behandelt, was nicht immer berechtigt ist, weil die beiden Satztypen doch Unterschiede aufweisen. Babby unterscheidet diese Sätze sowohl von existenzialen als auch von deklarativen. Er behauptet, dass die Adverbialien des Ortes im lokativen Satz den kommunikativen Fokus des Rhemas bildeten. Ob die Ortsangabe in lokativen Sätzen immer zum Rhema gehört, oder auch ein Teil des Themas sein kann, wird in dieser Arbeit nicht analysiert. Es scheint jedoch beides möglich zu sein.

(68) *Ивана не было на работе*_{RHEMA}

(69) *Я зазірнуў у кабінет: доктара там*_{THEMA} *ўжо не было*

Einige Missverständnisse zwischen beiden Ansätzen entstehen dadurch, dass Partee/Borschev die Thema-Rhema-Gliederung von Babby in erster Linie als eine

kommunikativ-informative Strukturierung ansehen, wobei Babby selbst aber sie als „sentence's ,internal' structure“ bezeichnet (vgl. Babby 1980b:230). Bei ihrer Analyse gehen Partee/Borschev von der Übereinstimmung zwischen der Thema-Rhema-Gliederung und der Wortfolge aus und beachten nicht, dass laut Babby nur AES eine ‚fixierte‘ Wortordnung haben. Die zentrale Eigenschaft des perspektivischen Zentrums in dem Ansatz von Partee/Borschev ist seine Präsupposition der Existenz. Babby beschäftigt sich dagegen nicht mit präsuppositionalen Aspekten der thematisch-rhematischen Strukturierung, wie das traditionell gemacht wird (vgl. Partee/Borschev 2002:6), sondern versucht die Thema-Rhema-Struktur sowohl an den Skopus der Assertion/Negation als auch an die Wortfolge zu binden, was manchmal zu Widersprüchen in der Analyse führt.

In ihren späteren Aufsätzen versuchen Partee/Borschev den Begriff ‚perspektivische Struktur‘ zu konkretisieren und das ‚Grammatische‘ darin zu greifen. Sie stellen die Hypothese auf, dass die perspektivische Struktur eine ‚diathetische Wahl‘ darstelle:

Our current hypothesis about 'where in the grammar' the choice of Perspective Structure is registered is that it is a 'diathesis choice', a choice among two alternative argument structures for verb that can take both a 'THING' and a 'LOC' argument, analogous to the argument structure choices for verbs like 'spray', 'load' or like 'give', 'send'. (Partee/Borschev 2004:9)

Die Wahl eines der Argumente des Verbs als perspektivisches Zentrum wird von Partee/Borschev als diathetische Wahl angesehen, die eine diathetische Verschiebung in der Konstruktion und in der Verbsemantik herbeiführt. Diese Verschiebung in der Verbsemantik wird von vielen Autoren als ‚semantic bleaching‘ des Verbs angesehen, Partee/Borschev bezeichnen dieses Phänomen als „coerced lexical shift“ (vgl. Partee/Borschev 2004:11). Dabei versuchen sie das Zusammenspiel von lexikalischer und kompositioneller Semantik zu verfolgen:

What is semantic difference between load 'the truck with hay' and 'load the hay on the truck'? There is no systematic truth-conditional difference, but there are oft-noted differences in which argument is understood to be 'completely' affected, namely the one chosen as direct object, which is also the one more likely to be a definite NP. (Partee/Borschev 2004:9)

Die diathetische Verschiebung von Partee/Borschev weist zweifellos Ähnlichkeiten mit der ‚kommunikativen Hervorhebung‘ (коммуникативное выделение) von Padučeva

auf (vgl. Padučeva 1998, 2002). Durch die kommunikative Hervorhebung werden die Teilnehmer an der Situation nach ihrem kommunikativen Rang charakterisiert:

В отличие от роли, коммуникативный ранг характеризует участника с прагматической точки зрения – по отношению к фокусу внимания говорящего. Субъект и (прямой) Объект – это участники, входящие в Центр; остальные участники относятся к Периф(ерии); участник, который синтаксически не вырывается при данном глаголе, имеет ранг Нуль, т. е. находится, так сказать за пределами Периферии. (Padučeva 1998:93-94)

Obwohl diese Anmerkungen nicht im Hinblick auf das Problem der existenzialen/prädikativen Sätze und des Genitivsubjekts, sondern in Bezug auf die syntaktischen Rollen der Aktanten eines Verbs gemacht wurden, scheinen sie auf die perspektivische Teilung von Partee/Borschev anwendbar zu sein. Das folgende Beispiel demonstriert die Änderung des kommunikativen Rangs von zwei Aktanten, in dem die Struktur der Konstruktion geändert wird. Partee/Borschev sowie Padučeva betrachten diese Erscheinung als diathetische Wahl.

(70) a. Я намазал **повидло на хлеб**

b. Я намазал **хлеб повидлом**

Als Diathese eines Lexems bezeichnet Padučeva „набор семантических ролей участников с указанием их коммуникативных рангов“ (Padučeva 1998:97). Dementsprechend hat das Verb ‚намазать‘ im Beispiel (70a) die folgende Diathese: [Agens-Subjekt, Mittel-Objekt, Ort-Peripherie]; im Satz (70b) kann die Diathese auf folgende Weise dargestellt werden: [Agens-Subjekt, Ort-Objekt, Mittel-Peripherie]. Eine solche Darstellung ermöglicht es, den kommunikativen Inhalt der Diathese ans Licht zu bringen (vgl. Padučeva 1998:97). Am besten, so Padučeva, kommt die kommunikative Rangierung in den sogenannten ‚Umwendungen‘ (*конверсивы*) zum Vorschein („*Конверсивы – это слова, которые различаются по смыслу только (или почти только) коммуникативными рангами участников, одинаковых по роли в ситуации [...]*“ (Padučeva 1998:95)).

(71) a. Пещеру **населяют медведи**

b. В пещере **водятся медведи**

(72) a. Каштоўны дакумент **знаходзіцца ў пакеце**

b. Пакет **змяшчае** каштоўны дакумент

Padučeva bezeichnet die diathetische Verschiebung als „*перераспределение коммуниктивных рангов участников*“ und weist darauf hin, dass die diathetische Verschiebung mit der Aktantenstruktur eines Verbs zu tun habe (vgl. Padučeva 2002:199,202). Man kann sich vorstellen, dass die diathetische Verschiebung dieser Art in existenzialen/lokativen und deklarativen negierten Sätzen auf gleiche Weise funktioniert: In existenzialen/lokativen Sätzen rückt der Aktant LOC in den Vordergrund und strebt die Rolle des Subjekts an; der kommunikative Rang des Subjekts wird gesenkt, es wird aus dem Zentrum verdrängt. Für eine diathetische Verschiebung spricht dabei außerdem die Tatsache, dass sich das Genitivsubjekt im Hinblick auf seine ‚Subjektheit‘ (subjecthood) (darunter wird die Anzahl der typischen Merkmale eines Subjekts verstanden, z. B. Kasus, thematische Position usw.) auf der Skala niedriger als das Nominativsubjekt befindet, was auch in einigen Studien nachgewiesen wurde (vgl. Partee/Borschev 2004:10). Der Rang des Aktanten LOCation steigt dagegen, er wird ins Zentrum gerückt. In deklarativen Sätzen ist es das Subjekt (THING), das sich im Zentrum befindet und der Ort (LOC) gehört zur Peripherie. In diesem Fall wäre die Hypothese von Partee/Borschev bestätigt und der Begriff der Diathese erweitert. Das einzige Problem, das gegen diese Hypothese spricht, besteht darin, dass diese diathetische Verschiebung nur in negierten Sätzen vorkommt, was für eine Diathese nicht typisch ist (vgl. Partee/Borschev 2004:10).

7. Beobachter (*Наблюдатель*)

In ihrem Ansatz zum Thema Genitivsubjekt der Negation hat Padučeva den Begriff des ‚Subjekts der Wahrnehmung‘ (*Субъект восприятия*) oder den des ‚Beobachters‘ (*Наблюдатель*) eingeführt. Die Figur des Beobachters ist besonders hilfreich für die Erklärung des Genitivsubjekts bei den sogenannten perzeptiven Verben (s. Kapitel 9). Eine wichtige Rolle spielt der Beobachter außerdem bei der Bedeutungsdifferenzierung des Verbs ‚*быть*‘/‘*быць*‘, was im Kapitel 10 demonstriert wird.

Einer der ersten Autoren, der sich mit dem Begriff ‚Beobachter‘ beschäftigt hat, ist Jurij Apresjan (1997). Er unterscheidet die Verben, deren Bedeutung eine besondere Art von Deixis enthält, die auf der Idee des Nicht-Zusammenfallens vom Sprecher und

beobachtetem Objekt beruht (vgl. Apresjan 1997:289). Diese deiktische Funktion kann als ‚Verweis auf einen Beobachter‘ bezeichnet werden. Die nächsten Beispiele veranschaulichen das:

(73) а. *На дороге показался отряд всадников*

б. **На дороге показался я*

с. *Он говорит, что именно в этот момент на дороге показался я*

Das Verb ‚показаться‘ bedeutet soviel wie ‚in jemandes Wahrnehmungsraum erscheinen‘; die Semantik dieses Verbs setzt somit einen Beobachter oder ein Subjekt der Wahrnehmung voraus. Da in einer Äußerung die Rolle des Beobachters normalerweise der Sprecher erfüllt (vgl. Padučeva 2000:185), ist der Satz (73b), in dem der Sprecher gleichzeitig als Subjekt und Objekt der Wahrnehmung auftritt, anomal. Im Satz (73c) wird die Anomalität aufgehoben, indem das Subjekt in der ersten Person als Beobachter zurücktritt und diese Rolle dem Subjekt in der dritten Person überlässt; das Subjekt in der ersten Person fungiert nun ausschließlich als Objekt der Wahrnehmung. Sowohl im Russischen als auch im Belarussischen verfügen mehrere Verben über diese deiktische Funktion. Das sind im Russischen: *маячить, виднеться, исчезать из виду* usw.; entsprechend im Belarussischen: *маячыць, віднецца, знікаць з вачэй*. Dazu gehört ebenfalls eine ganze Reihe von adadjektivischen Verben, die die Wahrnehmung auf Grund der Farbe bezeichnen: *белеть, желтеть, зеленеть, краснеть, темнеть* bzw. *бялець, жаўцець, зелянець, чырванець, цямнець* usw. Weiterhin unterscheidet Apresjan einige Phrasen mit den perfektiven Verbformen eines Aspektpaares, die den ‚Effekt der Anwesenheit des Beobachters‘ haben, der entweder mit dem Sprecher zusammenfällt oder durch ihn hinzugedacht wird (vgl. Apresjan 1997:290-291):

Дейксіс этого типа распространён гораздо шире, чем принято думать. Его можно обнаружить в лексических значениях практически всех грамматических классов слов, но типичен он для пространственных существительных, прилагательных, наречий и предлогов. (Apresjan 1997:285)

Am deutlichsten kommt der Beobachter in den Ausdrücken zum Vorschein, die bestimmte räumliche Verhältnisse bezeichnen. Darunter sind vor allem Adverbialien wie *вдалеке, вдали, вблизи, вдаль* bzw. *удалечыні, воддаль, блізка, зблізку, удалячынь* gemeint. Ihre Bedeutung impliziert die Einschätzung der Entfernung aus

dem Ort, wo sich der Beobachter befindet. Diese Deixis nennt Apresjan ‚*место наблюдателя*‘ (vgl. Apresjan 1997:285,286). So wie im Beispiel (73b) fallen im folgenden Satz der Beobachter (Sprecher) und das beobachtete Objekt zusammen, was den Satz inakzeptabel macht:

(74) **Удалечыні стаялі мы з Валодзям*

Für die Genitivkonstruktionen ist vor allem der Beobachter relevant, der in räumlichen Situationen präsent ist (lokative Sätze) oder als Subjekt der Wahrnehmung in der Bedeutung von perzeptiven Verben vorgesehen ist. Da der Beobachter auf der Oberfläche nicht ausgedrückt wird, nennt Padučeva ihn ‚Teilnehmer hinter der Kamera‘ (*участник „за кадром“*) (vgl. Padučeva 2000:186,200). Oft ist das der Experiencer, der infolge bestimmter Veränderungen von der Oberfläche verdrängt wird.

(75) a. *Яна выказала яму сваю пагарду*

b. *На яе твары выказалася пагарда (*яму)*

(76) a. *Охотник обнаружил на опушке следы медведя*

b. *На опушке (*охотником) обнаружили следы медведя*

Nichtsdestoweniger schreibt Padučeva: „*Классического Наблюдателя [...] можно интерпретировать как участника, ставшего жертвой диатетического сдвига*“ (Padučeva 2005:96). So wie der Wechsel der Perspektive von Partee/Borschev hat die diathetische Verschiebung mit einem Beobachter mit der Aktantenstruktur des Verbs zu tun (vgl. Padučeva 2002:202). In den Sätzen (75b) und (76b) wird die diathetische Verschiebung durch die Reflexivpartikel *-сь/-ся* markiert. Der Teilnehmer ‚Perzept‘ (*пагарда* im Beispiel (75b) und *следы* im Beispiel (76b)) geht infolge der Dekausativierung in die Position des Subjekts über; der Experiencer verlässt dabei die Oberfläche und tritt in die Position ‚hinter der Kamera‘ (*за кадром*) über; auf diese Weise wird er zum Beobachter (vgl. Padučeva 2002:206, 2005:96). Die Situationen mit einem Beobachter ‚hinter der Kamera‘ und einem ‚Objekt der Wahrnehmung‘ erhalten einen ‚statischen‘ Charakter und ermöglichen somit unter Negation ein Subjekt im Genitiv: „*Можно думать, что включение наблюдателя переводит ситуацию в разряд стативных, а стативность - это обязательная предпосылка генитивной*

конструкции в отрицательном предложении“ (Padučeva 1992:63). Dazu zwei Beispiele:

(77) *На яе твары не выказалася пагарды*_{GEN}

(78) *На опушке не обнаружилось следов*_{GEN} *медведя*

Padučeva unterscheidet mehrere Gründe, warum der Experiencer auf der syntaktischen Ebene nicht ausgedrückt werden kann (vgl. Padučeva 2000:186, 2002:182-184). Für die Genitivkonstruktion sind vor allem die Fälle von Bedeutung, in denen der Experiencer infolge der Verdrängung von der Oberfläche den Rang des Beobachters oder den des Subjekts der Wahrnehmung einnimmt: 1) Der Teilnehmer wird erst auf der Ebene der Äußerung identifizierbar; dabei wird er mit einer der pragmatischen Variablen der Äußerung identifiziert (z. B. mit dem Sprecher, Beobachter usw.) (Beispiel (73)); 2) Die Variable, die dem Teilnehmer ‚Beobachter‘ entspricht, ist in die Bedeutungsbeschreibung (*толкование*) des Wortes oder der Wortform eingeschlossen. Die Bedeutungsbeschreibung der Wortform ‚*чувствуется*‘ enthält ein ‚generalisiertes Agens‘ (‚*генерализованный агент*‘), das in den Kontext der Modalität eingeschlossen wird (vgl. Padučeva 2002:183).

(79) а. *Хозяйки не чувствуется*

б. *Х не чувствуется* ≈ ‚никто не может почувствовать X‘

Signifikant ist hierbei, dass infolge der diathetischen Verschiebung der kommunikative Rang des Beobachters im Vergleich zu dem des Experiencer erhöht wird, ungeachtet dessen, dass dieser Aktant von der syntaktischen Ebene verdrängt wird:

Итак, диатетический подход к соотношению между участниками ситуации и синтаксическими актантами глаголов восприятия позволяет представить Наблюдателя как Эксперientа За кадром и, тем самым, включить фигуру Наблюдателя в один ряд с такими на первый взгляд отличными и различными между собой явлениями, как: пассив; «опущенный» участник ‚пыль‘ в сочетании ‚выбить ковер‘; подразумеваемый субъект сознания слов ‚вдруг‘, ‚внезапно‘ и многое другое. Разумеется, не случайно, что участник с ролью Лишнее, как ‚пыль‘ в ‚выбить ковер‘, действительно уходит из перспективы За кадр, а участник Эксперидент (и Субъект сознания), уходя За кадр, напротив, повышается в ранге, персонализируясь в говорящем. Представляется, что установление связи между Наблюдателем, Эксперидентом и диатезой увеличивает ценность всех трех понятий. (Padučeva 2000:200)

Padučeva unterscheidet zwei Arten von Beobachtern im Hinblick auf die zeitlich-räumliche Lokalisierung (vgl. Padučeva 1992:58): Der eine ist in die Semantik der aspektuell-temporalen Deixis eingeschlossen („diachroner Beobachter“). Er betrachtet die Situation aus der Gegenwart, seine Position im Ort ist dabei unbestimmt und unbedeutend. Der andere Beobachter bezieht sich auf die räumliche Deixis („synchroner Beobachter“); dabei macht seine Position im LOCation seine Semantik aus. Dieser Beobachter ist für lokative Sätze typisch. Besonders deutlich kommt sein räumlicher Bezug bei dem Verb ‚sein‘ zum Ausdruck, was im Kapitel 10 ausführlich dargestellt wird.

8. Semantisches Verbleichen (semantic bleaching) des Verbs in Genitivkonstruktionen

Ein weiterer wichtiger Aspekt zur Charakterisierung der Genitivkonstruktionen ist das sogenannte semantische Verbleichen (semantic bleaching) des Verbs. Darunter wird der Verlust bestimmter semantischer Komponenten durch das Verb verstanden (Desemantisierung). Einem typischen existenzialen Satz sind vor allem Verben der Existenz und des Schaffens eigen. Aber viele existenziale Sätze enthalten auch andere Verben (vgl. Beispiele (2), (3), (13), (14), (19), (20), (27), (28)). In diesem Fall unterliegen diese Verben laut vielen Autoren einer Desemantisierung, d. h. ihre primäre semantische Bedeutung wird abgeschwächt, so dass man diese Verben durch das Verb ‚sein‘ ersetzen kann, ohne die Bedeutung der ganzen Konstruktion zu verändern (vgl. Arutjunova/Širjaev 1983:32; Babby 1980a:64-64,100). Partee/Borschev leiten daraus die folgende Formel ab (vgl. Borschev/Partee 2002a:15):

(80) $V(\text{THING}, \underline{\text{LOC}}) \Leftrightarrow \text{BE}(\text{THING}, \underline{\text{LOC}})$

(81) a. *Ответа из полка не пришло* ≈ *Ответа не было*

b. *Мароза не адчувалася* ≈ *Мароза не было*

Babby erklärt diese Erscheinung dadurch, dass sich die Assertion in existenzialen Sätzen in erster Linie auf das Subjekt bezieht und nicht auf die Handlung, die das Verb bezeichnet: „Since the primary assertion in an existential sentence involves the subject’s

referent, not the verb's action, the lexical verb in an NES can be replaced with the lexically "empty" verb *byt' 'to be'* without affecting the sentence's main assertion" (Babby 1980a:64-64). Padučeva sieht dieses Problem anders und versucht eine Erklärung für diese Eigenschaft der Verben in ihrer Semantik zu finden. Sie vertritt die Ansicht, dass die Verben, die ein Genitivsubjekt zulassen, eine existenziale oder perzeptive Komponente in ihrer Bedeutung haben (s. Kapitel 3, 9).

Arutjunova/Širjaev unterscheiden in ihrem Ansatz eine Gruppe von den sogenannten ‚delexikalisierten‘ Verben, die nur unter bestimmten semantischen Voraussetzungen in einem existenzialen Satz verwendet werden können. Diese Voraussetzungen sind (vgl. Arutjunova/Širjaev 1983:34-35):

1) Die Wahl des delexikalisierten Verbs wird durch den ‚daseienden Gegenstand‘ (*бытующий предмет*) bestimmt, der immer dieselbe Lage in einem beliebigen Lokalisator einnimmt; diese Lage wird durch das Verb genannt.

(82) a. *На окраине города стоят новые дома*

b. *В лесу стоит дом лесника*

(83) a. *На ўскраіне горада стаяць новыя хаты*

b. *У лесе стаіць хата лесніка*

2) Die Wahl des delexikalisierten Verbs wird durch den Lokalisator bestimmt, dabei können alle Gegenstände in diesem Lokalisator nur eine bestimmte Lage einnehmen; diese Lage wird durch das Verb genannt; z. B. bezeichnet man die Lage eines beliebigen Gegenstandes im Koffer mit dem Verb ‚*лежать*‘/‘*ляжаць*‘.

(84) *В чемодане лежали костюм, бритва, книги.*

(85) *У чамадане ляжалі касцюм, брытва, кнігі.*

3) Die Wahl des Verbs wird gleichzeitig sowohl durch den ‚daseienden Gegenstand‘ als auch durch den Lokalisator bestimmt. Darunter werden solche Gegenstände verstanden, die in verschiedenen Orten verschiedene Lagen einnehmen:

(86) a. *У пристани стоят корабли*

в. По реке плывут корабли

(87) а. Каля прыстанку стаялі караблі

в. Па рацэ плывуць караблі

Eines der Merkmale der ‚Delexikalisierung‘ ist die Ausschließung des Verbs aus vielen Paradigmen, die auf seiner Semantik beruhen: Z. B. wird das delexikalisierte Verb ‚стоять‘/‘стаяць‘ aus den Paradigmen ‚стоять – лежать‘/ ‚стаяць – ляжаць‘, ‚стоять – идти‘/‘стаяць – ісці‘ ausgeschlossen (vgl. Arutjunova/Širjaev 1983:33).

Eine interessante Herangehensweise für die Erklärung dieser Eigenschaft der Verben weisen Partee/Borschev auf:

Если Падучевой нужны были критерии того, когда с генитивными глаголами при отрицании употребляется генитив или номинатив, то нам нужно уметь объяснять, какие глаголы могут употребляться в бытийных предложениях, прежде всего в отрицательных, когда МЕСТО является центром перспективы и ситуация описывается «формулой» $\neg V(\text{THING}, \text{LOC})$. (Borschev/Partee 2002b:72)

Die Autoren versuchen lexikalische und kompositionelle Semantik zu vereinbaren und die Verben zu unterscheiden, die in einem bestimmten Kontext dem Verb ‚sein‘ äquivalent sind und somit das Postulat der Genitivkonstruktion ‚отрицание «бытия» вещи в месте‘ unter Negation erfüllen (vgl. Borschev/Partee 2002b:72). Wie bereits erwähnt wurde, stellen Partee/Borschev die perspektivische Struktur als Diathese dar. Die diathetische Verschiebung nimmt vor allem auf die Bedeutung des Verbs Einfluss. Partee/Borschev behaupten, dass die Verben in einem existenzialen Satz nicht semantisch ‚leer‘ sind, sondern in der Wirklichkeit ihre Bedeutung behalten. Sie versuchen, diese scheinbare ‚Desemantisierung‘ des Verbs durch die Herangehensweise zu erklären, die sie ‚Text as Theorie‘ (*текст как теория*) nennen. Darunter verstehen die Autoren eine Textbeschreibung in Analogie zu der Vorgehensweise, die sich die Moskauer Semantische Schule bei der Beschreibung von Lexemen vornimmt (vgl. Apresjan 1997:272-274, 2005:7-8). Die Autoren betrachten die Bedeutung eines Wortes als eine Reihe von ‚meaning postulates‘: ‚Мы предлагаем представлять значение слова как набор утверждений, связывающих его со значениями других слов и категорий‘ (Borschev/Partee 2002b:73). Diese ‚meaning postulates‘ kann man als Axiome charakterisieren, aus denen sich die Bedeutung der Konstruktion zusammensetzt:

Описание значений слов в виде набора постулатов позволяет описывать семантику текста в единых рамках. Мы представляем смысл текста как ‚теорию‘, т. е. набор утверждений (формул), полученных из разных источников: формулы, которая строится композиционно по синтаксическим конструкциям данного текста, meaning postulates, соответствующих словам, использованным в тексте, энциклопедических сведений, аксиом, задаваемых контекстом и ситуацией и т. п. и всех следствий из этих формул. Эта теория характеризует класс всех ‚моделей‘, представляющих содержание данного текста, или даже текста в данном контексте. (Borschev/Partee 2002b:73)

Damit ein Verb unter Negation mit dem Subjekt im Genitiv verwendet werden könnte, müssen aus dem gegebenen Kontext die Axiome abgeleitet werden, die die Formel (80) zu einem „locally valid“ Theorem machen (vgl. Partee/Borschev 2004:10). Die aus diesen Axiomen resultierende Bedeutung stellt die eigentliche und einzig mögliche Bedeutung des Verbs im gegebenen Kontext dar:

Глаголы, употребляемые в отрицательных бытийных предложениях, имеют свое «обычное» значение, не эквивалентное, вообще говоря, значению ‚быть‘. Но для данного предложения в данном контексте содержатся по некоторым причинам аксиомы, которые делают эту эквивалентность истинной в данном контексте (т. е. делают ее теоремой предложения). И поэтому генитивная конструкция с такими глаголами (в данном контексте) возможна. (Borschev/Partee 2002b:74)

Hier werden zwei Beispiele von Partee und Borschev angeführt, die die oben beschriebene Herangehensweise demonstrieren (vgl. Borschev/Partee 2002b:74-75):

(88) а. „(а) *Не белело парусов на горизонте*

(б) «требуемая эквивалентность»:

На горизонте белели паруса ⇔ на горизонте были паруса

(в) «словарная аксиома» (часть словарного значения)

белеть ⇔ быть белым (в поле зрения)

(г) «энциклопедическая» аксиома (то, что мы так или иначе знаем):

Парус как правило белый

(д) Из (в) и (г) следует эквивалентность (б) при дополнительном условии – наличии потенциального или реального наблюдателя, в чьем поле зрения находится МЕСТО. Т. к. (в) и (г) – знания, разделяемые и говорящим, и слушающим, и обычно условие соблюдается, то (б) выводится в нормальном

контексте и (а) воспринимается как бытийное предложение (*не было парусов на горизонте*).“

в. „(а) *Не белело домов на горизонте*

(б) «требуемая эквивалентность»:

На горизонте белели дома ⇔ *На горизонте были дома*

(в) «словарная аксиома» (часть словарного значения):

белеть ⇔ *быть белым (в поле зрения)*

(г) в отличие от парусов из предыдущего примера, дома бывают разного цвета. Но если из контекста следует, что в этом регионе

Дома как правило белые и

Дома можно видеть на горизонте

(например, в сельской местности на Украине, но не в Новой Англии, где дома белые, но местность холмистая), то словарная аксиома (в) вместе с контекстной аксиомой (г) будут играть ту же роль, что и аксиомы (в) и (г) в предыдущем примере, и из них следует эквивалентность (б).“

Dank dieser Axiome, die aus unterschiedlichen Quellen abgeleitet werden, ist die Verständigung zwischen dem Sprecher und dem Hörer möglich. Für den Sprecher ist die Verwendung des Genitivsubjekts das Resultat der Erfüllung der Äquivalenz (б), die aus den Axiomen zusammengesetzt wird; für den Hörer signalisiert hingegen erst die Verwendung des Genitivsubjekts seitens des Sprechers, dass es bestimmte Axiome gibt, die die Äquivalenz (б) ‚unterstützen‘. Aus diesem Grund werden solche spezifischen kontextuellen Annahmen wie z. B. (г) im Beispiel (88b) auf Seiten des Hörers möglich (vgl. Borschev/Partee 2002b:75).

Inwieweit diese Herangehensweise in das Verwendungsschema des Genitivsubjekts passt, ist fraglich. Ob diese Axiome für die Zulassung/Nicht-Zulassung des Genitivsubjekts durch das Verb ausschlaggebend sind, können die Autoren nicht genau beantworten. Tatsache ist, dass die Erfüllung der Äquivalenz (80) nicht immer eine ausreichende Bedingung für das Verwenden des Genitivsubjekts ist. Partee/Borschev führen die folgenden Beispiele an:

- (89) *Пришел автобус*
 (90) *Идет дождь*
 (91) *Прийшоў аўтобус*
 (92) *Падае дождж*

Diese Sätze verfügen über alle Merkmale, um die Äquivalenz (80) erfüllen zu können: Die Situation wird aus der Perspektive des Ortes geschildert. In den Beispielen (89), (91) wird über das Erscheinen des Busses und in den Beispielen (90), (92) über die Existenz des Regens im Ort (LOC) berichtet. Jedoch sind die entsprechenden negierten Sätze mit dem Genitivsubjekt ungrammatisch.

- (93) **Не пришло автобуса_{GEN}*
 (94) **Не идет дождя_{GEN}*
 (95) **Не прыйшло аўтобуса_{GEN}*
 (96) **Не падае дажджу_{GEN}*

Borschev/Partee nehmen an, dass die Verben in diesen Sätzen ‚gehaltvoller‘ sind als in anderen: Die Verben beschreiben nicht nur das Erscheinen oder die Existenz des Subjekts, sondern auch die Art und Weise dieses Erscheinens oder dieser Existenz und weisen somit Ähnlichkeiten mit deklarativen Sätzen auf (vgl. Borschev/Partee 2000b:75). Signifikant ist, dass dieselben Verben in Verbindung mit einem abstrakten Subjekt den Genitiv zulassen.

- (97) *Об этом речи_{GEN} не шло*
 (98) *Адказу_{GEN} не прыйшло*

Interessant ist, dass das russische Nationalkorpus (www.ruscorpora.ru) doch ein Beispiel geliefert hat, in dem das Subjekt ‚Regen‘ unter Negation im Genitiv steht:

- (99) *...не по той логике, что **дождя не идет**, если зонтик в углу, а по той, которая показывает действительное улучшение нравов и всей государственной жизни по мере развития просвещения (D. Mendeleev „Zavetnye mysli“)*

Dieser Satz stammt aus den Jahren 1903-1905; da er das einzige Beispiel ist, könnte man eher von einer Ausnahme im Gebrauch sprechen. Außerdem tritt hier die Genitivkonstruktion als Teil einer idiomatischen Redewendung auf.

In diesem Zusammenhang könnte gefragt werden, ob die oben genannten Kriterien von Arutjunova/Širjaev für delexikalisierte Verben, die das Fungieren dieser Verben in einem ‚existenzialen‘ Satz ermöglichen, ebenfalls ausreichend für ein Genitivsubjekt unter Negation sind.

9. Genitivverben (nach Padučeva)

Zu den Genitivverben gehören laut Padučeva die Verben, die unter Negation ein Genitivsubjekt haben können. Die Autorin unterstreicht dabei, dass das Subjekt im Genitiv nur eine potentielle Möglichkeit darstelle: In einem bestimmten Kontext kann das Subjekt bei einem Genitivverb im Nominativ auftreten (vgl. Padučeva 1997:102). Die Genitivverben besitzen entweder eine existenziale oder perzeptive semantische Komponente (Schema (25)), dabei muss diese Komponente zur Assertion oder Implikation gehören, damit sie unter Negation verneint werden kann (vgl. Padučeva 1997:104). Je nach existenzialer oder perzeptiver Komponente unterscheidet Padučeva zwei Gruppen von Genitivverben. Der Unterschied zwischen existenzialen und perzeptiven Konstruktionen besteht vor allem darin, dass das Subjekt bei einem existenzialen Verb nicht-referentiell ist, bei einem perzeptiven Verb ist das Subjekt normalerweise referentiell; diese Verben können aber auch nicht-referentielle Subjekte zulassen (vgl. Padučeva 1997:105). Die Verben in den sogenannten lokativen Sätzen zählt Padučeva zu der perzeptiven Gruppe.

Der größte Unterschied zwischen den Ansätzen von Padučeva und denen anderer Autoren hinsichtlich der lokativen Sätze besteht darin, dass Padučeva davon ausgeht, dass das Genitivsubjekt nicht nur in existenzialen Konstruktionen, sondern auch in perzeptiven/lokativen semantisch motiviert ist. Nach Ansicht von Babby gehören lokative Sätze, die ein referentielles Subjekt zulassen, zu den Ausnahmen, die der Autor durch eine automatisch wirkende Regel zu erklären versucht (vgl. Babby 1980a:124).

Da die meisten lokativen Sätze das Verb ‚*быть*‘ enthalten, werden sie, so Babby, von der Sprache analog zu existenzialen Sätzen behandelt. Eine ähnliche Position nimmt Arutjunova ein (vgl. Arutjunova 1976:214, 225; Arutjunova/Širjaev 1983:91). Padučeva versucht der Eigenschaft der perzeptiven/lokativen Sätze, ein Subjekt im Genitiv anzunehmen, auf den Grund zu gehen und sie aus der Sicht der Semantik zu erklären: Sie weist auf die Verwandtschaft der Begriffe ‚Existenz‘ und ‚Wahrnehmung‘ hin: Das menschliche Wissen über die Welt basiere in hohem Grad auf der Wahrnehmung. Der Mensch neige dazu, alles was er nicht wahrnehmen kann, als nicht existierend zu bezeichnen (vgl. Padučeva 1997:106):

Совмещение существования и восприятия в значении одной конструкции не удивительно: существование и восприятие – это родственные компоненты. Язык представляет существование как нахождение в Месте (по умолчанию – в Мире); а нахождение X–а в Месте, входящем в поле зрения Субъекта сознания, равносильно восприятию X–а Субъектом сознания [...]. Так, X может ‚появиться‘ или ‚исчезнуть‘ в Месте, составляющем перцептивное пространство Субъекта сознания (это будет перцептивное событие), и в Мире (тогда X начнет/перестанет существовать). (Padučeva 1997:103)

Als Bindeglied zwischen den zwei Bereichen ‚Existenz‘ und ‚Perzeption‘ tritt das Subjekt der Wahrnehmung auf. Wenn der Aktant ‚Ort‘ den Wahrnehmungsraum bezeichnet und X – ein Objekt, das wahrgenommen wird (z. B. ‚*выступили горы из-за облаков*‘), geschieht eine Verschiebung von der Existenz bzw. Lokalisierung zur Perzeption (vgl. Padučeva 1997:102). Das Verhältnis zwischen dem Objekt der Wahrnehmung und dem Subjekt der Wahrnehmung auf Grund der Perzeption kann dabei unterschiedliche Formen haben:

В расширительном смысле компонент II [perzeptive Komponente] может соответствовать другим формам интеллектуального контакта между X–ом и Субъектом сознания (знанию, ожиданию) и даже просто посессивному отношению. Тогда перцептивное пространство Субъекта сознания является уже не полем зрения (зоной актуального внимания), а привычной для него сферой бытия, его „личной сферой“ [...]. (Padučeva 1997:103)

Das Subjekt im Genitiv, das ursprünglich ein Merkmal der existenzialen Sätze war, ist in der existenzialen Gruppe der Verben obligatorisch: „*Что же касается экзистенциальных глаголов, то они, как правило, вообще не допускают номинативной конструкции под отрицанием. В самом деле, если из отрицания*

глагола следует несуществование X-а, то семантически уместна только ГК“ (Padučeva 1997:109).

(100) а. *Песчаных бурь*_{GEN} *здесь не бывает*

б. **Песчаные бури*_{NOM} *здесь не бывают*

(101) а. ...у нас такой *гарачыні*_{GEN} *не бывала* (V. Вукай „Doŭgaja daroga damoŭ“)

б. **У нас такая гарычыня*_{NOM} *не бывала*

Perzeptive Konstruktionen können dagegen unter Negation sowohl ein Genitiv- als auch ein Nominativsubjekt haben. Außerdem muss die Situation mit einem perzeptiven Verb den Aktanten ‚Subjekt der Wahrnehmung‘ oder ‚Beobachter‘ einschließen oder zulassen (vgl. Padučeva 1997:105).

(102) а. *Вазона*_{GEN} *з геранню ў вакне не было відаць*

б. *Вазон*_{NOM} *з геранню не быў видзён у вакне*

(103) а. *Стока*_{GEN} *талых вод не наблюдалось*

б. *Сток*_{NOM} *талых вод не наблюдался*

Die Verben in der perzeptiven Gruppe werden von Padučeva im Hinblick auf die Rolle des Beobachters weiter differenziert. So befindet sich die perzeptive Komponente der Gruppe (IIa) im ‚Modalrahmen‘, d. h. der Beobachter ist als Experiencer in der Bedeutungsbeschreibung (*толкование*) des Verbs vorhanden, kann aber nicht als einer der Aktanten des Verbs auf der syntaktischen Ebene ausgedrückt werden. Der Aktant ‚Ort‘ fällt in solchen Konstruktionen sowohl in denotativer als auch in syntaktischer Hinsicht mit dem perzeptiven Raum zusammen (vgl. Padučeva 1997:105).

(104) а. ***На пороге появилась девушка*** = б. ***Девушка появилась в моем поле зрения***

Zu dieser Gruppe (IIa) gehören vor allem die Verben der Lokalisierung (*местонахождения*) (Beispiele (105), (108)), der Verlagerung im Raum (*перемещения*) (Beispiele (106), (109)) und des Aufweisens eines Merkmals (*проявления признака*) (Beispiele (107), (110)).

(105) *Снега*_{GEN} *на полях уже не лежало*

- (106) *Ответа_{GEN} не пришло*
 (107) *Не белело вдали знакомых очертаний_{GEN} домов*
 (108) *Снегу_{GEN} на палях ўжо не ляжала*
 (109) *Адказу_{GEN} не прыйшло*
 (110) *Не бялела ўдалечыні знаёмых абрысаў_{GEN} хат*

Die Gruppe IIb bilden die eigentlichen perzeptiven Verben. Dazu gehören vor allem perzeptive Prädikate in ihrer passiven oder passivisch-reflexiven Form (vgl. Padučeva 1997:105). Die Konstruktionen mit diesen Verben implizieren einen Beobachter, der infolge Passivierung oder Reflexivierung von der Oberfläche verdrängt wird (vgl. Beispiele (75), (76)).

- (111) *Мороза_{GEN} не чувствуется*
 (112) *Вескі_{GEN} не было відаць*

In der perzeptiven Gruppe werden die beiden Subjekte (im Nominativ und im Genitiv) semantisch gegenübergestellt (vgl. Padučeva 2005:88). So bringt der Genitiv entweder die Insinuation der Abwesenheit oder die der Nicht-Existenz in die Konstruktion ein. Die Insinuation ist eine schwächere semantische Komponente, die leicht aufgehoben werden kann (vgl. Padučeva 1997:106). Wichtig ist, dass die Existenz des Subjekts in den Konstruktionen mit perzeptiven Verben durch den Genitiv nicht verneint wird (vgl. Padučeva 2005:89). Das Nominativsubjekt dagegen trägt die Präsupposition der Existenz des Subjekts in sich, wodurch diese Insinuationen neutralisiert werden. Die Insinuation der Nicht-Existenz wird durch den Genitiv in dem Fall hervorgerufen, wenn das Subjekt in der Konstruktion nicht-referentiell ist (Beispiele (113a), (114a)). In diesen Beispielen steigt die Komponente ‚*X не воспринимается Субъектом сознания (в Месте)*‘ bis zu der Komponente ‚*X-а нет в Месте*‘ an. Um diese Insinuationen aufzuheben, muss der Nominativ verwendet werden.

- (113) a. *Писма_{GEN} не пришло* (= ‚den Brief gibt es nicht im ‚Ort‘, es ist möglich, der Brief existiert nicht‘)
 b. *Письмо_{NOM} не пришло* (= ‚der Brief existiert, befindet sich aber nicht im ‚Ort‘)
 (114) a. *Гукаў_{GEN} з вуліцы не даносіцца* (= ‚es ist möglich, dass es überhaupt keine Straßengeräusche draußen gibt‘)

b. *Гуки_{НОМ} з вулицы не даносяца [скрозь дваіныя рамы]* (= ‚es gibt Straßengeräusche, sie sind aber für das Subjekt der Wahrnehmung nicht zugänglich‘)

Die Insinuation der Abwesenheit ist am deutlichsten an den Beispielen mit Eigennamen zu sehen (weil sie in der Regel eine starke Präsupposition der Existenz haben). In diesem Fall wird durch den Genitiv nicht die Nicht-Existenz, sondern die Abwesenheit des Subjekts im Ort insinuiert. Durch den Nominativ wird diese Insinuation aufgehoben.

(115) a. *Маши не видно* (= ‚Maša befindet sich nicht in Sichtweite, es ist möglich, sie ist nicht da‘)

b. *Маши не видна* (= ‚Man kann Maša nicht sehen, obwohl sie da ist‘)

Die Insinuation der Abwesenheit liegt nicht in der Semantik der Genitivkonstruktion, sondern ist pragmatischen Ursprungs: Da unser Weltwissen auf unserer Wahrnehmung beruht, scheint es uns logisch, über die Abwesenheit der Subjekte zu schließen, die wir entgegen unseren Erwartungen nicht sehen/hören/fühlen können (vgl. Padučeva 1997:106).

Die ‚genitivische‘ Komponente kann im Hinblick auf existenziale und perzeptive Verben folgenderweise beschrieben werden: In existenzialen negierten Sätzen drückt die Genitivkonstruktion die Nicht-Existenz des Subjekts aus. Ein Nominativsubjekt ist dabei nicht standhaft oder semantisch unmotiviert (vgl. Padučeva 2005:89). In negierten perzeptiven Sätzen drückt der Nominativ die Existenz des Subjekts aus; der Genitiv verneint nicht die Existenz des Subjekts, bringt aber entweder die Insinuation der Abwesenheit oder die der Nicht-Existenz in die Konstruktion ein. Die (Nicht-)Existenz in der existenzialen Gruppe stellt eine obligatorische Komponente dar; sie gehört zur Assertion und wird unter Negation durch den Genitiv ausgedrückt; in perzeptiver Genitivkonstruktion tritt diese Komponente als Insinuation auf und ist somit ‚fakultativ‘, d. h. sie kann durch den Nominativ aufgehoben werden.

Schematisch würde das oben Beschriebene folgendermaßen aussehen:

NEGATION	
Existenziale Verben	
Genitiv	Nominativ
nicht-referentiell	---
,Nicht-Existenz‘ als Assertion	
Perzeptive Verben	
Genitivsubjekt	Nominativsubjekt
referentiell/nicht-referentiell	referentiell
Abwesenheit im perzeptiven Raum	Abwesenheit im perzeptiven Raum
die Existenz in der Welt/im anderen Ort wird nicht verneint	die Existenz in der Welt/im andern Raum wird präsupponiert
Insinuation der Nicht-Existenz	die Insinuation der Nicht-Existenz wird aufgehoben → Existenz
Subjekt mit starker Präsupposition der Existenz (konkret-referentiell)	
Nicht-Wahrnehmung durch das Subjekt der Wahrnehmung	Nicht-Wahrnehmung durch das Subjekt der Wahrnehmung
die Anwesenheit im perzeptiven Raum wird nicht verneint	die Anwesenheit im perzeptiven Raum wird präsupponiert
Insinuation der Abwesenheit im perzeptiven Raum	die Insinuation der Abwesenheit im perzeptiven Raum wird aufgehoben → Anwesenheit

Im folgenden Teil wird auf die Genitivverben von Padučeva eingegangen. Ihre Liste wird durch analoge belarussische Verben ergänzt. Es ist zu erwähnen, dass die Liste von Padučeva ziemlich lang ist und, so ihre Einschätzung, offen bleibt (vgl. Padučeva 1997). Hier werden nur einige von Verben exemplarisch genannt. Die Autorin gibt nur wenige Verben in der Infinitivform an; die meisten werden in der Form angegeben, in der sie das Genitivsubjekt zulassen. Oft ist das nur eines der zu einem Aspektpaar gehörenden Verben; es kann aber auch nur die reflexive oder passivische Form eines Verbs sein. Auf der Liste stehen sogar Adverbien und Modalwörter. Hier werden die Genitivverben im Infinitiv genannt, in Klammern wird aber die entsprechende Verbform mit einem Nomen im Genitiv demonstriert.

Einige existenziale Verben: *выпускацца* (не выпускаецца кніг по лінгвістыке), *сохраницца* (не сохранилось следов, постройки), *построіцца/строіцца* (не строіцца гостиніц), *вестіцца* (не ведзецца набліодення, строітельных работ), *вознікнуць/вознікнуць* (не вознікло особых праблем) usw. Die meisten der existenzialen Verben von Padučeva sind auch im Belarussischen vorhanden und werden ebenso in einer Genitivkonstruktion verwendet: *выпускацца* (не выпускаецца кніг па лінгвістыцы), *захавання* (не захавалася слядоў пабудовы), *пабудавання/будавання* (не будуюцца гасцініц), *вясціцца* (не вядзецца назіранняў, будаўніцтва), *узнікнуць/узнікнуць* (не ўзнікла праблемаў) etc. Zu erwähnen ist, dass das Genitivverb ‚*імецца*‘ (не імеецца возражэнняў), das im Russischen neben ‚*быць*‘, ‚*существовать*‘ und ‚*находіцца*‘ zu den wahren existenzialen Verben gehört (vgl. Arutjunova/Širjaev 1983:26), im Belarussischen nicht verwendet wird. Den russischen Konstruktionen mit dem Verb ‚*імецца*‘ würden im Belarussischen die Konstruktionen mit den Verben ‚*мець*‘ und ‚*быць*‘ entsprechen. Arutjunova weist allerdings darauf hin, dass das Verb ‚*імецца*‘ im Russischen selten in existenzialen Sätzen vorkommt, da es stilistisch markiert ist: Es wird vor allem im amtlich-geschäftlichen Bereich verwendet (vgl. Arutjunova 1983:30).

(116) a. **Імеюцца** ли у вас новыя сведення?

b. Ці **ёсць** у вас (ці **маеце** вы) новыя звесткі?

(117) a. Сведення_{GEN} о его настоящим местонахождении **не імеецца**. (V. Docenko „Tridcatogo uničtožit““)

b. Звестак_{GEN} пра яго месцазнаходжанне **няма**

(118) a. У нас полов_{GEN} с подогревом **не імеецца**. (T. Ustinova „Bol’šoe zlo i melkie rakosti““)

b. Мы падлогі_{GEN} з падагрэвам **не маем**

Der andere Unterschied zwischen beiden Sprachen besteht darin, dass im Belarussischen mehr Konstruktionen mit dem transitiven Verb ‚*мець*‘ vorkommen, während im Russischen die Konstruktionen mit dem Verb ‚*быць*‘ bevorzugt werden. Diese Erscheinung tritt vor allem in den Konstruktionen auf, in denen der Aktant LOC (область бытия) den ‚persönlichen Bereich‘ (личная сфера) nach Apresjan oder die ‚Mikrowelt des Menschen‘ (микромир человека) nach Arutjunova bezeichnet (vgl. Arutjunova 1976:234, Apresjan 1997:291). Auf diese Weise wird im Belarussischen

die Anzahl der Konstruktionen mit dem Subjekt im Genitiv zu Gunsten der Konstruktionen mit einem Objekt im Genitiv reduziert.

(119) a. *Ён не мае голасу*_{GEN,ОБЪЕКТ}

b. *У него нет голоса*_{GEN,СУБЪЕКТ}

(120) a. *Пад носам ад прастуды вісіць вялізная кропля. А насоўкі*_{GEN,ОБЪЕКТ} *ж ён не мае* (U. Arloŭ „Čortaŭ skarb“)

b. - *У него даже носового платка*_{GEN,СУБЪЕКТ} *нет*, — *сказал Бертрам и подарил черному человеку свой белоснежный платок* (L. Černjaev „Tramvaj“)

(121) a. *Сталай працы*_{GEN,ОБЪЕКТ} *ўсё яшчэ ня меў* (V. Выкаў „Doŭgaja daroga damoŭ“)

b. *Работы*_{GEN,СУБЪЕКТ} *у меня не было, приходилось сидеть дома по целым дням, и, вероятно, тот, кто присылал нам эти булki, знал, что мы нуждаемся* (A. Čechov „Moja žizn“)

Einige perzeptive Verben sind z. B.: *обнаруживаться/обнаружиться* (не обнаружено отклонений), *ожидаться* (не ожидается зарплаты), *виднеться* (не виднеется домов), *замечаться* (не замечено ошибок), *доноситься/донестись* (не доносится звуков), *слышаться* (не слышится привычного шума) u. a. Die meisten Entsprechungen können im Belarussischen ebenfalls gefunden werden: *выявіцца/ваявляцца* (не выявляецца адхіленняў), *чакацца* (не чакаецца палучкі), *віднецца* (не виднелася гор), *заўважацца* (не заўважана памылак), *данасіцца/данесціся* (не даносіцца галасоў), *чуцца* (не чуецца спеваў) usw.

Dazu gehört eine ganze Gruppe von Verben, die die Wahrnehmung auf Grund einer Eigenschaft bezeichnen: *белеть, блистать, краснеть, зеленеть, греметь, мерцать, сверкать, светиться, сиять, возвышаться* bzw. *бялець, блішчаць, чырванець, зелянець, грымець, мігцець, зіхацець, свяціць, ззяць, узвышацца* (s. Beispiele (107), (110)). Diese Verben funktionieren als Genitivverben nur im Kontext der Subjekte, für die das durch das Verb bezeichnete Merkmal gewöhnlich und beständig ist (vgl. Arutjunova/Širjaev 1983:37).

Padučeva rechnet außerdem eine ganze Reihe von Tätigkeitsverben zu den Genitivverben hinzu, die ihrer Semantik nach keine reinen Genitivverben sind. Da man

sich im Kontext dieser Verben leicht einen Beobachter hinzudenken kann, können sie in bestimmten Kontexten als perzeptive Genitivverben fungieren (vgl. Padučeva 1997:114): *бегать, блуждать, крутиться, кружиться, лезть, мчаться, плавать, ползать, проскальзывать, проскакивать, прыгать* etc. Entsprechend sind das im Belarussischen die Verben: *бегаць, блукаць, круціцца, кружыцца, лезці, імчацца, плаваць, поўзаць, праслізгваць, праскакваць, скакаць* u. a. Zu der perzeptiven Gruppe können auch die Verben *стоять, висеть, сидеть* bzw. *стаяць, вісець, сядзець* gehören, wenn sie im Kontext des Plurals eine für den Beobachter gewöhnliche Lage oder einen gewöhnlichen Zustand von X bedeuten (vgl. Beispiele (122), (123)) und somit unter Negation einen ‚Kontext der nicht erfüllten Erwartungen‘ schaffen, was ein Genitivsubjekt ermöglicht (vgl. Padučeva 1997:114). Die genitivische Komponente ist nicht in die Semantik dieser Verben eingeschlossen, sie wird durch den Kontext bewirkt.

(122) a. *У школы не стояло детей*_{GEN}

b. *У реки не стояло домов*_{GEN}

(123) a. *Каля школы не стаяла дзяцей*_{GEN}

b. *Каля ракі не стаяла дамоў*_{GEN}

Die Vorgehensweise zur Ableitung der genitivischen Komponente aus solchen Kontexten erfolgt dem Anschein nach analog zur Vorgehensweise, die Partee/Borshev am Beispiel (88) demonstriert haben. Eine ähnliche Wirkung kann der Lokativ im Kontext eines andauernden Zustandes auf die Semantik des Verbs haben; dabei unterliegt das Verb, so Padučeva, einer semantischen ‚Verwitterung‘ (,семантическое выветривание‘); der Lokativ wird dabei zum Aktanten ‚LOCATION‘ (vgl. Padučeva 1997:114).

(124) *Таких людей*_{GEN} *у нас на предприятии не работает*

(125) *Таких людзей*_{GEN} *у нас у санаторыі яшчэ не адпачывала*

Ähnliche Ansichten haben Arutjunova/Šrjaev: So sind, beispielweise, die Waren in einem Laden für den Verkauf bestimmt, deswegen wird das Verb ‚продаваться‘/‘прадавацца‘ in einer Konstruktion mit dem Lokalisator ‚магазин‘

oder ‚кіёск‘ in Verbindung mit konkreten Gegenständen als existenzial angesehen (vgl. Arutjunova/Širjaev 1983:40).

(126) *Таких больших размеров_{GEN} не продавалось, а возиться с шитьем не было времени и денег* (V. Kornilov „Demobilizacija“)

(127) *У кіёску за вуглом кветак_{GEN} не прадавалася*

Beide Gruppen von Genitivverben haben in semantischer Hinsicht Ausnahmen. Zu diesen gehören in der existenzialen Gruppe die Modalwörter, die eine Genitivkonstruktion in einem existenzialen Kontext, d. h. „в контексте, где семантически оцутим экзистенциальный компонент“ nicht zulassen (vgl. Padučeva 1997:111). Das sind die folgenden Ausdrücke: *возможно, желательно, допустимо, исключено, обязательно* bzw. *мажліва, пажадана, дапушчальна, абавязкова* u. a.

(128) **Провала_{GEN} не исключено*

(129) **Даведкі_{GEN} не абавязкова*

Eigenartig in seiner Semantik ist das Verb ‚*существовать*‘/‘*існаваць*‘, das, obwohl es zu den wahren existenzialen Verben gehört, oft unter Negation parallel zum Genitiv mit einem Nominativsubjekt verwendet wird.

(130) a. *Лясуны_{NOM} не існуюць*

b. *Лясуноў_{GEN} не існуе*

(131) a. *Такая возможность_{NOM} не существует*

b. *Такой возможности_{GEN} не существует*

Padučva behauptet, dass die Verwendung des Verbs ‚*существовать*‘/‘*існаваць*‘ mit einem Subjekt im Nominativ in der Regel semantisch motiviert sei (vgl. Padučeva 1997:110-111). So werden in den Beispielen (132), (133) und (134) zwei Welten gegenübergestellt: die Welt des Sprechers, in der X existiert, und die Welt des Subjekts der Wahrnehmung, in der X nicht existiert. Der Aktant ‚Ort‘, der die Welt der Nicht-Existenz ausdrückt, ist in diesen Sätzen im Hinblick sowohl auf die Semantik als auch auf die Syntax obligatorisch (vgl. Padučeva 1997:111).

(132) *Для него не существовал общезаводской распорядок_{NOM} дня*

(133) *Этот реальный мир_{NOM} сейчас не существовал для нее*

(134) *У географическим сэнсе Малая зямля_{NOM} не існуе*

Manchmal werden mit Hilfe des Nominativs die Existenz des Subjekts in der Vergangenheit und seine Nicht-Existenz in der Gegenwart/Zukunft gegenübergestellt (vgl. Padučeva 1997:111).

(135) *Владимир_{NOM} уже не существовал: он умер в Москве накануне вступления французов (Puškin „Metel““)*

Marguerite Guiraud-Weber vertritt im Gegensatz zu Padučeva die Ansicht, dass das, was das Verb ‚*существовать*‘/‘*існаваць*‘ so besonders mache, eigentlich vorhersehbar sei: „*‘Существовать’ – единственный в языке собственно экзистенциальный глагол: только он способен к ассерции бытия вне всякой локализации. ‘Существовать’ в отличие от ‘быть’, не нуждается в локализаторе*“ (Guiraud-Weber 2003:370). Als Lokalisator tritt bei diesem Verb fast immer implizit ‚die ganze Welt‘ auf, aus diesem Grund wird dieser Aktant auf der syntaktischen Ebene oft ausgelassen (vgl. Arutjunova/Širjaev 1983:28). Es gibt nur wenige Kontexte, in denen das Verb ‚*существовать*‘/‘*існаваць*‘ mit einem konkreten Lokalisator verwendet wird (vgl. Arutjunova/Širjaev 1983:28-29). Im Unterschied zu Padučeva sieht Guiraud-Weber keine Gegenüberstellung von Nominativ und Genitiv bei diesem Verb. Zu den Beispielen (132-134) führt sie die folgenden Gegenbeispiele an, in denen ebenfalls ‚zwei Welten‘ gegenübergestellt werden, ohne dass dabei der Nominativ verwendet wird (vgl. Guiraud-Weber 2003:371):

(136) *Для Бога не существует закона_{GEN} (Dostoevskij „Bratja Karamazovy““)*

(137) *... слов_{GEN} для меня не существует (Nemirovič-Dančenko „Povesti““)*

Nach Ansicht der Autorin kann die Fähigkeit des Verbs ‚*существовать*‘/‘*існаваць*‘, die Existenz/Nicht-Existenz sowohl durch den Nominativ als durch den Genitiv auszudrücken, durch seine lexikalische Semantik (Existenz) und seine „*способность к ассерции бытия вне всякой локализации*“ erklärt werden:

Эта способность „освобождает“ предложение с глаголом ‚существовать‘ от необходимости выразить бытийность другим способом, в том числе структурно, то есть паждежной маркировкой: генитив и номинатив с глаголом существовать вполне равноценны [...]. Тем не менее ясно, что способность отрицать наличие существования, не прибегая к генитиву, характерна только для этого еденственного в русском языке глагола. (Guiraud-Weber 2003:372)

Zu den Ausnahmen in der perzeptiven Gruppe gehören in einem gewissen Sinne die Verben, die ein Subjekt im Genitiv für die Nominalgruppen mit starker Präsupposition der Existenz (z.B. Eigennamen, Personalpronomen) zulassen. Dazu gehören: *быть, оказаться, ожидать, обнаружиться, обнаружено, замечено, заметно, видно, слышно*. Im Belarussischen sind das: *быць, аказацца, чакацца, выявіцца, выяўлена, заўважана, прыметна, відаць, чутна* usw. Alle anderen Genitivverben lassen normalerweise eine Genitivkonstruktion nicht zu, wenn das Subjekt ein Eigenname oder eine andere konkret-referentielle Nominalgruppe ist (vgl. Padučeva 1997:111).

(138) а. *Более простых решений*_{GEN} *мне не известно*

б. **Его адреса*_{REF,GEN} *мне не известно*

(139) а. *Хлеба*_{GEN} *не засталось*

б. **Івана*_{REF,GEN} *не засталось*

Durch die negierende Partikel ‚ни‘/‘ні‘ (auch in den Verbindungen: *ни один, никакой, ничего, ни единый, ни малейший* bzw. *ні адзін, ніякі (аніякі), нічога, ні адзіны*) wird die Klasse der Genitivverben erweitert (vgl. Padučeva 1997:114, 2005:85). Diese Partikel verstärkt die Negation und schafft in Verbindung mit dem Genitivsubjekt den Kontext der ‚äußeren Verneinung‘ (‚внешнее/глобальное отрицание‘) (vgl. Padučeva 1985:106, 1997:115). Der Genitiv in Verbindung mit dieser Partikel verneint nicht nur die Assertion des Ausgangssatzes, sondern sogar die Präsupposition der Existenz der Nominalgruppe; das gilt sogar für Eigennamen. Natürlich ist das Genitivobjekt bei vielen Verben ohne die Partikel ‚ни‘/‘ні‘ unzulässig.

(140) *Никакого Г. Беннета*_{GEN} *в гостинице не останавливалось*

(141) а. *Нічога*_{GEN} *не баліць*

б. **Галавы*_{GEN} *не баліць*

Guiraud-Weber sieht dabei die Verbindung zwischen der Negation und dem referentiellen Status der Nominalgruppe: „Поскольку усиление отрицания увеличивает степень неопределенности, наличие дополнительных отрицательных слов почти регулярно сопровождается появлением генитива“ (Guiraud-Weber 2003:371). Interessant ist, dass, wenn die Partikel ‚ни/‘ні‘ unter Negation mit einem Subjekt im Nominativ verwendet wird, die Präsupposition der Existenz des Subjekts erhalten bleibt, was Partee/Borschev bereits an mehreren Beispielen demonstriert haben (vgl. Beispiele (8), (66), (67)).

In der existenzialen Gruppe weisen einige Verben neben ‚существовать/‘існаваць‘ ebenfalls Unregelmäßigkeiten im Gebrauch des Kasus auf. Darunter werden vor allem die Fälle verstanden, in denen ein existenziales Verb unter Negation neben dem motivierten Genitiv ein Subjekt im Nominativ zulässt. Solche Abweichungen erklärt Padučeva durch die ‚Expansion‘ des Nominativs (vgl. Padučeva 1997:109, 2005:88). Dabei entstehen zwischen beiden Konstruktionen keine semantischen Unterschiede (s. dazu Beispiele (23), (24)).

(142) a. *Приказ_{NOM} не отдан*

b. *Приказа_{GEN} не отдано*

(143) a. *Раишэнне_{NOM} не было прынята*

b. *Раишэння_{GEN} не было прынята*

Eine ähnliche Erscheinung kann man im Kontext der Aussagen beobachten, in denen eine ganze Klasse von Objekten gemeint ist. Padučeva spricht dabei von der Gegenüberstellung zweier nicht-referentieller denotativer Status: des existenzialen und des generischen. Die Nominalgruppe bleibt in beiden Fällen nicht-referentiell (Padučeva 1985:106-107):

(144) a. *В Калужской губернии не водится куропаток_{GEN} [existenzialer DS]*

b. *В Калужской губернии не водятся куропатки_{NOM} [generischer DS]*

(145) a. *У Калужскай губерніі не водзіцца курапатак_{GEN} [existenzialer DS]*

b. *У Калужскай губерніі не водзяцца курапаткі_{NOM} [generischer DS]*

Die semantische Gegenüberstellung von Nominativ und Genitiv ist normalerweise der perzeptiven Gruppe von Verben eigen, jedoch existieren für existenziale Konstruktionen ähnliche Kontexte, in denen zwischen Genitiv und Nominativ bestimmte semantische Unterschiede auftreten. Solche Situationen entstehen vor allem bei solchen Verben wie *строить/будаваць, совершить/зрабіць*, die in ihrer passivischen Form die Entstehung eines Subjekts bzw. den Beginn der Existenz ausdrücken. Der Nominativ wird dann verwendet, wenn die Idee oder das Ereignis bekannt, geplant oder zu erwarten war (vgl. Padučeva 1985:107, 1997:109). So wird in den Beispielen (146a), (147a) durch das Nominativsubjekt der geplante Bau eines Hotels/die geplanten Bauarbeiten ausgedrückt (vgl. dazu Beispiel (18)).

(146) a. *Гостиница_{NOM} не построена*

b. *Гостиницы_{GEN} не построено*

(147) a. *Будаўнічыя працы_{NOM} не вядуцца*

b. *Будаўнічых прац_{GEN} не вядзецца*

Unter diese Kategorie fallen die Sätze, in denen eine ‚hypothetische Existenz‘ des Subjekts vorausgesetzt wird, was durch den Genitiv nicht ausgedrückt werden kann (vgl. Padučeva 1997:109): Z. B. muss man, bevor man eine Verschwörung enthüllt, eine Hypothese über deren Existenz (Planung) haben (Beispiel (148)). Eine Anlage kann man nur dann in Gang setzen, wenn sie mindestens hypothetisch existiert (Beispiel (149)).

(148) a. *Змова_{NOM} не была выкрыта*

b. **Змовы_{GEN} не было выкрыта*

(149) a. *Установка_{NOM} не была введена в действие*

b. **Установки_{GEN} не было введено в действие*

Zu den Ausnahmen zählt eine Gruppe von Verben, die in semantischer Hinsicht zu den existenzialen Verben gehört, die aber ‚keine gute Verneinung hat‘ (vgl. Padučeva 1997:113). Unter Negation scheint sowohl der Genitiv als auch der Nominativ merkwürdig zu sein. Padučeva erklärt das dadurch, dass sich die Komponente ‚X existiert, im Bereich eines Modifikators befindet, der nur dann einen Sinn hat, wenn X

existiert (vgl. Padučeva ebenda). Aus diesem Grund werden solche Konstruktionen fast ausschließlich affirmativ verwendet.

(150) а. *Грымнуў стрэл – ?Стрэлу_{GEN} не грымнула – ?Стрэл_{GEN} не грымнуў*

(151) а. *Разразился скандал – б. ?Скандала_{GEN} не разразилось; с. ?Скандал_{NOM} не разразился*

(152) а. *Воцарилась тишина – б. ?Тишины_{GEN} не воцарилось; с. ?Тишина_{NOM} не воцарилась*

Ein Genitiv ist dann akzeptabel, wenn das ganze Prädikat zusammen mit dem Modifikator und der existenzialen Komponente in den modalen Rahmen der Erwartung eingeschlossen wird. Dabei bilden alle diese Komponenten eine Proposition, die verneint werden kann. Das Genitivsubjekt wird somit nicht durch die existenziale Komponente des Verbs bewirkt, sondern durch den ganzen Kontext „erzwungen“ (vgl. Padučeva 1997:114).

(153) *Ожидаемого скандала_{GEN} не разразилось*

Trotz der Uneinheitlichkeit der Liste der Genitivverben von Padučeva und vieler Ausnahmen hat die Autorin einen enorm wichtigen Beitrag zum Thema ‚Genitivsubjekt‘ geleistet. Durch die Differenzierung der Genitivverben nach ihrer existenzialen und perzeptiven Komponente, werden einerseits die semantischen Ähnlichkeiten zwischen Existenz und Wahrnehmung ersichtlich, andererseits werden solche Phänomene wie die Zulassung/Nicht-Zulassung eines referentiellen Subjekts durch die Konstruktion und die semantische Gegenüberstellung vom Genitiv- und Nominativsubjekt in perzeptiven Situationen erklärbar. Jedoch sind diese Faktoren sehr kontextabhängig, so dass sich dasselbe Verb unterschiedlich je nach der kontextuellen Umgebung und dem referentiellen Status der Nominalgruppe verhalten kann. Zu beachten sind dabei auch pragmatische Voraussetzungen, die aus dem menschlichen Wissen über die Welt resultieren. Sowohl Padučeva als auch Partee/Borschev weisen dem Kontext eine wichtige Rolle bei der Wahl des Nominativs/Genitivs zu. Man kann schlussfolgern, dass es fast unmöglich ist, die Genitivverben als eine Verbalklasse auszugliedern, weil trotz des Vorhandenseins der existenzialen/perzeptiven Komponente oft der Kontext die entscheidende Rolle bei der Wahl des Kasus spielt.

Dennoch hält Padučeva es für sinnvoll, das Vorhandensein der genitivischen Komponente in der Semantik und die potenzielle Möglichkeit des Verbs, ein Genitivsubjekt anzunehmen, bei der Wortbeschreibung anzugeben (vgl. Padučeva 1997:115-116).

10. Das Verb ‚*быть*‘/‚*быць*‘

Das Verb ‚*быть*‘/‚*быць*‘ stellte lange Zeit ein unlösbares Problem für Linguisten dar, besonders im Hinblick auf die Kombinierbarkeit dieses Verbs und des Subjekts im Genitiv. Das Verb ‚*быть*‘/‚*быць*‘, das vor allem ein existenziales Verb zu sein scheint, ist im Russischen und Belarussischen mehrdeutig; diese Polysemie erstreckt sich, so Padučeva, von der Existenz- bis zur Tätigkeitssemantik, was die Analyse dieses Verbs erschwert. Padučeva unterscheidet drei Bedeutungen des Verbs ‚*быть*‘, die für die Auseinandersetzung mit dem Thema Genitivsubjekt der Negation relevant sind: Existenz, Lokalisierung und Bewegung (vgl. Padučeva 2005:97). In seiner primären Bedeutung ist ‚*быть*‘/‚*быць*‘ ein existenziales Verb (die Präsensform ‚*есть*‘/‚*ёсць*‘ ist bei diesem Verb obligatorisch, vgl. Beispiele (35), (37)); in dieser Bedeutung gehört das Verb zur ersten Gruppe der Genitivverben und verhält sich bei der Verneinung wie andere existenziale Verben: Unter Negation wird die Existenz des Subjekts verneint; das Subjekt tritt im Genitiv auf.

(154) a. *Есть* такая партия_{NOM} - b. *Нет* такой партии_{GEN}

(155) a. *Ёсць* такая партыя_{NOM} – b. *Няма* такой партыі_{GEN}

Die nächsten Beispiele stellten lange Zeit ein Rätsel für die Forscher dar, weil hier ein konkret-referentielles Subjekt unter Negation im Genitiv steht:

(156) [*Я зашел к Ване, но*] *Вани*_{GEN} *не было* дома

(157) *Я дужа шкадаваў, што ў той час у Менску не было Адамовіча*_{GEN}, *які стаў вельмі патрэбны. Ё не мне аднаму* (V. Вукай „Doŭgaja daroga dadomu“)

(158) a. *Геологическая партия*_{NOM} *была* на базе

b. *Геологической партии*_{GEN} *не было*_{NEG} на базе

(159) а. Геалагічная партыя_{NOM} не была на базе

б. Геалагічнай партыі_{GEN} не было на базе

Wie im Kapitel 9 dargestellt wurde, gehören diese Sätze nach Padučeva zu den lokativen, die ihrerseits ein Teil der perzeptiven Gruppe sind. Die Autorin bezeichnet das Verb in ihnen als lokatives ‚быць₂‘/‘быць₂‘:

В значении локативного ‚быць‘ нельзя усмотреть асертивного, т. е. отрицаемого компонента ‚X существует‘, который бы „отвечал“ за родительный падеж при отрицании; напротив, локализация объекта связана с презумпцией его существования. (Padučeva 1992:55)

Das Verb ‚быць‘/‘быць‘ bezeichnet in lokativen Sätzen eine beobachtete Lokalisierung/Anwesenheit des Subjekts (*наблюдаемое местонахождения*) (vgl. Padučeva 2005:92). Dabei ist das lokative Verb ‚быць‘/‘быць‘ statisch. Die Parallelität der Formen ‚есть – нет‘/‘ёць – няма‘ in lokativen Sätzen in Bezug auf die Gegenwart ist im Unterschied zu existenzialen nicht beständig (s. Beispiele (36), (38)), was angeblich die Sekundarität der existenzialen Negation in diesen Sätzen bestätigt (vgl. Arutjunova 1976:215). Dennoch sind die semantischen Unterschiede zwischen den existenzialen Sätzen mit dem obligatorischen Verb ‚быць‘/‘быць‘ und den lokativen mit der Null-Form des Verbs manchmal schwer erkennbar.

(160) а. У нумары пісьмовы стол і ложкак [lokativ]

б. У нумары **ёць** пісьмовы стол і ложкак [existenzial]

(161) а. Усюды жулікі [lokativ]

б. Усюды **ёць** жулікі [existenzial]

(162) а. В этом дворе сторожевая собака [lokativ]

б. В этом дворе **есть** сторожевая собака [existenzial]

Padučeva gibt folgende Interpretation zu diesen Beispielen (vgl. Padučeva 2008:152): Der lokative Satz (160a) hat eine spezifische kommunikative Struktur, die diesen Satz als eine ‚vollständige Auflistung‘ (exhaustive list) interpretieren lässt. Der Satz (161a) hat eine ‚aggregierende expressive Bedeutung‘, die auch durch einen universalen Quantifikator ausgedrückt werden kann: ‚überall sind nur Schwindler‘, während der Satz (161b) neutral in seiner Interpretation ist und bedeutet, dass es Schwindler in jeder

Gesellschaft gibt. Fast ununterscheidbar sind die Sätze in dem Beispiel (162). Dennoch hat der existenziale Satz (162b) die Bedeutung des Vorhandenseins, die durch das Verb ‚иметься‘ umschrieben werden kann: „The meaning of availability [...] is engendered by the fact that the NP THING has the semantics of FUNCTION: it presupposes some definite utilisation” (Padučeva 2008:152). Ähnliche Beispiele führt Arutjunova an:

(163) *Что там на столе?*

a. *На столе портфель*

b. *На столе твой портфель*

(164) *Што там на столе?*

a. *На столе партфель*

b. *На столе твой партфель*

Die kommunikativen Präsuppositionen in diesen Äußerungen beruhen auf der Tatsache, dass sich ein Gegenstand auf dem Tisch befindet. In den Beispielen (163a), (164a) hat die Äußerung einen ‚klassifizierenden‘ Charakter (klassifizierende Prädikation): es wird ein Bündel von Merkmalen identifiziert. Das, was auf dem Tisch liegt, gehört zur Klasse der Schulranzen. In den Beispielen (163b), (164b) wird das Objekt identifiziert: Das, was auf dem Tisch liegt, ist mit dem Ranzen des Adressaten identisch (vgl. Arutjunova 1976:213-214). Solche Sätze bezeichnet die Autorin als ‚Limitrophen‘ (angrenzende Satztypen) (vgl. Arutjunova 1998:746): „Таким образом, актуализация имени бытующего предмета отдельно от бытийного компонента выводит сообщение из сферы собственно экзистенциальных высказываний“ (Arutjunova 1976:214).

Um die Semantik des lokativen ‚быть₂‘/‘быць₂‘ besser verstehen zu können, ist es notwendig, sich dem Begriff ‚Beobachter‘ zuzuwenden. Wie bereits erwähnt wurde, bedeuten affirmative Konstruktionen mit dem Verb ‚быть₂‘/‘быць₂‘ eine ‚beobachtete Lokalisierung/Anwesenheit‘; das Verb ist dabei statisch. Der Aktant ‚Beobachter‘ wird auf der Satzebene nicht ausgedrückt, in der Regel fällt er mit dem Sprecher zusammen. Unter Negation bedeutet das Verb wie die anderen perzeptiven Verben ‚beobachtete Abwesenheit‘ (наблюдаемое отсутствие). Padučeva unterscheidet drei Arten der Relation des Beobachters zu dem Ort, in dem sich das Subjekt (nicht) befindet: 1) Der Beobachter befindet sich im Ort (LOC) zu einem bestimmten Zeitpunkt, wenn X

abwesend ist; 2) Der Beobachter stellt sich vor, als wäre er im Ort (LOC) zu einem bestimmten Zeitpunkt, als X abwesend war; 3) LOCation ist der gewöhnliche Aufenthaltsort des Beobachters (vgl. Padučeva 2005:92). So bedeuten die Beispiele (165a), (166a), dass der Vater nicht am Meer war, als der Beobachter dort anwesend war.

(165) a. *Отца_{GEN} не было на море*

(166) a. *Бацькі_{GEN} на моры не было*

In seiner dritten Bedeutung wird das Verb ‚*быць*‘/‘*быць*‘ als Bewegungsverb oder als eines der Verlagerung (*перемещения*) verstanden; es ist dynamisch und somit nicht genitivisch; das Subjekt steht bei diesem Verb immer im Nominativ.

(165) b. *Отец_{NOM} не был на море*

(166) b. *Бацька_{NOM} не быў на моры*

Padučeva vergleicht diese Bedeutung mit dem Aktionsverb ‚*побываць*‘/‘*набываць*‘ (‚einige Zeit lang aufhalten‘). Die Lokalisierung/der Aufenthalt im Ort wird in solchen Beispielen als Ergebnis einer beabsichtigten Handlung dargestellt. Die Agentivität des Subjekts ist dabei nicht obligatorisch, wie die nächsten Beispiele zeigen. In der Bedeutung der ‚Verlagerung‘ tritt das Verb ‚*быць*‘/‘*быць*‘ auch mit unbelebten Subjekten auf (vgl. Padučeva 2005:93).

(167) *Телевизор_{NOM} не был в мастерской* [он по-прежнему работает плохо]

(168) *Гэты касцюм_{NOM} не быў у хімчыстцы*

Padučeva weist dabei auf die besondere Rolle des Ortes in solchen Beispielen hin, was automatisch die Gruppe der Subjekte einschränkt, die in diesen Konstruktionen verwendet werden können: „*Здесь играет роль характер Места: оно предполагает определенное воздействие на Вещь (ремонт, чистку, охлаждение и т. д.)*“ (Padučeva 2005:93).

(169) a. **Мой паспорт_{NOM} не был в сумке*

b. *Моего паспорта_{GEN} не было в сумке*

(170) а. **Мой паишпарт*_{NOM} *не быў у торбе*

б. *Мойго паишпарту*_{GEN} *не было ў торбе*

Interessant sind die Situationen mit dem lokativen Verb ‚*быць*₂ / ‚*быць*₂‘, in denen der Sprecher in der ersten Person das Subjekt des Satzes und somit das Subjekt der Wahrnehmung ist. Padučeva behauptet, dass in diesem Fall der Sprecher gleichzeitig auch der Beobachter sei (vgl. Padučeva 2005:93). Eine solche Kombination macht die Äußerungen (171a), (172a) inakzeptabel. In einem hypotaktischen Kontext (Beispiele (171c), (172c)), wo der Sprecher nicht mehr der Beobachter, sondern nur das Objekt der Wahrnehmung ist, ist die Genitivkonstruktion berechtigt (vgl. auch Beispiele (73), (74) von Apresjan).

(171) а. ?*Меня*_{GEN} *нет дома*

б. *Я*_{NOM} *не дома*

с. *Ему сказали, что меня*_{GEN} *нет дома*

(172) а. ?*Мяне*_{GEN} *няма дома*

б. *Я*_{NOM} *не дома*

с. *Яму адказалі, што мяне*_{GEN} *няма дома*

Da die Sätze (171a), (172a) im Präsens sind, muss sich der Sprecher/das Subjekt der Wahrnehmung gleichzeitig zu Hause befinden, um die Rolle des ‚synchronen Beobachters‘ zu erfüllen, was für dieselbe Person unmöglich ist. Deswegen fungieren diese Äußerungen als eine Art uneigentlich direkte Rede (*несобственная прямая речь*) (vgl. Padučeva 2005:93). Die Äußerungen dieser Art in Bezug auf die Zukunft oder Vergangenheit sind normal: Die zeitliche Entfernung erlaubt dem Sprecher, als ‚diachroner Beobachter‘ von der Gegenwart aus aufzutreten; in diesem Fall spielt neben der typischen für lokative Sätze räumlichen Lokalisierung die zeitliche eine wichtige Rolle.

(173) а. *Меня*_{GEN} *не было дома в это время*

б. *Меня*_{GEN} *не будет дома в понедельник*

(174) а. *Мяне*_{GEN} *не было дома ў гэты момант*

б. *Мяне*_{GEN} *не будзе дома у панядзелак*

Der Aktant LOCation ist in diesem Fall als der gewöhnliche Aufenthaltsort des Subjekts anzusehen. Die folgenden Beispiele sind nach der Ansicht von Padučeva zweideutig: Einerseits kann das Verb hier als Bewegungsverb ‚быть₃‘/‘быць₃‘ verstanden werden (‚ich war zwei Tage nicht zu Hause‘ = ‚ich bin während zweier Tage kein einziges Mal nach Hause gegangen‘), andererseits kann das Verb als das lokative ‚быть₂‘/‘быць₂‘ interpretiert werden, wenn die Situation der Abwesenheit immer noch fort dauert und der synchrone Beobachter fehlt (‚ich bin seit zwei Tagen nicht zu Hause‘) (vgl. Padučeva 2005:93).

(175) Я_{NOM} не был дома два дня

(176) Я_{NOM} не быў дома два дні

Wenn die Situation der Abwesenheit vorbei ist, wird eine Konstruktion mit einem Subjekt im Genitiv erforderlich; dabei tritt der Sprecher als Beobachter auf, der aus einem anderen Zeitpunkt seine Abwesenheit zu Hause in der Vergangenheit wahrnimmt.

(177) Меня_{GEN} не было дома два дня [jetzt bin ich zu Hause]

(178) Мне_{GEN} не было дома два дні [jetzt bin ich zu Hause]

Die folgenden Beispiele würden, so Padučeva, eher als das nicht-genitivische ‚быть₃‘/‘быць₃‘ verstanden werden:

(179) Я_{NOM} не был в Крыму 15 лет [не ездил]

(180) Я_{NOM} не быў у Крыму 15 год [не ездзіў]

Eine Rolle spielt in solchen Beispielen auch die Frage, ob der Lokalisator der gewöhnliche Aufenthaltsort des Subjekts/des Beobachters ist oder nicht. So scheinen die Beispiele (181b) und (182b) auf den ersten Blick im Unterschied zu (181a) und (1982a) ungewöhnlich zu sein, weil man hier das Verb ‚быть₃‘/‘быць₃‘ und somit das Nominativsubjekt erwarten würde: ‚Ich habe Paris niemals besucht/ich war nie in Paris‘. Wenn man sich aber vorstellt, dass Paris der gewöhnliche Aufenthaltsort des Subjekts ist, sind die Sätze (181b), (182b) genauso berechtigt (vgl. Padučeva 1992:56).

(181) а. *Меня*_{GEN} *не было в Москве*

б. ?*Меня*_{GEN} *не было в Приже*

(182) а. *Мяне*_{GEN} *не было ў Маскве*

б. ?*Мяне*_{GEN} *не было ў Парыжы*

Zwischen ‚*быць*₂‘/‘*быць*₂‘ und ‚*быць*₃‘/‘*быць*₃‘ bestehen die folgenden Unterschiede:

1) ‚*Быць*₃‘/‘*быць*₃‘ hat nur die Vergangenheitsform und ‚*быць*₂‘/‘*быць*₂‘ alle drei Zeitformen.

(183) а. *Я*_{NOM} *не был в Париже* [БЫТЬ₃]

б. *Его*_{GEN} *нет в Москве* [БЫТЬ₂]

*Его*_{GEN} *долго не будет в Москве*

*Его*_{GEN} *долго не было в Москве*

(184) а. *Я*_{NOM} *не быў у Парыжы* [БЫЦЬ₃]

б. *Яго*_{GEN} *няма ў Маскве* [БЫЦЬ₂]

*Яго*_{GEN} *не будзе ў Маскве*

*Яго*_{GEN} *не было ў Маскве*

2) Im Kontext mit dem ‚*быць*₂‘/‘*быць*₂‘ kann der Aktant Ort elliptisch sein. Wenn die Ortsangabe fehlt, werden in der Regel an deren Stelle die Quantifikatoren ‚*hier*‘/‘*dort*‘ impliziert. Aus diesem Grund nennt Padučeva eine solche Ellipse deiktisch (vgl. Padučeva 1992:60). Im Kontext des Verbs ‚*быць*₃‘/‘*быць*₃‘ muss der Ort angegeben werden.

(185) а. *Иванова*_{GEN} *не было* [dort, wo ich war]

б. **Иванов*_{NOM} *не был*

(186) а. *Їванова*_{GEN} *не было* [dort, wo ich war]

б. **Їваноў*_{NOM} *не быў*

3) Das Genitivsubjekt des Verbs ‚*быць*₂‘/‘*быць*₂‘ verlangt einen konkret-referentiellen Ort, weil sich der Beobachter in diesem Ort befindet.

(187) а. *Иван*_{NOM} *еще не был в таком театре*

б. **Ивана*_{GEN} *еще не было в таком театре*

(188) а. *Їван*_{NOM} *яшчэ не быў у такім тэатры*

b. **Івана*_{GEN} *яшчэ не было ў такім тэатры*

In einem distributiven Kontext (*контекст дистрибутивной единственности*) ist der konkret-referentielle Raum allerdings nicht obligatorisch (vgl. Padučeva 2005:95); das Genitivsubjekt ist hier auch ohne ihn möglich.

(189) *Никого*_{GEN} *из них не было на своем месте*

(190) *Ані Каці*_{GEN}, *ані Лены*_{GEN} *не было дома*

4) Das Genitivsubjekt bei dem lokativen ‚*быць*₂‘/‘*быць*₂‘ korreliert nicht mit dem Reflexivpronomen ‚*свой*‘, weil die Situation vom Standpunkt des Beobachters beschrieben wird. Diese Erscheinung ist mit der diathetischen Verschiebung verbunden, infolge deren das Subjekt im Genitiv seine Merkmale der Subjektheit verliert, weswegen es nicht als Antezedens für reflexive Pronomen fungieren kann (vgl. Babyonyshev 2001:12).

(191) a. *Иван*_{NOM} *не был в своей комнате*

b. **Івана*_{GEN} *не было в своей комнате*

(192) a. *Іван*_{NOM} *не быў у сваім пакоі*

b. **Івана*_{GEN} *не было ў сваім пакоі*

Außerdem behauptet Padučeva in Anlehnung an Apresjan, dass eine Korrelation zwischen den Verben ‚*быць*₂‘/‘*быць*₂‘ bzw. ‚*быць*₃‘/‘*быць*₃‘ und der aspektuellen Bedeutung des Verbs besteht (vgl. Padučeva 2005:87). Das wird an den Beispielen (165) und (166) ersichtlich. Das Genitivsubjekt in den Beispielen (165a), (166a) korreliert mit der aktuell-dauernden Bedeutung des imperfektiven Aspekts: der Vater war nicht am Meer zum Zeitpunkt, als der Sprecher/Beobachter dort war. In den Beispielen (165b), (166b) hat der imperfektive Aspekt eine allgemein-faktische Bedeutung (*общефактическое значение*); es ist gemeint, dass der Vater noch nie am Meer war. Dabei verlangt die allgemeinfaktische Situation einen retrospektiven Beobachter, der die Situation in der Vergangenheit aus dem gegenwärtigen Zeitpunkt beobachtet: „That is, the observer is observing the whole utterance situation“ (vgl. Perelmutter 2005:320). Bei der aktuellen Bedeutung ist der Beobachter synchron; er befindet sich im Ort und nimmt die Abwesenheit des Subjekts wahr (vgl. Padučeva

1992:58). In diesem Zusammenhang macht Chvany eine interessante Bemerkung in Bezug auf die Interpretation solcher Beispiele. Sie weist darauf hin, dass der Genitiv in der aktuell-dauernden Situation im Unterschied zum Nominativ in der allgemeinfaktischen Situation mehr kontextgebunden ist, d. h. die Situation der Abwesenheit von Ivan verlangt zusätzliche Informationen, z. B. über das Ereignis, das Ivan sich entgehen ließ: „A well-formed instance of [193a;194a] requires only the givenness of Ivan and Moscow; but the felicitous use of [193b;194b] requires additional information about what was going on in Moscow“ (Chvany 1996:290).

(193) a. *Иван_{NOM} не был в Москве*

b. *Ивана_{GEN} не было в Москве*

(194) a. *Иван_{NOM} не быў у Маскве*

b. *Ивана_{GEN} не было ў Маскве*

Padučeva behauptet, dass, wenn kein zusätzlicher temporaler Indikator angegeben wird, ‚быть₃‘/ ‚быць₃‘ beide temporalen Bedeutungen haben kann: allgemeinfaktische und aktuelle (konkret-referentielle) (Beispiele (195a), (196a)). Bei dem lokativen ‚быть₂‘/ ‚быць₂‘ muss unbedingt ein konkret-referentieller Zeitraum fixiert werden (Beispiel (195b), (196b)) (vgl. Padučeva 1992:60).

(195) a. *Кто_{NOM} не был в музее Толстого?* (= ‚wer war noch nie im Tolstoj-Museum‘ oder ‚wer ist mit einer bestimmten Gruppe in das Tolstoj-Museum nicht gegangen‘)

b. *Кого_{GEN} не было в музее Толстого?* (= ‚wer war nicht zu dem Zeitpunkt im Tolstoj-Museum, der gemeint ist, z. B. ‚wenn jemand dort war‘)

(196) a. *Хто_{NOM} не быў у музее Талстога?* (= ‚wer war noch nie im Tolstoj-Museum‘ oder ‚wer ist mit einer bestimmten Gruppe in das Tolstoj-Museum nicht gegangen‘)

b. *Каго_{GEN} не было ў музее Талстога?* (= ‚wer war nicht zu dem Zeitpunkt im Tolstoj-Museum, der gemeint ist, z. B. ‚wenn jemand dort war‘)

Bei dem lokativen ‚быть₂‘/ ‚быць₂‘ muss nicht nur der Ortindikator konkret-referentiell sein, sondern auch der Zeitindikator; dadurch wird die ganze Situation individualisiert und konkretisiert. Das Bewegungsverb ‚быть₃‘/ ‚быць₃‘ verhält sich neutral gegenüber den referentiellen Status des Zeitraums.

(197) а. Ваня_{NOM} здесь **ни разу** не был

б. *Вани_{GEN} здесь **ни разу** не было

с. *Вани_{GEN} здесь **никогда** не было

(198) а. Ваня_{NOM} тут **ні разу** не быў

б. *Вані_{GEN} тут **ні разу** не было

с. *Вані_{GEN} тут **ніколі** не было

Dennoch ist die Grenze zwischen beiden Verben ziemlich dünn. Oft entsteht die beobachtete Lokalisierung/Anwesenheit im Ort (die durch das lokative ‚быць₂‘/ ‚быць₂‘ markiert wird) im Resultat einer Verlagerung im Raum. Das gilt auch für andere lokative/perzeptive Verben.

(199) *Пришёл ответ из полка*

Es ist schwierig dabei, den Zeitpunkt zu verfolgen, an dem das dynamische Bewegungsverb ‚быць₃‘/ ‚быць₃‘ zu dem statischen lokativen ‚быць₂‘/ ‚быць₂‘ wird. Es stellt sich die Frage, ob das wirklich zwei unterschiedliche Verben sind oder gibt es vielleicht einen anderen Blickwinkel, der es ermöglichen würde, diese Verben als ein einziges Verb zu betrachten? Padučeva sieht dieses Problem ein und räumt ein:

Отдельная проблема в этой связи – многозначность глагола ‚быть‘, который, как оказалось, может обозначать не только существование и местонахождение, но и перемещение. Можно ли считать эту многозначность регулярной, покажет будущее. Вхождение в поле зрения обычно является результатом перемещения. Но верно и обратное: перемещение может выветриваться до вхождения в поле зрения, в результате, ‚прийти‘, ‚поступить‘ ведут себя как глаголы восприятия – в частности, допускают генитивную конструкцию. (Padučeva 2005:97)

Die Autorin führt einige Beispiele an, wo dasselbe Verb sowohl als ‚быць₂‘/ ‚быць₂‘ als auch als ‚быць₃‘/ ‚быць₃‘ interpretiert werden kann.

Peter begegnet der Mutter seines Schulkameraden, der an diesem Tag in der Schule abwesend war:

(200) - Почему Вани_{GEN} не было в школе?

- Ваня_{NOM} не был в школе, потому что мы ходили к врачу

(201) - Чаму Вані_{GEN} не было ў школе?

- *Ваня_{NOM} не быў у школе, бо мы хадзілі да доктара*

Peter verwendet den Genitiv, weil er der Zeuge (der Beobachter) von Vanjas Abwesenheit in der Schule war; die Mutter war dagegen in dieser Zeit mit Vanja zusammen und konnte seine Abwesenheit in der Schule nicht beobachten; aus diesem Grund verwendet sie das Nominativsubjekt, das für diesen Fall, so Padučeva, natürlicher (motivierter) ist (vgl. Padučeva 2005:92).

In den Beispielen (202a), (203a) nimmt der Sprecher, der gleichzeitig der Beobachter ist, die Situation aus seinem Inneren wahr, deswegen wird hier der Nominativ verwendet. Die Situation in (202b), (203b) ist neutral, sie setzt einen externen Beobachter voraus: „This observer legitimately manifests him/herself in the genitiv of the subject“ (Padučeva 2008:154):

(202) a. *У меня отказали голосовые связки. Пробовал кликнуть жену – ни один звук_{NOM} не вырвался из гортани*

b. *Ни одного звука_{GEN} не вырвалось из его гортани*

(203) a. *У мяне адказалі галасавыя звязкі. Спрабаваў гукнуць жонку – ніводны гук_{NOM} не вырваўся з гартані*

b. *Ніводнага гуку_{GEN} не вырвалася з яго гартані*

In Bezug auf das folgende Beispiel behauptet Padučeva, dass die Situation in (204a), (205a) von einem Beobachter (der gleichzeitig der Sprecher ist) wahrgenommen wird, der sich in der Schule befindet; die Sätze (204b) und (205b) liefern hingegen keine Informationen, wo sich der Sprecher im Moment befindet (vgl. Padučeva 2008:155).

(204) a. *Вани_{GEN} нет в школе*

b. *Ваня_{NOM} не в школе*

(205) a. *Вані_{GEN} няма ў школе*

b. *Ваня_{NOM} не ў школе*

Man kann aber hypothetisch annehmen, dass sich der Sprecher in den Beispielen (204b), (205b) neben Vanja befindet, oder er stellt sich vor, er sei bei ihm; er berichtet sozusagen aus der Perspektive von Vanja. In diesem Fall läge der Unterschied zwischen

beiden Sätzen an dem Ort, an dem sich der Beobachter jeweils befindet. Deutlich wird das im nächsten Beispiel, in dem der Sprecher mit dem Subjekt zusammen war, während dieses an einem bestimmten Ort abwesend war; deswegen wird hier durch den Sprecher der Nominativ verwendet.

(206) *Пра справы і штосьці сур'ёзнае звычайна размаўляў з Нілам Гілевічам, калі ён_{НОМ} ня быў на лекцыях ва ўнівэрсітэце* (V. Bykaŭ „Doŭgaja daroga damoŭ“)

Man kann sich ebenfalls vorstellen, dass sich der Beobachter in den Beispielen (165b), (166b) im Unterschied zu (165a), (166a) nicht an dem Ort befindet, wo er die Abwesenheit des Vaters wahrnimmt, sondern neben dem Vater ist. In diesem Fall würde der Beobachter sich im Sprecher auflösen und somit neutralisiert werden: Die Äußerung erhält eine allgemein-faktische Funktion; es wird aus der Perspektive des Subjekts berichtet. Die von Padučeva für das ‚Bewegungsverb‘ ‚быць₃‘/‘быць₃‘ als typisch dargestellte Situation im Satz (167) kann ebenfalls aus einer anderen Perspektive geschildert werden, was die Änderung des Kasus in der Konstruktion bewirkt und den Genitiv akzeptabel und motiviert macht: Z. B. tritt ein Mitarbeiter der Werkstatt als Beobachter aus der Perspektive des Ortes auf.

(207) *[Этого] Телевизора_{GEN} не было в мастерской [когда я вчера уходил домой]*

(208) *Гэтага тэлевізара_{GEN} не было ў майстэрні [калі я ўчора пайшоў дамоў]*

In diesem Fall würden die Begriffe ‚Beobachter‘ von Padučeva und das ‚perspektivische Zentrum‘ von Partee/Borschev zusammenfallen und die gleiche Funktion erfüllen. Genauer gesagt, fällt der Beobachter von Padučeva mit dem perspektivischen Zentrum LOCATION zusammen. In den lokativen Sätzen mit dem Nominativsubjekt (mit dem THING als perspektivisches Zentrum) wird der ‚synchrone‘ Beobachter wieder zu einem ‚diachronen‘, der seinen Platz in der zeitlichen Deixis hat (in der grammatischen Kategorie des Tempus) und der aus diesem Grund als ‚neutral‘ empfunden wird. In diesem Fall kann man den ‚synchrone Beobachter‘ lokativer Sätze eher als das Resultat einer diathetischen Verschiebung ansehen, infolge deren das Subjekt in den Hintergrund tritt und der Beobachter „sich aktiviert“. Auf der syntaktischen Ebene wird das durch den Genitiv des Subjekts ausgedrückt. Die andere Besonderheit des ‚synchrone Beobachters besteht darin, dass er nur in einem

negierten Kontext auftritt. Allgemein-faktische Konstruktionen mit einem ‚diachronen‘ Beobachter und mit dem Subjekt im Nominativ werden als primär und somit als neutral angesehen.

Trotz der Ähnlichkeiten kann man nicht behaupten, dass die Begriffe ‚Beobachter‘ und ‚perspektivische Struktur‘ identisch sind. Den Perspektivenwechsel kann man sich gut als eine metonymische Verschiebung vorstellen: *„диатетический сдвиг, метонимия в широком смысле, - смещение фокуса внимания, т. е. обозначения той же ситуации с помощью иной синтаксической модели и, следовательно, с новым членением на тему и рему“* (Pađučeva 2000:191). Hinter dem Beobachter scheint aber ein universaler und übergreifender pragmatischer Begriff versteckt zu sein. Dieses Phänomen personifiziert sich normalerweise im Sprecher und zeigt sich unterschiedlich auf mehreren Sprachebenen: Vor allem zeitlich-räumliche Verhältnisse, die durch sprachliche Mittel ausgedrückt werden, implizieren einen Beobachter (einschließlich Tempusformen, Adverbialien des Ortes usw.). In Bezug auf existenziale Sätze kann man sagen: Es wird in solchem Maß als selbstverständlich angesehen, dass in existenzialen Aussagen jemand anders über die Existenz des Subjekts sprechen muss, dass hier nicht extra nach dem Beobachter differenziert wird. Da in lokativen/deklarativen Sätzen das Subjekt präsupponiert wird und die Situation in der Regel aus seiner Perspektive beschrieben wird, wird der Beobachter überflüssig und verhält sich neutral. Er wird erst dann ‚sichtbar‘, wenn über die Abwesenheit berichtet wird, d. h. in Situationen, die aus der Perspektive des ‚abwesenden‘ syntaktischen Subjekts nicht beschrieben werden können. Die Realisierung des Beobachters im Genitivsubjekt macht die ganze Situation perzeptiv.

11. Kontextuelle Einschränkungen für das Genitivsubjekt bei einem Genitivverb

Folgende kontextuelle Einschränkungen überschneiden sich teilweise mit den im Kapitel 10 beschriebenen Fällen, sie lassen sich aber als eine Zusammenfassung der Faktoren betrachten, die eine Genitivkonstruktion bei einem Genitivverb verhindern.

1) **Transitivität** ist ein absolutes Hindernis für die Genitivkonstruktion. Erstens setzt ein transitives Verb ein aktives Subjekt voraus, während für Genitivkonstruktionen eine statische oder passivische Situation typisch ist. Zweitens wird bei einem Tätigkeitsverb die Existenz des Agens präsupponiert, folglich kann das Subjekt nicht negiert werden. Die Transitivität kann sogar als ein formelles Merkmal das Genitivsubjekt verhindern.

(209) a. *Аварии*_{GEN} *не произошло*_{INTRANS}

b. **Аварии*_{GEN} *не имело места*_{TRANS}

(210) a. *Ніякага судна*_{GEN} *там не разбівалася*_{INTRANS}

b. **Ніякага судна*_{GEN} *аврыі не пацярпела*_{TRANS}

Viele transitive Verben können jedoch in ihrer Passivform das Genitivsubjekt annehmen. Die Passivform bewirkt den Übergang des Objekts in den Rang des Subjekts und macht somit ein Genitivsubjekt möglich (vgl. Padučeva 1997:104). Solche Verben bilden eine Schnittstelle zwischen dem Genitivsubjekt und dem Genitivobjekt. Interessant ist die Position von Babyonyshev hinsichtlich dieser Frage: Sie betrachtet das Genitivsubjekt als das Resultat der Unakkusativität (unaccusativity). Das direkte Objekt transitiver Verben rückt in die Position und die Rolle des Subjekts; dabei bleiben einige Merkmale des Objekts (z. B. die Position nach dem Verb, die Unmöglichkeit, „noch ein“ direktes Objekt anzunehmen) erhalten, was den niedrigeren Rang des Genitivsubjekts im Verhältnis zum Nominativsubjekt auf der Skala der Subjektheit erklärt (vgl. Babyonyshev 2001:12).

(211) a. *Создать*_{TRANS} *условия*

b. *Для детей у них не создано необходимых условий*_{GEN} (E. Kostikova „Мамо́чки“)

(212) a. *Стварыць*_{TRANS} *умовы*

b. *Для дзяцей не створана* *неабходных умоў*_{GEN}

Eine absolute Ausnahme in dieser Hinsicht bilden die Konstruktionen mit ‚ничего‘/ ‚нічого‘: „Ничего может нарушать даже непреложный для всех остальных слов закон о несовместимости ГК с переходностью“ (Padučeva 1997:115).

(213) *Его*_{AKK} *ничего*_{GEN} *не интересуется*

(214) — *Я не успокоюсь до тех пор, пока Гурд не будет свободен!*

— *Гурда*_{AKK} *больше ничего*_{GEN} *не спасет. Ты слышала, что сказал стражник?* (V. Gubarev „Korolevstvo krivych zerkal“)

(215) *Аднак, нічога*_{GEN}, *здаецца, не пацвярджала гэтага яго апасення*_{GEN} (V. Вукаў “Sotnikaj”)

Diese Expansion von ‚ничего‘/‘нічога‘ erklärt Padučeva dadurch, dass dieses Wort im Laufe der Geschichte die Funktion nicht nur des Genitivs, sondern auch die des Nominativs angenommen habe (s. dazu Beispiel (141)).

2) **Belebtheit** des Subjekts ist mit der Agentivität verbunden. Die Aussage mit einem belebten Subjekt wird in erster Linie als Aussage über die Handlung verstanden, die von diesem Subjekt ausgeübt wird, und nicht über seine Lokalisierung/Anwesenheit. So verlangen viele Verben der perzeptiven Gruppe bei einem belebten Subjekt den Nominativ.

(216) a. *Деревни*_{UNBELEBT,GEN} *не появилось*

b. **Пожарной команды*_{BELEBT,GEN} *не появилось* (richtig: *Пожарная команда*_{NOM} *не появилась*)

(217) a. *Вескі*_{UNBELEBT,GEN} *на гарызонце не з’явілася*

**Пажарнай каманды*_{BELEBT,GEN} *не з’явілася* (richtig: *Пажарная каманда*_{NOM} *не з’явілася*)

3) Die Belebtheit ist nur in Kombination mit dem **Singular** für die Genitivkonstruktion relevant. Im Plural kann ein Subjekt als Stoffname behandelt werden oder eine partitive Bedeutung annehmen. In diesem Fall verliert die Belebtheit als Hindernis für das Genitivsubjekt ihre Relevanz (vgl. Padučeva 1997:112).

(218) *Огни реклам погасли, не осталось ни покупателей, ни продавцов*_{BELEBT,PL,GEN}

(219) *На такой фабрыцы не засталоя б працаўніц*_{BELEBT,PL,GEN}

Der Singular „навязывает именной группе предпочтительно референтную интерпретацию“ und wirkt somit als Hindernis für ein Genitivsubjekt (vgl. Padučeva 1997:112).

(220) a. **Нового сотрудника*_{BELEBT,SING,GEN} *не принято*

b. *Новых сотрудников*_{BELEBT,PL,GEN} *не принято*

(221) a. **Новага супрацоўніка*_{BELEBT,SING,GEN} *не прынята*

b. *Новых супрацоўнікаў*_{BELEBT,PL,GEN} *не прынята*

4) **Agentivität** ist sowohl mit der Transitivität als auch mit der Belebtheit verbunden. Sie impliziert ein Agens, das die Handlung kontrollieren kann. Vermutlich ist das die Agentivität, die in den Beispielen (93), (95) für die Unzulässigkeit des Genitivsubjekts verantwortlich ist: Ein Bus fährt nicht von selbst, sondern er wird gefahren, so dass in der Situation mit der Ankunft eines Busses in einem bestimmten Ort ebenfalls ein Agens vorausgesetzt wird. Im Beispiel (199) wird die Agentivität nicht ausgedrückt; deswegen ist hier eine Genitivkonstruktion mit dem Verb ‚*прідти*‘/‘*прыйсці*‘ möglich.

5) Eine **erweiterte kommunikative Struktur** des Satzes kann ebenfalls als Hindernis für das Genitivsubjekt dienen.

(222) a. *Такой мысли*_{GEN} *не возникает*

b. **Такой мысли*_{GEN} *не возникает **неожиданно***

(223) a. *Розніцы*_{GEN} *не ўгледжваецца*

b. **Розніцы*_{GEN} *не ўгледжваецца **простым вокам***

Padučeva behauptet, dass in den Sätzen (222b), (223b) ein durch den Akzent hervorgehobener Modifikator vorhanden sei, während in einer Genitivkonstruktion normalerweise das Verb den Phrasenakzent habe. Unter Negation wird dieser Modifikator verneint, die existenzial-perzeptive Komponente, die für das Genitivsubjekt verantwortlich ist, bleibt dagegen durch die Negation unberührt (vgl. Padučeva 1997:113).

6) Es wurde bereits im Kapitel 6 ausführlich dargestellt, dass das Genitivsubjekt nur dann auftreten kann, wenn das Subjekt im ursprünglichen affirmativen Satz **rhematisch** ist (mit der Ausnahme lokativer Sätze, die eine allgemeine/existenzielle Negation haben):

(224) a. *Ответ*_{THEMA} *пришел* – *Ответ*_{THEMA,NOM} *не пришел*

b. *Пришел ответ*_{RHEMA} – *Ответа*_{RHEMA,GEN} *не пришло*

(225) a. *Адказ*_{THEMA} *прыйшоў* – *Адказ*_{THEMA,NOM} *не прыйшоў*

b. *Прыйшоў адказ*_{RHEMA} – *Адказа*_{RHEMA,GEN} *не прыйшло*

Eine Ausnahme bilden in dieser Hinsicht die sogenannten generischen Nominalgruppen (Nominalgruppen im generischen denotativen Status), für die die thematisch-rhematische Gegenüberstellung sowohl in einem affirmativen als auch in einem negierten Satz nicht relevant ist (vgl. Padučeva 2005:90). So könnte der Satz (226a) die negierte Entsprechung sowohl für den Satz (226b) sein, der eine für deklarative Sätze typische Wortfolge hat, als auch für den existenzialen Satz (226c).

(226) a. *Лосей*_{GEN} *здесь не водятся*

b. *Лоси*_{THEMA} *здесь водятся*

c. *Здесь водятся лоси*_{RHEMA}

(227) a. *Ласёў*_{GEN} *тут не водзіцца*

b. *Лосі*_{THEMA} *тут водзяцца*

c. *Тут водзяцца лосі*_{RHEMA}

Krylov erklärt die Fähigkeit der generischen Nominalgruppen, sowohl die thematische als auch die rhematische Position im Satz ohne Auswirkung auf ihren referentiellen Status einzunehmen, dadurch, dass diese „empirisch bekannt“ seien und in dieser Hinsicht ein einziges Objekt – eine Klasse - bezeichneten (vgl. Krylov 1997:258-259). Dabei beziehen sich diese Nominalgruppen nicht auf eine aktualisierte Menge (*актуальное множество*) (in diesem Fall wäre nur die thematische Position akzeptabel), sondern eine ‚Ausgangsmenge‘ (*исходное множество*). Erst diese Ausgangsmenge dient als Quelle für eine weitere Individualisierung und Aktualisierung des Subjekts. Das erklärt nicht nur die Nicht-Relevanz der thematisch-rhematischen Gegenüberstellung für generische Nominalgruppen, sondern auch ihre Neutralität

gegenüber der Opposition Genitiv – Nominativ unter Negation: Beide können verwendet werden, ohne dass der Sinn der Äußerung beeinflusst würde (s. dazu Beispiele (144), (145)).

7) **Dynamik** ist normalerweise den Tätigkeitsverben eigen, während Genitivverben statisch sind. Eine Ausnahme bildet in dieser Hinsicht die kleine Gruppe der dynamischen ‚Tätigkeitsverben‘, die Padučeva der perzeptiven Gruppe der Genitivverben zurechnet, weil diese Verben eine Situation mit dem Beobachter unproblematisch zulassen (s. Kapitel 9). Durch die Dynamik erklärt Padučeva die Beispiele (94), (96), in denen die Verben kein Subjekt im Genitiv annehmen können, obwohl sie alle Bedingungen für die Äquivalenz (80) erfüllen. Die Verben ‚идти‘/‘иди‘ und ‚надать‘/‘надай‘ gehören nicht zu den Genitivverben, weil sie eben dynamisch sind, dabei bleibt ihre Dynamik auch in übertragener Bedeutung erhalten. Den Ausdruck ‚не идет речи‘ wertet Padučeva als eine Ausnahme in dieser Hinsicht (vgl. Padučeva 1997:110).

Wir können beobachten, dass diese Einschränkungen, die als eine Anleitung zur Verwendung des Genitivs bei einem Subjekt unter Negation dienen können, unterschiedlichen Ursprungs sind, sie haben aber eine ähnliche Wirkung: *„все эти факторы существенны ровно постольку, поскольку они препятствуют формированию в отрицательном предложении того семантического компонента, который маркируется генитивной конструкцией“* (Padučeva 1997:102). Die Merkmale 2, 3, 4, 6 sind unmittelbar oder mittelbar mit der Präsupposition des Subjekts und somit mit der Referenz der Nominalgruppe verbunden. Der Faktor 5 bewirkt die Verlagerung des Akzents vom existenzialen Verb auf den Modifikator, was einen ‚definiteness effect‘ herbeiführt (vgl. Padučeva 1997:113). Als Folge tritt der Modifikator und nicht die existenziale Komponente des Verbs in den Skopus der Negation. Die Faktoren 1 und 7 stehen mit dem Prinzip der Statik im Widerspruch, das die Genitivkonstruktionen auszeichnet. Diese Faktoren können sowohl einzeln als auch in Kombination miteinander auftreten.

Schlussfolgerung

In der vorliegenden Arbeit wurde der Versuch unternommen, auf Grund von drei - nach Meinung der Autorin - wichtigsten Ansätzen ein Phänomen der russischen und belarussischen Sprache zu erklären: das ‚Genitivsubjekt der Negation‘. Zuerst wurden drei moderne Analyserichtungen zu diesem Thema vorgestellt. Als nächstes wurden anhand des von Babby ausgearbeiteten Schemas (1) existenziale und deklarative Sätze analysiert und verglichen. Es wurde festgestellt, dass unter der Negation das Subjekt der existenzialen Sätze unter den Skopus der Negation gerät, während das Subjekt in deklarativen Sätzen außerhalb des Skopus der Negation bleibt. Die Nicht-Existenz des Subjekts in existenzialen Sätzen wird durch den Genitiv markiert, während das präsupponierte Subjekt deklarativer Sätze im Nominativ auftritt. Das Schema von Babby wurde durch einen weiteren Satztyp ergänzt, dem das Subjekt im Genitiv ebenfalls eigen ist und der gewisse Ähnlichkeiten sowohl mit dem existenzialen als auch mit dem deklarativen Satztyp aufweist (Schema (39)). Da sich die Subjekte in existenzialen und deklarativen Sätzen in ihren pragmatischen Charakteristika unterscheiden (das Subjekt in existenzialen Sätzen tritt als Teil der Assertion auf; in deklarativen Sätzen wird das Subjekt präsupponiert und steht somit außerhalb des Skopus der Assertion), wird die Verbindung des Genitivsubjekts und des referentiellen Status der Nominalgruppe ersichtlich. Im Kapitel 5 wurden die Nominalgruppen im Rahmen der Referenztheorie von Padučeva hinsichtlich ihrer Disposition zur Referenz charakterisiert; außerdem wurden die möglichen referentiellen Status der Nominalgruppen erwähnt. Es wurde demonstriert, wie sich die existenzialen, lokativen und deklarativen Sätze im Hinblick auf den referentiellen Status ihrer Subjekte unterscheiden. Als nächstes wurden die Schlüsselbegriffe der zwei Ansätze verglichen: die Thema-Rhema-Struktur von Babby und die perspektivische Struktur von Partee/Borshev. Die beiden Begriffe werden von den Autoren als ausschlaggebend für die Unterscheidung zwischen existenzialen und deklarativen Sätzen und somit für das Auftreten des Genitivsubjekts angesehen. Im Kapitel 6 wurden sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede der beiden Strukturen ausgearbeitet. Der zentrale Begriff für die Charakteristik der sogenannten perzeptiven und lokativen Konstruktionen von Padučeva ist der Aktant ‚Beobachter‘. Im Kapitel 7 wurde die Funktion dieses Aktanten in verschiedenen sprachlichen Erscheinungen demonstriert. Es wurde außerdem gezeigt, dass der Beobachter in einer Genitivkonstruktion infolge einer diathetischen

Verschiebung ‚sichtbar‘ wird, was diesen Begriff mit dem perspektivischen Zentrum von Partee/Borschev verwandt macht. Im nächsten Kapitel wurde ein Phänomen wie das ‚semantic bleaching‘ des Verbs analysiert. Es wurde gezeigt, welche Bedingungen erforderlich sind, damit ein ‚nicht-existenziales‘ Verb in einer existenzialen Konstruktion auftreten und somit ein Subjekt im Genitiv annehmen kann. Außerdem werden einige Interpretationsmöglichkeiten für diese Fähigkeit des Verbs, einer Desemantisierung unterworfen zu sein, angeführt. Anhand von Genitivverben (Kapitel 9) wurde demonstriert, dass die Verwendung des Genitivsubjekts nicht nur in existenzialen Sätzen, sondern auch in den sogenannten perzeptiven und lokativen Konstruktionen semantisch motiviert ist. In existenzialen Konstruktionen ist das Genitivsubjekt obligatorisch, weil die Existenz des Subjekts hier nicht präsupponiert werden kann; das schließt automatisch einen konkret-referentiellen Status der Nominalgruppe aus. In perzeptiven Konstruktionen ist das Subjekt meistens referenziell; dabei ist eine Gegenüberstellung von Nominativ- und Genitivsubjekt in semantischer Hinsicht möglich. Es wurde außerdem gezeigt, dass verschiedene Kontexte existieren, die die ‚genitivische Komponente‘ bei Genitivverben blockieren oder ein Subjekt im Genitiv bei nicht-genitivischen Verben ‚erzwingen‘ können. Eine besondere Stellung in der Gruppe der Genitivverben nimmt das Verb ‚быть‘/‘быць‘ ein, das sich durch seine Mehrdeutigkeit auszeichnet. Diese Mehrdeutigkeit erlaubt dem Verb sowohl als existenziales als auch als lokatives Verb in beiden Gruppen der Genitivverben präsent zu sein. Außerdem unterscheidet Padučeva eine dritte, nicht-genitivische, Bedeutung. Im Laufe der Analyse wurde aber festgestellt, dass diese Bedeutung nicht eigenständig genug ist, um gesondert betrachtet zu werden; außerdem kann sie in den semantischen Rahmen des lokativen ‚быть‘/‘быць‘ eingeschlossen werden. Zum Schluss werden einzelne Faktoren genannt, die das Genitivsubjekt bei einem Genitivverb verhindern können. In Bezug auf die durchgeführte Analyse kann man sagen, dass die drei Ansätze, die zur Prüfung herangezogen wurden, trotz einiger Unterschiede und Unklarheiten keine grundsätzlichen Gegensätze aufweisen, sondern eher einander ergänzen. Anhand dieser Ansätze konnten außerdem die ganze Komplexität und der große Umfang des Themas gezeigt werden.

Im Allgemeinen kann man schlussfolgern, dass das Genitivsubjekt trotz des Vorhandenseins einer ‚genitivischen‘ Komponente in der Semantik vieler Verben nicht getrennt vom Kontext und der Referenztheorie analysiert werden kann. Dieses

Phänomen erstreckt sich auf mehrere sprachliche Ebenen: semantische, syntaktische, pragmatische, und kann somit nur im Rahmen einer Konstruktion und im Kontext der oben genannten Faktoren analysiert werden. Die Genitivkonstruktionen sind im Russischen und Belarussischen der Gegenwart sehr produktiv; davon zeugt nach Ansicht einiger Autoren eine gewisse Unstimmigkeit unter den Muttersprachlern hinsichtlich der grammatischen Richtigkeit in einigen Fällen (vgl. Guiraud-Weber 2003:381). Die theoretische Darstellung wurde durch russische und belarussische Beispiele unterstützt und begleitet. Das würde einige Anmerkungen zum Genitiv in beiden Sprachen erlauben: Das Phänomen ‚Genitivsubjekt der Negation‘ ist beiden Sprachen eigen. Außerdem haben die Genitivkonstruktionen in beiden Sprachen die gleiche Semantik: Entweder markiert der Genitiv das nicht-existierende Subjekt in einem existenzialen Satz oder kennzeichnet das abwesende Subjekt in einer Situation mit dem Beobachter. Im Belarussischen kann man eine leichte qualitative Verschiebung zu Gunsten der Konstruktionen mit einem direkten Objekt beobachten: Die Konstruktionen, die im Russischen mit Hilfe des Verbs ‚*иметься*‘ sowie die Konstruktionen mit dem Verb ‚*быть*‘, in denen die Mikrowelt des Menschen als Lokalisator fungiert, werden im Belarussischen vorwiegend mit Hilfe des transitiven Verbs ‚*мець*‘ ausgedrückt.

Literaturverzeichnis

Apresjan, J. D. 1985. Sintaksičeskie priznaki leksem. In: *Russian Linguistics* 9/2-3, 289–317.

Apresjan, J. D. 1997. Dejksis v leksike I grammatike i naivnaja model' mira. In: *Semiotika i informatika* 35, 272-298.

Apresjan, J. D. 2000. Lexicographic Portraits (A Case Study of the Verb byt' [to be]). In: *Systematic Lexicography*. Oxford. 231-260.

Apresjan, J. D. 2005. O Moskovskoj semantičeskoj škole. In: *Voprosy jazykoznanija* 1, 3-30.

Arutjunova, N. D. 1976. Predloženie i ego smysl. Logiko-semantičeskie problemy. Moskva.

Arutjunova, N. D. 1998. Jazyk i mir čeloveka. Moskva.

Arutjunova, N. D./Širjaev, E. N. 1983. Russkoe predloženie. Bytijnyj tip (struktura i značenie). Moskva.

Babby, L. H. 1980a. Existential Sentences and Negation in Russian. Arbor.

Babby, L. H. 1980b. Word Order, Case and Negation in Russian Existential Sentences. In: Chvany, E. V./Brecht, R. D. (Hg.), *Morphosyntax in Slavic*. Ohio. 221-234.

Babyonyshev, M. 2001. The Maturation of Grammatical Principles: Evidence from Russian Unaccusatives. In: *Linguistic Inquiry* 32/1, 1-44.

Borschev, V./Partee, B. H. 1998. Formal and Lexical Semantics and the Genitive in Negated Existential Sentences in Russian.

<http://semanticsarchive.net/Archive/TRhNmY4O/partee-FASL6.pdf> (21.09.2009)

Borschev, V./Partee, B. H. 2001. The Russian Genitive of Negation in Existential Sentences: The Role of Theme-Rheme Structure Reconsidered.

<http://semanticsarchive.net/Archive/TE0MGJmN/GenNegTravaux.pdf> (21.09.2009)

Borschev, V./Partee, B. H. 2002a. The Russian Genitive of Negation: Theme-Rheme Structure or Perspective Structure?

<http://semanticsarchive.net/Archive/jc1NjA0Z/BorschevParteeBabbyFestJSL.pdf> (21.09.2009)

Borschev, V. B./Partee B. H. 2002b. O semantike bytijnyh predloženj. In: *Semiotika i informatika* 37, 59–77.

- Borschev, V./Paduceva, E. V./Partee, B. H./Testelefs, Y. G./Yanovich, I. 2005. Sentential and Constituent Negation in Russian BE-sentences Revisited. <http://people.umass.edu/partee/docs/FASL14.pdf> (21.09.2009)
- Borschev, V./Paduceva, E. V./Partee, B. H./Testelefs, Y. G./Yanovich, I. 2007. Russian Genitives, Non-Referentiality, and the Property-Type Hypothesis. <https://udrive.oit.umass.edu/partee/FASL16FinalForPrinting.pdf> (21.09.2009)
- Chvany, C. V. 1996. Selected essays of Catherine V. Chvany, Yokoyama, O. T./Klenin, E. (Hg.). Columbus, Ohio.
- Gladrov, V. 1992. Semantika i vyraženie opredelennosti/neopredelennosti. In: Bondarko, A.V. (Hg.), *Teorija funkcional'noj grammatiki*. St. Peterburg. 232-266.
- Guiraud-Weber, M. 2003. Ešče raz o rusckom genitive otricanija: vzgljad so storony. In: *Russian Linguistics* 27/3, 363-384.
- Gundel, J. K. 1988. *The Role of Topic and Comment in Linguistic Theory*. New York, London.
- Jakobson, R. 1936. Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre. Gesamtbedeutungen der russischen Kasus. In: *Travaux du Cercle Linguistique de Prague* 6, 23-71.
- Klenin, E. 1980. Individuation: A Historical Case Study. In: Chvany, E. V./Brecht, R. D. (Hg.), *Morphosyntax in Slavic*. Ohio. 62-78.
- Krylov, S. A. 1997. Determinacija imeni v rusckom jazyke: teoretičeskie problemy. In: *Semiotika i informatika* 35, 244-271.
- Padučeva, E. V. 1985. Vyskazyvanie i ego sootnesennost' s dejstvitel'nost'ju. (Referenzial'nye aspekty semantiki mestoimenij). Moskva.
- Padučeva, E. V. 1992. O semantičeskom podchode k sintaksisu i genitivnom subjekte glagola *byt'*. In: *Russian Linguistics* 16, 53-63.
- Padučeva, E. V. 1997. Roditel'nyj subjekta v otricatel'nom predložanii: sintaksis ili semantika? In: *Voprosy jazykoznanija* 2, 101-116.
- Padučeva, E. V. 1998. Kommunikativnoe vydelenie na urovne sintaksisa i semantiki. In: *Semiotika i informatika* 36, 82-107.
- Padučeva, E. V. 2000. Nabljudatel' kak éksperient "za kadrom". In: Iomdin, L. L./Krysin, L. P. (Hg.), *Slovo v tekste i v slovare: Sbornik statej k semidesjatiletiju akademika J. D. Apresjana*. Moskva. 185-201.
- Padučeva E. V. 2002. Diateza i diatetičeskij sdvig. In: *Russian Linguistics* 26/2, 179-215.
- Padučeva, E. V. 2005. Ešče raz o genitive subjekta pri otricanii. In: *Voprosy jazykoznanija* 5, 84-99.

- Padučeva, E. V. 2006. Genitiv dopolnenija v otricatel'nom predloženi. In: Voprosy jazykoznanija 6, 21-43.
- Padučeva, E. V. 2008. Locative and existential meaning of Russian *byt'*. In: Russian Linguistics 32, 147-158.
- Partee, B. H./Borschev, V. 2002. Genitive of Negation and Scope of Negation in Russian Existential Sentences.
<http://semanticsarchive.net/Archive/WYwYjQyM/ParteeBorschevFASL10.pdf>
 (21.09.2009)
- Partee, B. H./Borschev, V. 2004. The Semantics of Russian Genitive of Negation: The Nature and Role of Perspectival Structure.
<http://semanticsarchive.net/Archive/2ViODE0M/ParteeBorschevSALT14.pdf>
 (21.09.2009)
- Partee, B.H./Borschev, V. 2006a. Information structure, perspectival structure, diathesis alternation, and the Russian Genitive of Negation.
<http://www.nytud.hu/lola9/proceedings/partee.pdf> (21.09.2009)
- Partee, B.H./Borschev, V. 2006b. Information Structure, Perspectival Structure, Diathesis Alternation, and the Russian Genitive of Negation: The Handout.
http://www.nytud.hu/lola9/handout/LoLa9_ParteeBorschev_Handout_Revised.pdf
 (21.09.2009)
- Partee, B. H./Borschev, V. 2006c. The Genitive of Negation in Russian: Multiple Perspectives on a Multi-Faceted Problem.
http://people.umass.edu/partee/docs/SLS06_handout.pdf (21.09.2009)
- Partee, B. H./Borschev, V. 2007a. Existential Sentences, BE, and the Genitive of Negation in Russian. <https://udrive.oit.umass.edu/partee/ParteeBorschevNancy.pdf>
 (21.09.2009)
- Partee, B. H./Borschev, V. 2007b. Pros and Cons of a Type-Shifting Approach to Russian Genitive of Negation.
<https://udrive.oit.umass.edu/partee/ParteeBorschev2007BatumiPaper.pdf> (21.09.2009)
- Perelmutter, R. 2005. Case choice in Russian genitive/nominative absence constructions. In: Russian Linguistics 29/3, 319-346.
- Russell, B.1952. Descriptions. In: Linsky, L. (ed.) Semantics and the Philosophy of Language. Illinois. 95-108.
- Timberlake, A. 1986. Hierarchies in the Genitive of Negation. In: Brecht, R. D./Levine, J. S. (Hg.). Case in Slavic. Columbus, 338-360.
- Šmelev, A.D. 1988. Problema vybora relevantnogo denotativnogo prostranstva i tipy miroporoždajuščich operatorov. In: Arutjunova, N.D. (Hg.), Referenzija i problemy tekstoobrazovanija. Moskva. 64-81.

Šmelev, A.D. 1992. Opredelennost'/neopredelennost' v aspekte teorii referencii. In: Bondarko, A.V.(Hg.), *Teorija funkcional'noj grammatiki*. St. Peterburg. 266-278.

Voeikova, M. D. 2000. Russian existential sentences: A functional approach. München.

Internetquellen:

www.ruscorpora.ru

Abkürzungsverzeichnis

ADS – Affirmative Declarative Sentence

AES – Affirmative Existential Sentence

NDS – Negated Declarative Sentence

NES – Negated Existential Sentence

NP - Noun Phrase

VP - Verb Phrase

Scope of A – Scope of Assertion

LOC = Location = МЕСТО

DS – denotativer Status

PZ – perspektivisches Zentrum (Perspektival Center)

ГК – Генитивная конструкция (Genitivkonstruktion)